

Andreas Oswald

**DROGENKONSUM UND WERTORIENTIERUNG  
IN DER ADOLESCENZ**

1974

1975





Digitized by the Internet Archive  
in 2026

[https://archive.org/details/IA41554811\\_0069](https://archive.org/details/IA41554811_0069)



Psychologie

Drogenkonsum und Wertorientierung  
in der Adoleszenz

Inaugural - Dissertation  
zur Erlangung des Doktorgrades  
der

Philosophischen Fakultät  
der

Westfälischen Wilhelms-Universität  
zu  
Münster (Westf.)

vorgelegt von

Andreas Oswald

aus Erfurt

1974



Tag der mündlichen Prüfung: 16..12..1974.....  
Dekan: .....Prof. Dr. L. Budde.....  
Referent: .....Prof. Dr. W. Keil.....  
Korreferent: .....Prof. Dr. M. Sader.....

Ich danke Herrn Professor Dr. Manfred Sader, der mir die Möglichkeit geschaffen hat, diese Arbeit zu schreiben.

Ich danke Herrn Professor Dr. Wolfgang Keil, der mich bei meiner Arbeit betreut und unterstützt hat. Seine Fürsorge hat mich ermutigt.

Ich danke Walter Dieckmann, Detlef Fassel und Angela Niemeier, die mit mir zusammen die Befragungen durchgeführt haben.

Ich danke den Jugendlichen, deren Bereitschaft zur Mitarbeit diese Arbeit ermöglicht hat.

Ich danke den Sekretärinnen Fräulein Schulte und Frau Wachholz, die diese Arbeit mit Geduld und Engagement geschrieben haben.

Ich danke all den Menschen, die mir beim Aushalten der Frustrationen und Depressionen geholfen haben, die mich bei dieser Arbeit befallen haben.



# INHALTSVERZEICHNIS

|                                                                                                                            | Seite |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| PROLOG                                                                                                                     | 1     |
| I. PROBLEM                                                                                                                 | 2     |
| 1. Einleitung                                                                                                              | 2     |
| 2. Ziel der Untersuchung                                                                                                   | 2     |
| 3. Der Wertbegriff in psychologischen und soziologischen Theorieansätzen als theoretischer Hintergrund dieser Untersuchung | 3     |
| 4. Die Entwicklung eines Wertsystems und die Übernahme von Werten                                                          | 12    |
| 5. Zur Soziologie der Anpassungsprobleme von Jugendlichen                                                                  | 18    |
| 6. Exkurs: Die Wirkungsweise der halluzinogenen Drogen                                                                     | 20    |
| 7. Der Begriff der "Drogensubkultur"                                                                                       | 23    |
| II. TEILTHEORIEN DES GEGENSTANDSFELDES DIESER UNTERSUCHUNG                                                                 | 24    |
| 1. Werte und Zielvorstellungen der Drogensubkultur                                                                         | 24    |
| 2. Die Verknüpfung der Ziele mit Verhaltensweisen                                                                          | 28    |
| 3. Die Bedeutung der Zeitorientierung                                                                                      | 30    |
| 4. Die Einstellungen der Jugendlichen zu politischem Verhalten                                                             | 33    |
| 5. Die Bedeutung der Gruppenzugehörigkeit                                                                                  | 36    |
| III. HYPOTHESEN UND ANNAHMEN                                                                                               | 40    |
| IV. PLANUNG UND DURCHFÜHRUNG DER VORUNTERSUCHUNG                                                                           | 44    |
| 1. Planung                                                                                                                 | 44    |
| 2. Durchführung                                                                                                            | 44    |

|                                                            | Seite |
|------------------------------------------------------------|-------|
| 3. Beschreibung und Darstellung der Ergebnisse             | 45    |
| (a) Zielwahl                                               | 45    |
| (b) Wege zur Zielerreichung                                | 47    |
| V. PLANUNG UND DURCHFÜHRUNG DER HAUPTUNTERSUCHUNG          | 49    |
| 1. Planung des Fragebogens                                 | 49    |
| 2. Planung der statistischen Auswertung                    | 49    |
| 3. Die Grundgesamtheit der jugendlichen Drogenkonsumenten  | 50    |
| 4. Die Untersuchungsgruppe                                 | 51    |
| (a) Zugangsmöglichkeiten                                   | 51    |
| (b) Die Stichprobe                                         | 52    |
| 5. Durchführung der Befragung                              | 52    |
| (a) Die Interviewer                                        | 52    |
| (b) Größe der Befragungsgruppen                            | 53    |
| (c) Interviewsituation und Orte der Befragungen            | 53    |
| (d) Dauer der Interviews                                   | 53    |
| (e) Ausfälle bei den Interviews                            | 54    |
| (f) Befragungszeitraum                                     | 54    |
| 6. Die Grundgesamtheit der Jugendlichen der Kontrollgruppe | 54    |
| 7. Durchführung der Befragung der Kontrollgruppe           | 55    |
| (a) Zugangsmöglichkeiten und Orte der Befragung            | 55    |
| (b) Ausfälle bei den Interviews                            | 55    |
| (c) Befragungszeitraum                                     | 55    |
| 8. Erstellung und Aufbau des Fragebogens                   | 56    |

|                                                                                                     | Seite |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| VI. ERGEBNISSE DER BEFRAGUNG                                                                        | 60    |
| 1. Randauszählung der befragten Jugendlichen der Drogensubkultur                                    | 60    |
| (a) Geschlecht und Alter                                                                            | 60    |
| (b) Frei verfügbares Geld der Jugendlichen                                                          | 60    |
| (c) Besuchte Schulen                                                                                | 61    |
| (d) Momentane Tätigkeit                                                                             | 61    |
| (e) Wohn- und Familiensituation                                                                     | 61    |
| (f) Kontakt mit öffentlichen Stellen                                                                | 63    |
| 2. Angaben zum Drogenkonsum                                                                         | 64    |
| (a) Drogenkonsumhäufigkeit                                                                          | 64    |
| (b) Drogenkonsumdauer                                                                               | 65    |
| (c) Voraussichtlicher Drogengebrauch                                                                | 66    |
| 3. Randauszählung der befragten Jugendlichen der Kontrollgruppe                                     | 67    |
| (a) Geschlecht und Alter                                                                            | 67    |
| (b) Frei verfügbares Geld der Jugendlichen                                                          | 67    |
| (c) Besuchte Schulen                                                                                | 67    |
| (d) Beruf und Einkommen der Eltern                                                                  | 68    |
| 4. Die Bewertung der Ziele durch die jugendlichen Drogenkonsumenten                                 | 68    |
| 5. Die Bewertung der Ziele durch die Jugendlichen der Kontrollgruppe                                | 71    |
| 6. Unterschiedliche Bewertung der Ziele durch die beiden Untersuchungsgruppen                       | 73    |
| 7. Ergebnisse der Ziel-Weg-Verknüpfungen bei den Jugendlichen der Drogensubkultur                   | 75    |
| 8. Die Ziel-Weg-Verknüpfungen in Abhängigkeit von den Zielen bei den jugendlichen Drogenkonsumenten | 77    |

|                                                                                                                                    |     |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| (a) Die Ziele und die damit verknüpften angemessenen Verhaltensweisen                                                              | 77  |
| (b) Verhaltensweisen, die für die Zielerreichung als unangemessen eingeschätzt werden                                              | 82  |
| (a.a) Die suchterzeugenden Drogen                                                                                                  | 83  |
| (b.b) Die halluzinogenen Drogen                                                                                                    | 84  |
| 9. Ergebnisse der Ziel-Weg-Verknüpfungen bei den Jugendlichen der Kontrollgruppe                                                   | 86  |
| 10. Die Ziel-Weg-Verknüpfungen in Abhängigkeit von den Zielen bei den Jugendlichen der Kontrollgruppe                              | 88  |
| (a) Die Ziele und die damit verknüpften angemessenen Verhaltensweisen                                                              | 88  |
| (b) Verhaltensweisen, die für die Zielerreichung als unangemessen eingeschätzt wurden                                              | 93  |
| 11. Signifikante Unterschiede in der Einschätzung der Ziel-Weg-Verknüpfungen zwischen den beiden Gruppen von Jugendlichen          | 94  |
| 12. Ziele und Zielorientierung bei den Drogenkonsumenten                                                                           | 101 |
| 13. Ziele und Zielorientierung bei den Jugendlichen der Kontrollgruppe                                                             | 103 |
| 14. Unterschiedliche Zeitorientierung bei den beiden Untersuchungsgruppen                                                          | 104 |
| 15. Ergebnisse der Fragen nach Mitgliedschaft in einer politischen Organisation und der Sympathie für eine politische Organisation | 106 |
| 16. Ergebnisse der Gruppendarstellung                                                                                              | 109 |
| VII. REFLEXION DER ERGEBNISSE                                                                                                      | 113 |
| VIII. ZUSAMMENFASSUNG DER EMPIRISCHEN ERGEBNISSE                                                                                   | 128 |
| ANHANG                                                                                                                             | 131 |
| LITERATURVERZEICHNIS                                                                                                               | I   |

## PROLOG:

"Also weckte der liebe Gott den akademischen Lehrer, der "über" Rauschgifte "las" und "schrieb". Auch hier blitzten vergnügte Augenlein in den Morgen, als Gott dem Betroffenen die Idee eingab: "Rauschgift" - sehr interessant! Beschwingt eilte der Gelehrte zur Bibliothek, putzte seine Brille und las alles, was er über Rauschgift finden konnte. Natürlich war ihm bewußt, daß er im übrigen keine Meinung darüber haben könne. Also erfand er die "Kategorien" von "kultischer" Rausch, "prophetischer", "delphischer" Rausch, "heidnischer Gottesdienst", "morgenländische" und "abendländische" "Rauschkultur-" und "-Tradition". Er stellte Zeichnungen und Lichtbilder der Rauschpflanzen her, zeichnete des Chemikers "Strukturformeln" der Rauschgifte ab - mit dem Bleistift draufdeutend: DAS ist ES! -, stellte alles sehr interessant zusammen, verwies am Ende auf die Gesundheitsbehörden und auf die Verantwortlichkeit der Ärzte - einen eigenen Gottesdienst hatte er ja nach diesem gottgewollten Tun nicht mehr nötig; und der "informative", "wissenschaftliche" und "gründliche" Bericht über das Rauschgift war gezeugt und geboren. Der Rausch des Gelehrten war nicht unerheblich; allerdings: ohne selbst das Rauschgift einzunehmen. Gott hatte ihm seinen eigenen Rausch gegeben. Das war gnädiger."

(KLAUS, V.: Rauschmittel in Gottes Sicht.

Zur Erlösung einer gewissen Unsicherheit unserer Zeit. In: R. WORMSER: Drogen: Erfahrung und Erkenntnis. Neuwied und Berlin, 1973, S. 193).

# I. PROBLEM

## 1. Einleitung

In der BRD gibt es seit etwa 1968 ein sogenanntes "Drogenproblem", zuerst von den Massenmedien aufgespürt und ausgeschlachtet, hat es jetzt auch wissenschaftliche Beachtung gefunden. In zahlreichen Veröffentlichungen ist die Wirkungsweise von Rauschdrogen beschrieben worden, es fehlt nicht an einem reichhaltigen Angebot von Erklärungsansätzen zur Abschätzung der soziogenen und psychogenen Bedingungen des Drogenkonsums bei Jugendlichen (BARTH et al., 1971; BSCHORR et al., 1970; BURCHARD et al., 1970; WANKE et al., 1970). Bisher lag das Schwergewicht der Erklärungsansätze bei bestimmten Persönlichkeitsvariablen und Beschreibungen wie: "asoziale, labile Persönlichkeiten", "Psychopaten" (LENNERTZ, 1970), wobei gesellschaftliche Verursachungsmomente auch gesehen, aber nicht konsequent analysiert wurden.

## 2. Ziel der Untersuchung

Der Ausgangspunkt für diese Untersuchung ist kein rein individualpsychologischer Ansatz, sondern die Erkenntnis, daß es historisch gesehen die Drogenwelle nicht gibt, sondern nur eine permanente Aufeinanderfolge von Drogenwellen, die einander ablösen und von gesellschaftlichen Verhältnissen bestimmt werden (AMENDT & STIEHLER, 1972).

Im Mittelpunkt steht die Drogensubkultur der Jugendlichen. Es wird untersucht, ob sie sich in ihren Zielwerten von einigen zentralen Werten der Gesellschaft unterscheidet, mit welchen Verhaltensweisen sie diese Zielwerte erreichen will und in welcher Zeitorientierung sie eingebettet sind.

Der Zusammenhangsanalyse dieser Fragen bei den jugendlichen Mitgliedern der Drogensubkultur wird eine Unterschiedsanalyse dieser Fragen bei Jugendlichen, die keine Drogen nehmen, gegenübergestellt.

Beide Gruppen von Jugendlichen werden zudem nach einer Charakterisierung ihrer "peer - group" und ihrer politischen Orientierung befragt.

### 3. Der Wertbegriff in psychologischen und soziologischen Theorieansätzen als theoretischer Hintergrund dieser Untersuchung

Bei der Durchsicht von Theorien, die die Frage nach Zielen und Werten mit in den Mittelpunkt ihres Interesses gerückt haben, zeigt sich, daß insbesondere die Vertreter der "Humanistischen Psychologie" (A. MASLOW, K. GOLDSTEIN, R. MAY, C. ROGERS, H. A. MURRAY, S. M. JOURARD, D. RIESMAN, J. F. T. BUGENTAL, Ch. BÜHLER) sich um die Erforschung dieses Gegenstandsbereiches bemüht haben. Begriffe wie Selbstverwirklichung, Spontaneität, Natürlichkeit, u.v.a. werden in diesem Zusammenhang genannt.

Eine der wichtigsten Grundannahmen der "Humanistischen Psychologie" ist "die Überzeugung, daß alle Menschen grundsätzlich schöpferisch sind und daß Intentionalität und Werte die grundlegenden Determinanten menschlicher Handlung" sind (BÜHLER & MASSARIK, 1969, VII).

MASLOW (1973, 94 f) vertrat die Ansicht, daß Werte ebenso lebenswichtig sind wie die Befriedigungen der organismischen Bedürfnisse. Er nennt die "höheren Werte", die von Menschen angestrebt werden, die sich selbst verwirklichen wollen, B-Werte (Being-values). Dazu zählte er:

- "(1) Ganzheit (Einheit; Integration; Tendenz zur Einzigkeit; gegenseitige Verbundenheit; Einfachheit; Organisation; Struktur; Transzendenz der Dichotomie; Ordnung);  
(2) Vollkommenheit (Notwendigkeit; Gerade-Richtigkeit; Unvermeidlichkeit; Geeignetheit; Gerechtigkeit; Vollständigkeit; "so soll es sein");  
(3) Vollendung (Beenden; Endlichkeit; Gerechtigkeit; "es ist fertig": Erfüllung; finis und telos; Schicksal; Geschick);  
(4) Gerechtigkeit (Fairneß; Ordentlichkeit; Gesetzlichkeit; "so soll es sein");  
(5) Lebendigkeit (Prozeß; Nicht-tot-Sein; Spontaneität; Selbstregulierung; volles Funktionieren);  
(6) Reichhaltigkeit (Differentiation, Komplexität; Kompliziertheit);  
(7) Einfachheit (Ehrlichkeit; Nacktheit; Wesentlichkeit; abstrakte, wesentliche, skelettartige Struktur);  
(8) Schönheit, (Richtigkeit; Form; Lebendigkeit; Einfachheit; Reichtum; Ganzheit; Vollkommenheit; Vollendung; Einzigartigkeit; Ehrlichkeit);  
(9) Güte (Richtigkeit; Wünschbarkeit; "so soll es sein", Gerechtigkeit; Benevolenz; Ehrlichkeit);  
(10) Einzigartigkeit (Idiosynkrasie; Individualität; Unvergleichbarkeit; Neuheit);  
(11) Mühelosigkeit (Leichtigkeit; Fehlen von Anstrengung, Streben oder Schwierigkeit; Anmut; vollkommenes herrliches Funktionieren);  
(12) Verspieltheit (Spaß; Freude; Unterhaltung; Fröhlichkeit; Humor; Überschwenglichkeit; Mühelosigkeit);  
(13) Wahrheit; Ehrlichkeit; Wirklichkeit (Nacktheit; Einfachheit; Reichtum; "so soll es sein"; Schönheit; rein, sauber und unverfälscht; Vollständigkeit; Wesentlichkeit);  
(14) Selbstgenügsamkeit; (Autonomie; Unabhängigkeit; nicht jemand anderen brauchen, um man selbst zu sein; selbstbestimmend; Transzendenz der Umgebung; Getrenntheit; nach den eigenen Gesetzen leben).

Diese Werte schließen sich gegenseitig nicht aus, sondern überlappen einander oder verschmelzen. MASLOW hat sie bei Menschen gefunden, die in "guten" Situationen frei entscheiden können, die er als relativ gesund bezeichnet, wenn sie sich am besten und stärksten fühlen.

KEILER (1970) zählt diese Werte zu den "Personwerten", die angestrebt werden, um eine "erhöhte Soseinslage" zu verwirklichen. HOLZKAMP (1972, 113) beschreibt die oben genannten Begriffe der Humanistischen Psychologie als "menschliche Werte" im Sinne des bürgerlichen Bewußtseins, die er jedoch als wissenschaftlich gemeinte Begriffe für zu schwammig und verwaschen hält. Daher sind Operationalisierungen notwendig, die diese "Schwammigkeit" überflüssig machen.

Einer der wenigen Fragebogen zur Erkundung von Lebenszielen - der bekannteste stammt von ALLPORT und VERNON (1931) - wurde von Ch. BÜHLER und W. E. COLEMAN (1964) ausgearbeitet, die auf dem theoretischen Hintergrund der "Humanistischen Psychologie" vier Grundtendenzen auf Erfüllung des Lebens formulierte, denen sie 86 Fragen über Lebensziele zuordneten. Eine Faktorenanalyse ergab eine Liste von 11 Faktoren, die hinsichtlich der vier Grundtendenzen gegliedert wurden. Die Faktoren sind:

- I. Bedürfnisbefriedigung
  - A. Bedürfnisbefriedigung
  - B. Liebe und Familie
  - C. Sexualität und Selbstzufriedenheit
- II. Selbstbeschränkende Anpassung
  - D. Selbstbeschränkung, Vorsicht
  - E. Anpassungsfähigkeit und Unterwerfung
  - F. Vermeidung von Schwierigkeiten
- III. Schöpferische Expansion
  - G. Selbstentwicklung
  - H. Macht, Ruhm
- IV. Aufrechterhaltung der inneren Ordnung
  - I. Moralische Werte
  - K. Politische bzw. religiöse Hingabe
  - L. Erfolg

Innerhalb sozialpsychologischer Theorienbildung haben Einstellungsuntersuchungen einen weiten Raum eingenommen. Das Zustandekommen und Wirken von Werten ist dabei im Gegensatz zu Einstellungsuntersuchungen in den Hintergrund getreten.

Eine Ausnahme bildet das Theoriesystem von ROKEACH (1968), der das Wertkonzept dem Einstellungskonzept aus folgenden Gründen vorzieht: das Wertkonzept ist dynamischer, da es starke motivationale wie auch kognitive, affektive und Verhaltenskomponenten beinhaltet. Einstellungen und Werte stellen beide Determinanten sozialen Verhaltens dar, wobei Werte sowohl Einstellungen als auch Verhalten determinieren; unter der Annahme, daß ein Mensch weniger Werte als Einstellungen besitzt, bietet das Wertkonzept ein ökonomisches Verfahren, um Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen Menschen, Gruppen, Nationen und Kulturen zu beschreiben.

ROKEACH (1968) liefert eine Definition und Unterscheidung zweier Wertarten, die im folgenden referiert werden: "Werte haben mit "modes of conduct and end-states of existence (Übersetzung: Art der Lebensführung und Ziel-Zustand der Existenz)" zu tun. Wenn man behauptet, daß ein Mensch im Besitz eines Wertes ist, so sagt man damit, daß er einen bleibenden Glauben hat, daß eine spezifische Art der Lebensführung (mode of conduct) oder Ziel-Zustand der Existenz (end-state of existence) persönlich und sozial alternativen Arten der Lebensführungen oder Ziel-Zuständen der Existenz vorzuziehen ist. Sobald ein Wert internalisiert ist, wird er bewußt oder unbewußt ein Standard oder Kriterium, um zu handeln, um Einstellungen gegenüber relevanten Objekten und Situationen zu entwickeln und aufrecht zu erhalten, um die eigenen

Handlungen und Einstellungen und die der anderen zu rechtfertigen, um sich und andere moralisch zu beschreiben und um sich mit anderen zu vergleichen. Die Unterscheidung zwischen vorzuziehenden "Arten der Lebensführung" und vorzuziehenden "Ziel-Zuständen der Existenz" wird auch in der philosophischen Literatur zum Wertbegriff gebraucht. Es ist eine Unterscheidung zwischen Werten, die Mittel und Ziele repräsentieren, zwischen Instrumental- und Terminalwerten (LOVEJOY, 1950; HILLIARD, 1950).

Ein Instrumentalwert wird als ein einzelner Glaubenssatz definiert, der immer in der folgenden Form auftritt: "Ich glaube, daß diese oder jene Art der Lebensführung (z.B. Aufrichtigkeit, Mut), persönlich und sozial in allen Situationen und bezogen auf alle Objekte zu bevorzugen ist." Ein Terminalwert wird ähnlich formuliert: "Ich glaube, daß dieser oder jener Ziel-Zustand der Existenz, (z.B. Heil, eine Welt des Friedens) persönlich und sozial erstrebenswert ist." (ROKEACH, 1968, 160)

Die Bedeutung von Werten nimmt ebenfalls eine wichtige Stellung in einer älteren Veröffentlichung ein, die von PARSONS und SHILS (1962) herausgegeben wurde. Hier sollen nur die Definitionen wiedergegeben werden, da sie die Formulierung der Ziele für die beiden Untersuchungsgruppen beeinflußt haben. Die Wert-Definition von KLUCKHOHN (1962, 395) in PARSONS & SHILS (1962) lautet:

"Wert ist eine explizite oder implizite für ein Individuum oder eine Gruppe charakteristische Konzeption des Wünschenswerten, welche die Auswahl unter verfügbaren Handlungs-Arten, -Mitteln und -Zielen beeinflußt."

Neben dem Wert-Begriff muß noch der Begriff des Wert-Systems (ROKEACH, 1968) und der Begriff der Wert-Orientierung (KLUCKHOHN, 1962) erwähnt werden.

Nach ROKEACH (1968) sind Werte in hierarchischen Strukturen und Substrukturen organisiert. Das Konzept des Wert-Systems läßt sich als Rangreihe von Werten auf einem Kontinuum von Wichtigkeit oder Bedeutung operationalisieren. Analog zu den beiden Wertarten bei ROKEACH lassen sie auch zwei getrennte Wert-Systeme bilden (instrumental und terminal). Jedes System besitzt seine eigene Rangordnung, das funktional und kognitiv mit dem anderen System in Beziehung steht. Beide Systeme sind mit vielen Einstellungen gegenüber spezifischen Objekten und Situationen verbunden.

Ebenfalls wie beim Wert-System handelt es sich bei der Wertorientierung um ein allgemeineres Begriffssystem, das den Aspekt der Handlungsorientierung einschließt. Bei der Analyse des Handelns werden Wert-Normen herangezogen, die in der Handlungssituation wirksam sind.

Sie dienen der Bewertung einer Handlung, stehen also in direkter Beziehung zu den Werten, die der Handelnde vertritt. Drei Klassen von Wert-Normen werden unterschieden: "(a) kognitive Normen, an denen sich das Handeln hinsichtlich der Gültigkeit seiner Unterscheidungen und Urteile orientiert, (b) (im weitesten Sinne des Wortes) ästhetische Normen, an denen das Maß der Befriedigung, das ein Gegenstand verspricht, abgeschätzt wird, und (c) moralische Normen, nach denen die Folgen eines bestimmten Handelns beurteilt werden" (GRAUMANN, 1965, 279). Wert-Vorstellungen, die allgemein sind, eine Gliederung in sich zulassen und auch Existential-Urteile einschließen, bilden nach KLUCKHOHN (1962) das Konzept der Wert-Orientierung, das er wie folgt definiert:

"Eine Wert-Orientierung läßt sich definieren als eine verallgemeinerte und in sich gegliederte, das Verhalten beeinflussende Konzeption der Natur, der Stellung des Menschen darin, der Beziehungen von Mensch zu Mensch sowie des Wünschenswerten und Nicht-Wünschenswerten sofern es das Verhältnis des Menschen zu seiner Umwelt und zu seinen Mitmenschen betrifft." (KLUCKHOHN, 1962, 411, Zit. in GRAUMANN, 1965, 279 f.)

Das Hauptgewicht bei dieser Definition liegt auf kognitiven und emotionalen Komponenten, während die Gewichtetheit unberücksichtigt bleibt, die ebenfalls eine Komponente des Bewertungs-Prozesses darstellt. Hier setzt die Kritik von F.

KLUCKHOHN & STRODTBECK (1961) an, die ebenfalls einen Definitionsversuch unternommen haben:

"Wert-Orientierungen sind komplexe, aber bestimmt ausgeformte (hierarchische) Prinzipien, die dem transaktionalen Zusammenspiel dreier analytisch unterscheidbarer Elemente des Bewertungs-Prozesses - des kognitiven, affektiven und direktiven Elementes - entstammen und dem ständig fließenden Strom menschlicher Akte und Gedanken, soweit sich diese auf 'allgemein - menschliche' Probleme beziehen, Ordnung und Richtung verleihen." (Zit. in GRAUMANN, 1965, 281)

Die hier vorgestellten verschiedenen Wert-Termini beinhalten zwar psychologische Variablen, jedoch nur im allgemeinen Sinne, ohne Verbindung zu anderen psychologischen Variablen, die für die Determination des Verhaltens eine Rolle spielen. Sie reichen jedoch für den gewählten Untersuchungsansatz aus.

Innerhalb soziologischer Theorieansätze gibt es ein theoretisches Modell aus dem Bereich der Theorien zum abweichenden Verhalten, das sich für die Analyse einer jugendlichen Drogensubkultur als fruchtbar erwiesen hat (GERDES, 1972).

Dieses Modell wird hier kurz dargestellt, da es Anregungen für diese Untersuchung geliefert hat.

Ausgangspunkt dieses Modells ist, daß innerhalb einer Gesellschaft ein Devianzdruck erzeugt wird. Die Anomietheorie von MERTON (1968) erklärt Devianzdruck damit, daß einige allgemeinverbindliche, werthafte Ziele existieren, bestimmte Bevölkerungsgruppen aber nicht über die legitimen Mittel verfügen, um diese Ziele zu erreichen. Merton (1968, 200) schreibt:

"Nur wenn das kulturelle Wertsystem bestimmte gemeinsame Erfolgsziele für die ganze Bevölkerung über alle übrigen Ziele setzt, während die Sozialstruktur für einen großen Teil dieser Bevölkerung den Zugang zu den gebilligten Mitteln zum Erreichen dieser Ziele entscheidend einengt oder sogar völlig verwehrt, haben wir abweichendes Verhalten in größerem Umfang zu erwarten."

Stehen keine legitimen Mittel zur Verfügung, werden häufig illegitime Mittel benutzt, um die kulturell vorgesehenen Ziele zu erreichen. Dieses Modell ist entstanden, um die Delinquenz der Unterschicht in den westlichen Gesellschaften zu erklären, die kaum Zugangsmöglichkeiten für die Erreichung von Zielen wie "sozialer Aufstieg" und "wirtschaftlicher Erfolg" besitzt.

Für die Jugendlichen der Drogensubkultur muß dieses Modell allerdings modifiziert werden, da der Hauptanteil dieser Jugendlichen aus der Mittel- und Oberschicht stammt (nach Auskunft von Kennern der "scene" in der BRD, Zit. n. GERDES, 1972, 167). Daraus läßt sich folgern, daß die dominierenden Gesellschaftsschichten, die sowohl die Ziele wie die Mittel zu ihrer Erreichung festsetzen, ihrem eigenen Nachwuchs keine legitimen Mittel zur Erreichung der von ihnen selbst aufgestellten Ziele zur Verfügung stellen können.

Ein Beispiel soll diesen Tatbestand veranschaulichen, das GERDES (1972, 150) für die soziale

Dimension des "Heiligen" geliefert hat:

"Der Heilige realisiert allgemein als höchst erstrebenswert geltende werthafte Ziele, deren Nichtverwirklichung gleichzeitig gesellschaftlich legitimiert ist, da ihre Verwirklichung auf breiter Basis die Realisierung anderer (meist wirtschaftlicher) Ziele gefährden würde. Durch das gesellschaftliche Etikett "heilig" (bzw. durch sekulare Äquivalente) wird ja bereits signalisiert, daß das hiermit bezeichnete Verhalten vom "normalen" Gesellschaftsmitglied nicht erwartet wird: Die Realisierung der höchsten gesellschaftlichen Werte ist "normalerweise" nicht erwünscht."

GERDES (1972) schlägt vor, die Anomietheorie dahingehend zu erweitern, daß Devianzdruck durch Konflikte zwischen gesellschaftlichen Zielen und normativen Verhaltensmustern erzeugt wird. Dabei kann auch die Nichtrealisierung eines Zieles zu einem normativen Verhaltensmuster werden. Wird nun von einer Gruppe der Bevölkerung, den Jugendlichen, der Versuch unternommen, nicht handlungsrelevant definierte Ziele zu erreichen, so trifft sie auf Barrieren.

Dieser gesellschaftliche Devianzdruck mit den zusätzlichen strukturellen Anpassungsproblemen von Jugendlichen hat nach Ansicht von GERDES (1972) zur Bildung einer Drogensubkultur geführt.

Dieser soziologische Ansatz mit seinem Hinweis auf das Verhältnis von Ziel und Zielerreichung findet keine unmittelbare Entsprechung in psychologischen Theorien. Der Begriff der Anomie wird in der Psychologie rein individualistisch gesehen. Der hier gewählte Untersuchungsansatz berücksichtigt keine Variablen, die für das Konstrukt des "anomischen Individuums" in der Regel herangezogen werden.

#### 4. Die Entwicklung eines Wertsystems und die Übernahme von Werten

Gesicherte Erkenntnisse über die Aneignung von Werten liegen bisher nicht vor, da eine psychologische Theorie der Bestimmung von Werten noch aussteht (ARONFREED, 1968). In der psychologischen Literatur werden als quasi analoge Bereiche die Bildung von Normen und die Bildung des Gewissens herangezogen. Im folgenden werden theoretische Überlegungen und Ergebnisse aus Untersuchungen referiert, die anhand der Gewissensbildung gewonnen wurden, wo häufig Wert und Gewissen synonym verwandt wurden, wie etwa ein Kapitel mit der Überschrift "Acquisition of Values" bei ARONFREED (1968) zeigt.

In sehr vielen Untersuchungen wurden die Kinder anhand hypothetischer Situationen befragt, diese zu bewerten und die Aussagen als Beispiele für moralisches Denken gewertet. Man mußte jedoch annehmen, daß die Beurteilungen der Kinder nicht ein moralisches Begriffssystem wiedergeben, sondern Beurteilungsoperationen einer Reihe verschiedener kognitiver Dimensionen darstellten. Es ließ sich im Verlauf der Jahre bei den Kindern ein Zusammenhang zwischen den häufigsten Typen bestimmter Beurteilungen und dem kognitiven Entwicklungsstand feststellen. Die Bewertungsstrukturen des Gewissens änderten sich mit den fortschreitenden sozialen Erfahrungen und kognitiven Fähigkeiten. Die altersabhängigen Veränderungen des Gewissens führten zu der allgemeinen Feststellung einer Bewegung von externaler zu internaler Orientierung (PIAGET, 1954; noch differenzierter untersucht bei KOHLBERG, 1963a). Die Methode der verbalen Befragung von KOHLBERG gab Aufschluß über die Denkprozesse des Kindes, insbesondere über seine Abstraktionsfähigkeit im Hinblick auf die Verhaltensprinzipien.

Die verschiedenen Formen der Verbalisierung von Werten, die man durch diese Methode von den Kindern erhielt, erschien sehr empfindlich für die kognitive Komplexität des Kindes, für die Breite und Ökonomie der Konzepte, die es über viele verschiedene Situationen hinweg anwenden konnte, und für die Sprachressourcen, die ihm für sein bewertendes Denken zur Verfügung standen.

Die Variationen in den verbalen Äußerungen der Kinder betreffs ihrer Werte stufte KOHLBERG in sechs aufeinanderfolgende und qualitativ unterschiedene idealisierte moralische Typen ein, die er auf einem Entwicklungskontinuum lokalisierte. Das moralische Denken des Kindes entwickelte sich nach seinen Ergebnissen in dieser festen Reihenfolge mit wichtigen Übergangsstadien bis in die Adoleszenz. Es gab jedoch unter den Kindern große individuelle Unterschiede, in welchem Alter sie eine bestimmte Stufe erreichten.

ARONFREED (1968) äußerte hierzu kritisch, daß ein entwicklungsbedingtes Stufenmodell nicht die Mechanismen spezifizieren könne, die für den Übergang von einer Stufe zur nächstfolgenden verantwortlich seien. Veränderungen in der sozialen Erfahrung traten bei PIAGET und KOHLBERG in den Hintergrund, sie hatten etwa die Funktion unterstützender Katalysatoren bei der "natürlichen" Abfolge der subzessiven Formen der Wertorganisationen.

Andere Untersuchungen haben gezeigt, daß die Einflüsse der sozialen Klassenzugehörigkeit, wie z.B. das Sprachverhalten einer bestimmten Klasse und die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Kultur, entscheidenden Einfluß darauf haben, welche Stufe innerhalb des Modells des Entwicklungskontinuums erreicht werden kann (WHITING, 1959; NAJARIAN - SVAJIAN, 1966).

Der Übergang von der heteronomen Moral zur autonomen Moral (PIAGET, 1954) oder von der externalen zur internalen Orientierung wird von Kindern der Arbeiterklasse erst gegen Ende des Entwicklungskontinuums oder gar nicht erreicht (KOHLEBERG, 1969). Die sozioökonomischen und kulturellen Unterschiede im Repertoire der Werte zeigten, daß spezifische Sozialisationsmuster die kognitive Entwicklung bei der Gewissensorientierung in mehr als nur eine Richtung lenken konnten. Große Unterschiede in der Gewissensorientierung auch bei den Erwachsenen, die verschiedenen religiösen, politischen oder anderen sozialen Institutionen angehören, haben MCCORD und CLEMES (1964) nachgewiesen. Diese Ergebnisse können nicht überzeugend auf Veränderungen der kognitiven Struktur innerhalb eines Entwicklungskontinuums zurückgeführt werden. Ähnliche Orientierungsunterschiede haben KLUCKHOHN und STRODTBECK (1961) in einer transkulturellen Untersuchung von Werten gefunden.

Das Stufenmodell der Gewissenbildung kann ebenfalls nicht ausreichend die kognitiven Veränderungen erklären, die nicht im Zeitraum des Entwicklungskontinuums stattfinden, sondern durch schweren Streß, Überredung, Konformität gegenüber Verhaltensforderungen, die diskrepant zum Wertsystem sind, und andere Techniken der sozialen Beeinflussung hervorgerufen werden.

Wenn man von der Annahme ausgeht, daß das Gewissen nach bestimmten Prinzipien oder Regeln umstrukturiert werden kann, die für das Kind sukzessiv verfügbar werden, dann muß diesen Prinzipien etwas von kognitiven Dimensionen eigen sein, die den affektiven Wert von spezifischen Handlungen mit ihren Folgen und ihrem situationalen Kontext beeinflussen. Die Anwendung dieser bewertenden

Dimensionen bei bestimmten Handlungsklassen läßt sich durch sozialen Einfluß unmittelbar modifizieren. Es scheint daher möglich, daß der fundamentale kognitive und affektive Bestandteil von Werten relativ unverändert bleibt, nachdem er im Verlauf der Sozialisation gebildet worden ist, aber das die Werte selber einer Darstellung in verschiedenen Formen oder Strukturen untergeordnet werden, die sich in ihrer Abstraktheit, Komplexität und Sensitivität gegenüber späterem sozialen Einfluß unterscheiden.

Setzt man z.B. beim Beobachtungslernexperiment das Kind für eine kurze Zeit den Wertäußerungen eines Erwachsenen aus, dann zeigt sich, daß das Gewissen des Kindes um viele kognitive Strukturen organisiert ist, von denen die eine die andere im selben Moment der Entwicklungszeit ersetzen kann. Hierfür reicht die Erklärung nicht aus, daß das Kind verbale Äußerungen liefern kann, die soziale Anerkennung finden. Auch der Erwachsene verfügt über mehr als nur ein Prinzip in Bewertungssituationen. Viele soziale Schlüsselreize können Denkvorgänge auslösen, die unterhalb der kognitiven Kapazität des Individuums wirksam sind.

Man kann den Schluß ziehen, daß Kinder aufeinanderfolgende Strukturen für die Entwicklung von sozialen Werten als Ergebnis ihrer sich ändernden kognitiven Kapazitäten erreichen, ihre neuen Errungenschaften jedoch die Strukturen, die vorher verfügbar waren, in der Regel verdrängen und nicht umgestalten. Welche Umgestaltung auch stattfindet, sie ist nicht so extensiv oder irreversibel, daß die Folgerung nützlich wäre, sich das Gewissen in Form von Stufen oder Stadien zu denken.

Nach ARONFREED (1968) wäre ein Stufenmodell effektiver, wenn es auf strukturelle und funktionale Entitäten hinweisen würde, die sich nacheinander vereinigen und jeweils eliminieren würden. Natürlich mag es einige Individuen geben, deren kognitive Kapazität und soziale Erfahrung sie mit Bewertungskonzepten ausstattet, die hinreichend komplex und dennoch ökonomisch sind, um sie auf viele Verhaltensbereiche und spezifische Situationen anzuwenden. Diese Menschen sind weniger als andere gezwungen, mehr konkrete und bewährte Bewertungsprinzipien im Hinblick auf Autoritätsdruck von außen oder soziale Billigung zu gebrauchen. Aber das Gewissen des "Durchschnittsmenschen" scheint mit Hilfe einiger alternativer Bewertungsstrukturen zu arbeiten, die in ihrer Abstraktheit und Komplexität variieren. Selbst ein Mensch mit einem Gewissen, was nach den Grundsätzen einer moralischen Philosophie arbeitet, wird oft Verhaltensalternativen auf weniger gehobenem Niveau infolge Begrenztheiten der Information, Intensität des Affektes und raschen Entscheidungszwanges beurteilen. Universalitäten lassen sich eher in der Art von Werten als in der Entwicklung von kognitiven Fähigkeiten finden.

Der Erwerb von Werten beinhaltet mit Sicherheit auch eine Entwicklungsdimension. Die Entwicklungsdimension, die das formale Gedankengut des Kindes beeinflusst, muß jedoch mit dem zur gleichen Zeit ablaufenden Sozialisationsprozess in Verbindung gebracht werden, der das inhaltliche Gedankengut beeinflusst. Entwicklung und Sozialisation gestalten die Dimensionen des Wertbewußtseins.

Daraus resultiert eine Verhaltensbewertung durch das Kind, die von seinem kognitiven Status und sozialen Erfahrungen beeinflusst ist.

Die Dialektik zwischen sozialer Erfahrung und kognitivem Entwicklungsstand bei der Änderung oder Neustrukturierung des Gewissens bzw. des Wertbewußtseins unterliegt noch Spekulationen. Besondere Beachtung finden Veränderungen im kognitiven Status des Kindes und damit korrespondierende Veränderungen in den Erwartungen und im Verhalten seiner Sozialisationsagenten, deren Sanktionsstrategien die Weite der sozialen Erfahrung mitbestimmen.

Die bisher dargestellten Zusammenhänge, die für die Gewissenbildung bzw. die Bildung eines Wertbewußtseins wichtig sind, erscheinen noch zu unspezifisch, um Voraussagen über den konkreten Inhalt von Werten anzustellen. Bezogen auf den Gegenstand dieser Untersuchung liegen nur wenige Ergebnisse vor, die bei diesem Problem behilflich sein könnten.

Gesichert erscheint, daß die Mehrheit der Jugendlichen der Drogensubkultur in den USA aus der Mittelklasse stammt und weiterführende Schulen besucht hat. Das trifft auch für die Jugendlichen in der Bundesrepublik zu. KENISTON (1967) hat in seiner Untersuchung festgestellt, daß diese Jugendlichen (nur männliche Jugendliche) die Werte ihrer Eltern ablehnen. Sie sehen ihren Vater als einen Mann, der blind Erfolg und Status in der amerikanischen Gesellschaft sucht. Zur Mutter scheinen tiefe emotionale Bindungen zu bestehen, außerdem wird sie als kontrollierend und aufdringlich beschrieben. Am weitverbreitetsten ist ein Familientyp mit einer speziellen Mutter - Sohn Allianz mit wechselseitigem Verstehen und mütterlicher Kontrolle und mit einer Verachtung für den Vater.

Diese Beschreibungen sind jedoch zu allgemein, um daraus eindeutige Sozialisationsmuster abzuleiten. Nach den Ergebnissen von PIAGET und KOHLBERG kann man zumindest vermuten, daß diese Jugendlichen aufgrund ihres sozioökonomischen Hintergrundes ein autonomes, internal - orientiertes Wertbewußtsein entwickelt haben.

#### 5. Zur Soziologie der Anpassungsprobleme von Jugendlichen

Die Jugendphase bildet eine Übergangssituation zwischen Kindheit und Erwachsenenheit. Nach SCHELsky (1957) gilt sie als "die Verhaltensphase des Menschen, in der er nicht mehr die Rolle des Kindes spielt.... und in der er noch nicht die Rolle des Erwachsenen als vollgültigen Trägers der sozialen Institutionen .... übernommen hat". Dieser Übergang gestaltet sich in allen Gesellschaften schwierig und wurde zum Teil durch unterschiedliche Initiationsriten erleichtert. In industriellen Gesellschaften tritt ein grundlegender Wandel in den erwarteten Orientierungen auf:

"In den sozialen Beziehungen in Familie und peer - group verinnerlicht das Kind ein Handlungssystem, das durch affektive und diffuse Orientierung des Akteurs sowie durch partikuläre und zugeschriebene Bedeutung der Objekte gekennzeichnet ist." (GERDES, 1972).

In der Berufswelt sind jedoch konträre Handlungssysteme relevant die eine affektiv neutrale und spezifische Orientierung erfordern und universale und erworbene Bedeutungen der Objekte beinhalten. Dieser Übergang ist in industriellen Gesellschaften mit einer hochdifferenzierten Berufswelt besonders kraß.

"Wenn die wichtigsten integrativen Prinzipien der sozialen Struktur sich von denen unterscheiden, die das Verhalten in der Familie und Verwandtschaft regulieren, wird ein zwangloser Übergang von familiärer zu gesellschaftlicher oder anderer korporativer Solidarität unmöglich ...." (EISENSTADT, 1964, 43).

Ein weiteres Anpassungsproblem wird durch die ständige Verlängerung der Jugendphase in industriellen Gesellschaften geschaffen. Der Jugendliche befindet sich in einem Stadium, in dem die Kindheit mit ihren Schonräumen abgeschlossen ist, und die gesellschaftlichen Leistungsansprüche bereits wirksam geworden sind. Jedoch verfügt er noch nicht über die sozialen Belohnungen, die mit der Erfüllung der Erwachsenenrolle verbunden sind. Um die strukturellen Spannungen dieses Zwischenstadiums zu mildern, wird es als bloß vorläufig definiert.

Die Definition wird jedoch da hinfällig, wo die Ausbildungsphase besonders für Positionen der Mittel- und Oberschicht kaum noch zu überblicken ist. Die fortschreitende Spezialisierung macht verlängerte Ausbildungsgänge unumgänglich.

Damit parallel läuft ein steigender Druck in Schulen und Universitäten zu leistungsbetonten, emotional neutralem, ausschließlich sachorientiertem Verhalten, so daß selbst ein ansonsten konservativer Sozialwissenschaftler wie PARSONS (1964, 103 ff.) sagt:

"Die Schulen erfahren, insbesondere von den wirtschaftlichen, zum Teil auch von den politischen Institutionen der Gesellschaft einen stark leistungsbestimmten Effektivitätsdruck: Kinder sollen in der Schule möglichst schnell lernen, erwachsen und funktionstüchtig zu werden, was immer das im einzelnen heißen mag".

Das Auswachsen dieser spezifischen Spannungen zu einem relativ dauerhaften Zustand hat nach soziologischer Theorie einen gesellschaftlich unerwünschten Effekt, es fördert eine wesentliche Bedingung für die Entstehung abweichenden Verhaltens. CLOWARD und OHLIN (1960, 40) schreiben dazu:

"Ein Anpassungsproblem wird schwieriger, wenn es relativ permanent und nicht nur vorübergehend ist und wenn es so vom Handelnden erkannt wird, Falls das Problem dadurch gelöst werden kann, daß man widrige Umstände für eine kurze Zeit erträgt, wird es wahrscheinlich nicht so schnell zu einer delinquenten Lösung führen".

Daraus folgt, daß die Verlängerung der Jugendphase einen Druck zu deviantem Verhalten ausüben kann.

#### 6. Exkurs: Die Wirkungsweise der halluzinogenen Drogen

Umfangreiche Literatur liegt inzwischen über die medizinischen und psychischen Auswirkungen von Drogen vor. Die gefundenen Ergebnisse sind jedoch sehr divergent und liefern ein verwirrendes Bild, abhängig davon, ob sie von Gegnern oder Förderern der Rauschdrogen mitgeteilt werden. Dieses Forschungsgebiet ist mit vielen Vorurteilen belastet. Für diese Untersuchung erschien es nicht sinnvoll, alle Aspekte der Wirkungsweise von Drogen zu berücksichtigen (eine ausführliche Auseinandersetzung mit diesem Problembereich findet man z.B. bei SCHMIDBAUER & vom SCHEIDT, 1971), sondern Befunde darzustellen, die mit dem Ziel dieser Untersuchung, Erkenntnisse über den Wertbereich innerhalb der Drogensubkultur zu sammeln, in Beziehung stehen. Die Entstehung von Werten ist, vom Individuum ausgegangen, im kognitiven und kognitiv -

affektiven Bereich anzusiedeln. Diesen Bereich beeinflussen die sogenannten "Bewußtseinserweiternden Drogen" oder Halluzinogene (vor allem Cannabis-Produkte und LSD), die von über der Hälfte der in dieser Untersuchung befragten Jugendlichen der Drogensubkultur genommen wurden.

Die entscheidende Wirkung dieser Drogen hat GERDES (1972) als "tabula-rasa-Effekt" benannt. Wenn man davon ausgeht, daß das "Normalbewußtsein" der Menschen in unserer Gesellschaft ein Produkt von Konditionierungen ist, das heißt von zwanghaften Anpassungsleistungen an die äußere Lebenssituation und ihre vorgegebenen Werte und Normen des Denkens und Handelns, dann können die Halluzinogene einen Teil der gelernten Kognitionen aufheben. Bisher verbindliche gesellschaftliche Situationsdefinitionen, Selbst- und Fremdstereotype, gesellschaftliche Normen und Verhaltenserwartungen verlieren ihre Verbindlichkeit. Das gilt besonders für LSD, es

"löst eine Kette biochemischer und physiologischer Reaktionen im zentralen Nervensystem aus, die als Endergebnis die Aufhebung oder Desaktivierung der kognitiven Strukturen und der Wahrnehmungsstrukturen bewirken, mit deren Hilfe wir die wahrgenommene Umwelt kategorisieren. Die beiden Hauptquellen der Reizproduktion, die das Bewußtsein empfängt, der innere Zustand und die äußere Umwelt, können deshalb eine wesentlich direktere Wirkung ausüben, weil sie nicht den herkömmlichen Kategorisierungen unterworfen sind" (METZNER et al., 1965; zitiert in: R. STECKEL, Bewußtseinserweiternde Drogen, Berlin 1971, S. 32).

Diese Wirkung von Halluzinogenen wird auch von anderen Forschern beschrieben. (SOLOMON, 1964; LEARY, 1970; SCHMIDBAUER & vom SCHEIDT, 1971).

Die Aufhebung von Konditionierungen und Kategorisierungen macht die Erfahrung möglich, daß die

wahrgenommene Wirklichkeit relativ ist. Dadurch entsteht die Möglichkeit, neue Verhaltensformen auszuprobieren. Die Drogen selber schaffen noch keine neue Wirklichkeit. Die Vermittlung einer neuen Wirklichkeitserfahrung erfolgt in den verschiedenen Gruppen der Drogensubkultur und ist von den Motivationen und Zielen dieser Gruppen abhängig. Die individuelle psychische Einstellung der Gruppenmitglieder und die soziale und räumliche Umgebung, in der die Drogen genommen werden, sind entscheidend dafür, ob die Drogenerfahrung zu einem Erlebnis der Ekstase oder des "Horror" führt.

Das Ziel aller Gruppierungen innerhalb der Drogensubkultur ist die Erfahrung des "Rausches" ("High" sein in der Sprache der Drogensubkultur) im Zusammenhang mit der Auflösung der konditionierten Wahrnehmungs- und Denkstrukturen. Die halluzinogenen Drogen können so die Bedeutung eines "positiven Verstärkers" für das Erlernen von neuen Wahrnehmungs- und Denkstrukturen erhalten. Durch diese Erfahrung wird es unumgänglich, die "neue" Realität mit Werten zu verbinden, die nicht im Widerspruch zu den neuen Erfahrungsmöglichkeiten stehen und eine soziale Verstärkung der neuen Wirklichkeitserfahrung zulassen.

## 7. Der Begriff der "Drogensubkultur"

Der Begriff der Drogensubkultur kennzeichnet eine unter vielen Subkulturen, zu deren Ritual oder "normalen" Handlungsmustern der Gebrauch von Rauschdrogen gehört, die gesellschaftlich nicht akzeptiert sind, wie Opiate, Halluzinogene (Marihuana, Haschisch, LSD, Meskalin, Psylocybin, STP), Speed (Stimulantien wie Captagon u.ä.).

Wenn man als "Kultur" die Summe aller Institutionen, Bräuche, Werkzeuge, Normen, Wertordnungssysteme, Präferenzen, Bedürfnisse usw. in einer konkreten Gesellschaft bezeichnet, wie es eine Vielzahl von Anthropologen, Ethnologen und Soziologen tut, dann ist "Subkultur" ein Teil einer konkreten Gesellschaft, der sich in seinen Institutionen, Bräuchen, Werkzeugen, Normen, Wertordnungssystemen, Präferenzen, Bedürfnissen usw. in einem wesentlichen Ausmaß von den herrschenden Institutionen etc. der jeweiligen Gesamtgesellschaft unterscheidet.

Eine solche Differenz zur Gesamtgesellschaft wird nach soziologischen Theorien möglich, wenn z.B. Status und Rolle von Individuen nicht fixiert sind (HOLSTEIN, 1969). In unserer Gesellschaft sind es besonders die Jugendlichen, die aus bestimmten Gründen, die hier nur kurz referiert werden, die Möglichkeit erhalten, eigene Wert- und Verhaltensmuster herauszubilden, mit denen sie sich von der Welt der Erwachsenen abgrenzen können.

Es sind spezielle gesellschaftlich produzierte Anpassungsprobleme, die die Jugendlichen dazu bringen, in der Sprache soziologischer Theorien "deviante Verhaltensmuster", wozu der Gebrauch von Rauschdrogen gezählt wird, in einer Subkultur zu entwickeln.

## II. TEILTHEORIEN DES GEGENSTANDSFELDES DIESER UNTERSUCHUNG

### 1. Werte und Zielvorstellungen der Drogensubkultur

Die sogenannte Hippie-Bewegung bildete den Anfang eines Jugendprotestes, der sich ausgehend von den USA überall in den westlichen Industriestaaten entwickelte. Als Auslöser galten bestimmte gesellschaftliche Verhältnisse (in den USA), die mit der zunehmenden Technokratisierung in Zusammenhang gebracht wurden. Als wesentliche Gründe für die gegenwärtige Krise in der amerikanischen Gesellschaft nennt REICH (1973, 11 ff):

- "1. Störung der Ordnung, Korruption, Heuchelei, Krieg.
2. Armut, falsche Wertmaßstäbe und Planung durch private Mächte.
3. Unkontrollierte Technik und Verwüstung der Umwelt.
4. Verfall von Demokratie und Freiheit: Machtlosigkeit.
5. Die Künstlichkeit der Arbeit und der Kultur.
6. Das Fehlen eines Gemeinschaftssinnes.
7. Verlust des eigenen Ichs."

YABLONSKI (1970), der eine Untersuchung über die Hippies durchgeführt hat, fragte nach der Einschätzung der amerikanischen Gesellschaft, und erhielt eine Kritik, die in der Regel die drei folgenden Bereiche umfaßte: Mangel an zwischenmenschlichen Beziehungen, Materialismus und Heuchelei. Besonders die Diskrepanz zwischen "hohen Werten" und tatsächlichem Verhalten wurde kritisiert.

Dem Ansatz der Anomie these von MERTON, der in Kapitel I. 3. referiert wurde und von GERDES (1972) erweitert wurde, lag ebenfalls ein Konflikt zwischen Werten und Handlungsmustern zugrunde. GERDES (1972, 157) faßt die Äußerungen der Hippies, die von YABLONSKI (1970) befragt wurden in drei Wertkategorien zusammen: "ungehinderte Persönlichkeits-

entfaltung, affektive, Herrschaftsfreie Sozialbeziehungen und Bemühungen um 'Spiritualität'".

GERDES (1972) weist nach, daß es sich hier nicht um ein völlig neues Wertsystem der Drogensubkultur handelt, wie oft behauptet wurde, sondern das die Ziele der Drogensubkultur genau der "obersten" Wertdimension der Gesellschaft entsprechen, die ihrerseits eine lange Tradition haben. Die entsprechenden Handlungsmuster für ihre Realisierung existieren jedoch nicht. Daher werden die Jugendlichen der Drogensubkultur, sobald sie sich um die Realisierung dieser Werte bemühen, als "Deviante" oder "Kriminelle" bezeichnet.

Die alternativen Wertvorstellungen stammen aus den verschiedensten Quellen, Anleihen wurden gemacht bei der Tiefenpsychologie, bei Resten linker Ideologie, bei östlichen Religionen, dem romantischen Weltschmerz, bei anarchistischer Gesellschaftslehre, beim Dadaismus, bei amerikanisch-indianischer Überlieferung, und verschiedenen Weisheitslehren.

YABLONSKI (1970, 56 f.) hat aus seinen Befragungsergebnissen folgendes psychedelisches Glaubensbekenntnis zusammengestellt:

- "1. Die Hippie-Bewegung ist eine spontane Evolution. Sie entspricht nicht einem mühsam ausgearbeitetem Plan.
2. Drogen dienen als Schlüssel zu Gott im Menschen. Drogen sind Sakramente um ein größeres Wissen um das Universum. Drogen sind Vermittler für ein kosmisches Bewußtsein.
3. Es gibt spontane Führer in der Bewegung. Sie sind keine "streberischen" Führer, die selbsternannt sind. Sie werden von Hippies gewählt, weil sie "spirituelle Zentren" sind.
4. Sexualität ist frei, heilig, und sollte natürlich ausgelebt werden, ohne Schuldgefühle - zu reiner Freude und Kommunikation.

5. Das Establishment und die Polizei sind nicht der Feind. Sie dienen der ständigen Erinnerung, daß der Weg zur universalen Einheit des Menschen nicht als leicht angenommen wird.
6. In Kommunen können Leute "ihre Sache machen", psychedelische Drogen nehmen, ihren persönlichen Frieden und ihre Identität mit einem Minimum an Störungen suchen.
7. Gewalttätigkeit ist das Ergebnis von Frustrationen und Repressionen.
8. "Du kannst keinen anderen ändern - Du kannst nur Dich selbst verändern". Ein wahrer Hippie gibt sich nicht mit sozialen Spielen ab, der neuen Linken, Kriegsprotesten oder Bürgerrechtsdemonstrationen. Er wird einfach seine eigenen Wahrnehmungen von Ehre und Wahrheit stärken.
9. Kindern sollten nicht die "heavy trips" ihrer Eltern aufgebürdet werden. Sie sollten die Freiheit besitzen, sich "natürlich" gemäß ihrer eigenen Wachstumslinie zu entwickeln.
10. Die Menschen sollten damit aufhören, "heavy games" in ihrem Leben zu spielen - wie bei der Arbeit, Ehe, oder in der allgemeinen Plastik-Gesellschaft. Sie sollten, wie LEARY fordert, "turn on, tune in, and drop out". In diesem mehr natürlichen Zustand der Realität werden sie - mit der Hilfe von Drogen - ihre wahre spirituelle Verfassung finden".

HOLLSTEIN (1969, 63) referiert ebenfalls einen Hippie-Kodex, der von Robert JONES stammt:

- "1. Do your own thing, wherever you have to do it and whenever you want.
2. Drop out. Leave society, as you have know it.
3. Blow the mind of every straight person you can reach. Turn them on, if not to drugs, then to beauty, love, honesty, fun".

Ein weiteres Beispiel des Protestes ist das folgende Lied aus der Hippie-Bewegung (HOLLSTEIN, 1969, 66):

"Ihr seid die Bürger einer Nation.  
Die Bürger einer Nation mit Gesetzgebern, die  
die Gesetze machen.

Gesetze, die Euch befehlen, frei zu sein.  
Frei, um bis zum sechzehnten Alterjahr zur  
Schule zu gehen,  
Frei, um dem obligatorischen Militärdienst  
abzuleisten,  
Frei, um 60 Prozent Eurer Steuern für das  
Armeebudget zu bezahlen,  
Frei, um zu sehen, wie Eure Freiheit von  
Polizisten überwacht wird, die Eure Freunde  
sind und Euch schützen vor:  
Vagabundentum,  
Aufruhr und Unterwanderung,  
Ihr selbst zu sein".

Als Folge der antikapitalistischen und antizivilisatorischen Einstellung entdeckten die Hippies die Bedeutung der natürlichen Umwelt, mit der der Mensch kommunizieren sollte. Der Begriff der 'Ecology' spielte in allen Hippie-Publikationen eine wichtige Rolle. Gary SNYDER (1971, 4) schreibt:

"Innerhalb des letzten Jahrhunderts hat die menschliche Rasse zugesehen, wie die Produktion und die Flut der Abfälle, Nebenprodukte und zahllosen Chemikalien den Planeten unter sich begraben hat. Die Produktion bedeutet unmittelbare Gefährdung auf dem Planeten: in anderen Worten: die Umwelt wird so zerstört, daß die Menschheit nicht mehr in ihr leben kann. Wir vergiften unsere Luft und unser Wasser und leben in einem derartigen Dreck und Lärm, den kein "Tier" ertragen würde".

Ein anderer Bereich, mit dem sich die Hippies auseinandersetzten, war die Sexualität. Sie sollte Spaß machen, und nicht allein für's Kinderzeugen oder als pervertiertes Konsumverhalten da sein. Nicht die zügellose und unbehinderte Promiskuität war das Ziel, wenn es auch oft so in den Medien dargestellt wurde, "sondern ein 'Free and Holy Sex' für die 'Tuned in People'. Sie wollen spontan vom Gefühl ergriffen und im Liebesakt eine 'Nonverbal Experience' erleben" (HERMAND, 1971, 74).

Hiermit schließe ich die Referierung alternativer

Wertvorstellungen ab, da sie für die Darstellung des Hintergrundes der Zielvorstellungen, die für diese Untersuchung formuliert wurden, ausreichen. Es folgen weitere Teiltheorien für die einzelnen Komplexe des Untersuchungsinstrumentes.

## 2. Die Verknüpfung der Ziele mit Verhaltensweisen

Eine Untersuchung über Ziele, die sich von bestimmten Wert-Orientierungen ableiten lassen, sollte eine Untersuchung des Handelns einschließen, das im Hinblick auf Ziele und Interessen erfolgt. So wird z.B. in psychologischen Motivationstheorien der Anspruch erhoben, Gesetzmäßigkeiten zwischen Motivation und Verhalten abzuleiten. Dazu ist eine ausführliche Verhaltensbeobachtung und -beschreibung notwendig, die bei der augenblicklichen Organisation des Forschungsbetriebes nur sehr selten zu leisten sind. Als Ausweg bleibt, die in eine Untersuchung einbezogenen Individuen nach der Art ihres Handelns zu befragen, was bedeutet, daß Fehler nicht ausgeschlossen werden können.

Die Bedeutung von Wert-Konzepten für eine allgemeine Theorie des Handelns haben unter den Sozialwissenschaftlern besonders PARSONS, TOLMAN, KLUCKHOHN (in: PARSONS & SHILS, 1951) - im Hinblick auf den Konflikt zwischen Werten und den Mitteln zu ihrer Erreichung MERTON (1968) - gesehen.

Der Zusammenhang wird deutlich, wenn vom Handeln ausgegangen wird, das im Hinblick auf Ziele und Interessen Orientierung aufweist. Die Orientierung des Handelns an Gegenständen verläuft über Selektion und - gegebenenfalls - über Wahl. Die Selektion wird durch kognitive Unterscheidungen ermöglicht. Gleichzeitig findet eine Orientierung

darüber statt, ob die Gegenstände des Handelns eine Befriedigung gewähren oder sie behindern, was als kathektischer Orientierungs-Modus bezeichnet wird. Hinzu kommt die Bewertung, damit eine Selektion zwischen unterschiedlich wertvollen Gegenständen zu einer bestimmten Zeit möglich wird. Die Bewertung orientiert sich ihrerseits an Wert-Normen, die in drei Klassen fallen:

- "(a) kognitive Normen, an denen sich das Handeln hinsichtlich der Gültigkeit seiner Unterscheidungen und Urteile orientiert,
- (b) (im weitesten Sinne des Wortes) ästhetische Normen, an denen das Maß der Befriedigung, das ein Gegenstand verspricht, abgeschätzt wird, und
- (c) moralische Normen, nach denen die Folgen eines bestimmten Handelns beurteilt werden können" (Zit. nach GRAUMANN, 1965, 279 f.).

Bei der Analyse des Handelns müssen also Wertung und Wert-Orientierung unterschieden werden. Die Wertung steht in Zusammenhang mit der motivationalen Orientierung, die sich auf die Art der Befriedigung der Bedürfnis-Dispositionen des Handelnden bezieht. Die motivationale Orientierung mit den angeführten drei zu unterscheidenden Modi (kognitiv-identifizierend, kathektisch-fühlend, "evaluativ") wird in dieser Untersuchung nicht nachgeprüft. Die Wert-Orientierung steht hier im Vordergrund, die wichtig wird, wenn es eine Wahl zu treffen gilt, z.B. zwischen Zielen oder den Mitteln oder zwischen verschiedenen konkurrierenden Bedürfnissen. In seinen Wert-Orientierungen kann sich der Handelnde auf Normen der drei genannten Klassen festlegen, um eine Unterscheidung und Entscheidung zwischen richtig und falsch, angenehm und unangenehm, gut und böse treffen zu können. Die Wert-Orientierung bildet sich nach bestimmten kulturell vorgegebenen Richtlinien oder Regeln, die das Verhalten beein-

flussen (Eine Definition von Wert-Orientierung s. S. 9).

Die Frage nach dem Zusammenhang von Wert-Orientierung und Verhaltensweisen wird ebenfalls wichtig, wenn zur Erklärung der Entstehung von "abweichendem" Verhalten die Anomietheorie von MERTON hinzugezogen wird. Nach GERDES (1972) reagiert die jugendliche Drogensubkultur auf einen Konflikt zwischen Zielen und Mitteln in den dominanten Gesellschaftsschichten. Weder für die Unterschicht noch für die dominierenden Schichten werden geeignete Mittel zur Verfügung gestellt, um bestimmte, gesellschaftlich stark betonte Ziele zu erreichen. "Die Nichtrealisierung dieser Ziele ist dabei offenkundig so stark normiert, daß der Versuch ihrer Realisierung - jedenfalls sobald er in größerem Umfang auftritt - als abweichendes Verhalten klassifiziert wird" (GERDES, 1972, 149).

Es bleibt zu klären, welche Mittel bzw. Verhaltensweisen außer dem Drogenkonsum von den Jugendlichen gewählt werden, um ihre Ziele zu erreichen.

### 3. Die Bedeutung der Zeitorientierung

Die jugendlichen Drogenkonsumenten und Nichtkonsumenten wurden befragt, in welchem Zeitraum sie jedes Ziel zu erreichen glaubten. Hierzu lag eine siebenstufige Zeitskala vor, die von "jetzt" über 2 Jahre, 5 Jahre, 10 Jahre, 20 Jahre, 40 Jahre bis "nie" reichte. Dieser Teil des Fragebogens schien aus mehreren Gründen wichtig, die im folgenden beschrieben werden.

Ausgangspunkt ist wiederum die These, daß die jugendlichen Drogenkonsumenten eine Subkultur innerhalb einer Gesamtkultur bilden.

Die Zeitorientierung gehört nach KLUCKHOHN und STRODTBECK (1961) zu den fundamentalen Wert-Orientierungen, die das gesamte gesellschaftliche Leben mitbestimmen. Kulturelle Zeitorientierung bedeutet bei ihnen die Festlegung der Lebensorientierung auf das Vergangene, die Gegenwart oder das Zukünftige. An dieser Stelle können nur allgemeine Aussagen über die Zeitorientierung unseres Gesellschaftssystems formuliert werden, und zwar noch weiter eingeschränkt über die Zeitorientierung der Mittelschicht, wenn man ein gesellschaftliches Schichtenmodell heranzieht, aus der die Mehrzahl der befragten Jugendlichen in dieser Untersuchung stammen.

In der Mittelschicht gilt die "Zukunftsorientierung" als beste Voraussetzung, um die gesellschaftlich legitimierten Angebote und Chancen auszunutzen. In Untersuchungen zu subkulturellen Sozialisationsmodi finden sich bei der Beschreibung der Zeitorientierung der Mittelschicht Begriffe wie: "deferred gratification pattern", ausgedehnte Zeitperspektive, Zukunftsorientierung, weiter "Planungshorizont". Sie bilden ein Wert- und Verhaltenssyndrom, das die Voraussetzung für ein "erfolgreiches Leben" ist. KASAKOS (1971, 53) schreibt hierzu, "daß unsere Gesellschaft in ihren dominanten Institutionen durch eine Wertorientierung geprägt ist, die Verzicht auf gegenwärtige Befriedigung, Abwendung von "bewährten" Vergangenen und planvolles, auf Zukunft berechnetes Verhalten belohnt".

Die materialistische Ausrichtung unseres Gesellschaftssystems hat für die Zeit auch gleich das passende Äquivalent zur Hand: "Zeit ist Geld".

Die "jugendliche Drogensubkultur" als Sammelbegriff, der verschiedene Gruppierungen mit unterschiedlichen Orientierungen und voneinander abweichenden Handlungsmustern zusammenfaßt, lehnt die Zeitorientierung der "normalen" Gesellschaft ab. Ein Mitglied der Drogensubkultur sagt dazu: "Ich glaube, das Typischste ist, daß die soziale Definition von "Zeit" für die was anderes ist .... "Zeit" ist nämlich "jetzt"; so: "erfüllte Gegenwart"...!" (GERDES, 1973, 135).

Jeder Augenblick der Wirklichkeit soll erlebt werden und nicht als reine Vorstellung im Kopf existieren. Als Sprachbeispiel, das die Grundorientierung der "erfüllten Gegenwart" zum Ausdruck bringt, läßt sich das in der Drogensubkultur sehr häufig gebrauchte Wort "antörnen" heranziehen. LEARY (1970, 114) hat es eingeführt ("turn on, tune in, drop out") mit der Bedeutung, Föhlung aufzunehmen mit den "Sinnesorganen", mit der "zellularen Weisheit", mit dem "inneren Universum". Die totale Erfahrung im "Hier und Jetzt" ist gemeint. Menschen, Situationen, Dinge, die diese Föhlungsnahe unterstützen, "törnen an", wenn sie sie nicht unterstützen, "törnen sie ab". Besonders törnen die psychedelischen Drogen (Halluzinogene) an, die ent-konditionierend wirken (s. das Kapitel: Die Wirkungsweise der halluzinogenen Drogen), nicht nur von fraglos übernommenen gesellschaftlichen Handlungsmustern, die das Verhalten prägen, sondern auch von der Vorprägung gegenwärtiger Erfahrung durch die Erinnerung an vergangene Erfahrungen. Man kann das immer Neue jeden Augenblick verstärkt erfahren als "erfüllte Gegenwart", die weder durch Erinnerung an die Vergangenheit noch durch Sorge um die Zukunft beeinträchtigt wird.

#### 4. Die Einstellungen der Jugendlichen zu politischem Verhalten

Die Frage nach der Zugehörigkeit zu einer politischen Organisation und der Sympathie für politische Organisationen wurde in diesen Fragebogen aufgenommen, weil über diese Frage vorurteilhafte Meinungen in der Öffentlichkeit existieren, wenn es um die Jugendlichen geht, die Drogen nehmen.

LENNERTZ (1970) hat in seiner experimentalpsychologischen Untersuchung jugendlicher Haschischraucher festgestellt, daß sie im Vergleich zu Jugendlichen, die nicht Haschisch nehmen, politisch interessiert sind. Die Haschischraucher bezeichneten sich selbst als "friedliebende Anarchisten", als "Individualisten, die politisch 'links' stehen und nicht religiös sind" (LENNERTZ, 1970, 50).

GERDES (1973) hat bei Jugendlichen der Drogensubkultur ähnliche, jedoch im Hinblick auf ein 'linkes' politisches Bewußtsein differenziertere Einstellungen festgestellt. Bei GERDES (1973, 137f.) gewinnen die Jugendlichen ihre subkulturelle Identität in einer zweifachen Distanzierung:

"Sie lehnen (a) die Gesamtgesellschaft in ihrer bestehenden Form ab und distanzieren sich (b) außerdem noch einmal von Gruppen, die den Status Quo der Gesamtgesellschaft zwar ebenfalls ablehnen, sich aber auf ein politisch-programmatisches Konzept zu seiner Überwindung festgelegt haben (organisierte linksradikale Gruppen). An der Negation konkreter Züge dieser beiden "Gegner" entwickelt sich die konkrete Inhaltlichkeit der Zielvorstellungen in der Scene".

Politische Arbeit mit dem Ziel, daß eines Tages die Revolution kommt, steht im Widerspruch zu dem Prinzip, im Hier und Jetzt zu leben. Unmittel-

bare Erfahrungen sind wichtig, nicht ein Leben im Dienste einer unbestimmten Zukunft, und für unmittelbare Erfahrungen gibt es kein dogmatisches Programm.

"In der Scene gibt es kein Programm, keinen verbindlichen theoretischen Rahmen, keine einheitliche Strategie oder Taktik gegenüber der Gesellschaft, keine Grundsatzserklärungen und im strengen Sinne auch keine - Zielvorstellungen"(GERDES, 1973, 138).

In den Vereinigten Staaten, dem Ursprungsland der Drogensubkultur, wurden dieselben Einstellungen von YABLONSKI (1970) gefunden. Jede Art von Regierung wurde von den Hippies abgelehnt, und den "Linken" der Vorwurf gemacht, nur eine Umverteilung der Macht zu ihren Gunsten anzustreben. "Der wahre Hippie ist ein vollkommener Anarchist", schreibt YABLONSKI (1970, 321).

Die Mitglieder der Drogensubkultur beanspruchen selber für ihr Handeln nur selten politische Qualitäten, wollen sich auf keinen Fall einem bestehenden Parteiprogramm anschließen.

Jonas MEKAS (in: WALSER, 1969, 25), Underground-Filmer und ältere Vertreter der Drogensubkultur, sagt:

"Die 'Rechte' und die 'Linke' wollen mit ihrem Engagement die Welt verändern. Seit die Welt besteht, haben sie sie verändert. Und 'nen erstklassigen Mist haben sie daraus gemacht".

In einem Lied der Gruppe "Cream" heißt es:

"I am a political man, I practice what I be".

Abschließend ein Beispiel für die Beziehung von Drogen und Politik aus der Drogensubkultur (Drogen, o. J., s. VII):

"Die Droge und der durch die Droge beeinflusste Underground leisten im Rahmen eines konsequenten Umwälzungsprozesses des Be-

wußtseins für die zukünftige Gesellschaftsstruktur die existentiell wichtigste soziologische Arbeit. Durch die radikale Anwendung der suggestiven Medien, wie die psychodelische Musik, lightshow und Happenings, zerstört der Underground die schablonenhafte Kulturvorstellung und Konsumhaltung der Individuen und löst durch ein psychologisches Schütteln - oder Schockeffekt die Erstarrung des individuellen Ichs. Die Potraucher, Hippies, Gammler, die sich weitgehendst von ihren Repressionen befreit haben, praktizieren mit Unterstützung der gesteigerten Wahrnehmungsfähigkeit des Drogeneinflusses eine in den Anfängen stehende und deshalb experimentell zu sehende neue sozialistische Gesellschaftsstruktur".

Was hier an politischen Einstellungen innerhalb der Drogensubkultur referiert wurde, läßt sich mit dem Begriff eines "Anti-Involvement" beschreiben, ohne eine Stimmigkeit auf dem Hintergrund einer "anerkannten" politischen Theorie und Praxis zu erreichen. Die Gründe dafür wurden ebenfalls referiert.

Nicht beantwortet ist bisher die Frage, welche politischen Einstellungen die Jugend der BRD vertritt, die keine Drogen nimmt. Allgemein wird ein politisches Desinteresse festgestellt, wenn man die Literatur berücksichtigt, die seit Erscheinen des Buches "Die skeptische Generation" von SCHELISKY (1957) bis zu den Untersuchungen von JAIDE (1963, 1969 b, 1970) vorliegt. Eine Differenzierung ergibt sich aus der Zugehörigkeit zu bestimmten sozialen Gruppen, wobei die Gymnasiasten bzw. die Angehörigen der mittleren oder höheren Sozialschichten "progressivere" Ansichten vertreten als die Jugendlichen aus der sozialen Unterschicht. Für diesen Tatbestand gibt es ausreichende Erklärungen, wenn man auf der einen Seite den Bereich der "politischen Bildung" berücksichtigt, mit dem die Jugendlichen konfrontiert werden, auf der anderen Seite das Demokratieverständnis der

Forscher kritisch hinterfragt, die solche Untersuchungen durchführen (siehe dazu z.B. HOLZER, 1971 und KELBER, 1972).

### 5. Die Bedeutung der Gruppenzugehörigkeit

Ein Fragenkomplex bei dieser Untersuchung ist der Gruppenzugehörigkeit und der Beschreibung der Gruppe gewidmet. Für Jugendliche hat die Beziehung zu Gleichaltrigen in einer Gruppe oder Clique eine ähnliche Bedeutung wie für das Kind (aus der zahlreichen Literatur zu diesem Thema als Beispiel MUSSEN, CONGER & KAGAN, 1969), was die Möglichkeiten betrifft zu lernen, mit Gleichaltrigen zusammen zu sein, soziales Verhalten zu kontrollieren, altersspezifische Fähigkeiten und Interessen zu entwickeln und ähnliche Probleme und Gefühle zu teilen.

Die Beziehung zu Gleichaltrigen in der Gruppe gewinnt jedoch für den Jugendlichen noch an Bedeutung im Vergleich zum Kind. Die Beziehungen zwischen gleich- und gegengeschlechtlichen Jugendlichen können in dieser Periode als Modell dienen für spätere Beziehungen als Erwachsene, für soziale Beziehungen, für die Arbeit und für ein Zusammenleben von Männern und Frauen. Männer wie Frauen haben als Erwachsene große Schwierigkeiten, wenn sie in ihrer Jugend nicht gelernt haben, mit Ihresgleichen zusammen zu spielen, zu arbeiten und befriedigende heterosexuelle Beziehungen einzugehen.

Jugendliche sind zudem abhängiger von Beziehungen zu Gleichaltrigen, weil die Bindung an die Eltern allmählich lockerer zu werden beginnt, wenn sie eine größere Unabhängigkeit von den Eltern erreichen. Das Verhältnis zu den Eltern ist häufig durch konfliktschaffende Gefühle in dieser Zeit

bestimmt, wobei Abhängigkeitsbedürfnisse zusammen mit Unabhängigkeitsbestrebungen existieren, Feindschaft mit Liebe gemischt ist und sich Konflikte über kulturelle Werte und soziales Verhalten entzünden. Der Jugendliche hat Schwierigkeiten, viele Bereiche seines inneren Erlebens und Verhaltens mit seinen Eltern zu teilen. Auf der anderen Seite haben die Eltern Schwierigkeiten, sich mit den Problemen und Gefühlen der Jugendlichen auseinanderzusetzen, besonders wenn sie die Verhaltensweisen der Jugendlichen in ihrer eigenen Jugend nicht ausprobieren durften, die Impulse stärker kontrollieren und unterdrücken mußten, von denen sie glaubten, daß sie nicht mit ihrer Erwachsenenrolle übereinstimmen würden (DOUVAN & ADELSON, 1966).

Der Jugendliche braucht jedoch in diesem Stadium seines Lebens eine Möglichkeit, seine starken und oft konfuse Gefühle, seine Zweifel und Träume mitzuteilen. Die Adoleszenz gilt in der Regel als eine Zeit starker Soziabilität, aber sie ist auch oft eine Zeit großer Einsamkeit. Nur mit anderen zusammen zu sein, löst nicht das Problem, im Gegenteil kann dann die Einsamkeit besonders heftig gespürt werden (JERSILD, 1963). Unter diesen Umständen ist es für den Jugendlichen sehr wichtig, innerhalb einer Gruppe von Gleichaltrigen akzeptiert zu werden.

Die Gruppe der Gleichaltrigen hilft dem Jugendlichen auch, seine Identität zu erfahren, die in keinem anderen Zeitabschnitt so wechselnd erlebt wird, besonders bei den strukturellen Anpassungsproblemen, die durch den gesellschaftlichen Wandel mit verursacht werden und denen der Jugendliche ausgesetzt ist (siehe Seite 18).

Für die beiden hier untersuchten Gruppen von Jugendlichen hat die Zugehörigkeit zu einer Gruppe oder Clique eine unterschiedliche Bedeutung. Gruppen bilden sich aufgrund gemeinsamer Interessen und ausreichender Kommunikationsmöglichkeiten. Die jugendlichen Drogenkonsumenten werden von der Gesellschaft als deviante Gruppe behandelt, was zur Folge hat, daß der Devianzdruck für diese Jugendlichen gemeinsame Interessen schafft, da sie vom gleichen Anpassungsproblem betroffen sind. Je mehr Jugendliche diesen Devianzdruck zu spüren bekommen, desto größer wird die Wahrscheinlichkeit, daß sie den Kontakt zu anderen Jugendlichen in ihrer Umwelt suchen, die ebenfalls diesem Devianzdruck ausgesetzt sind.

Soziologisch gesehen besteht die wichtigste Leistung devianter Gruppen darin, die Erfahrung der Wirklichkeit ihrer Mitglieder sozial zu verstärken. In der Gruppe erfahren die Jugendlichen, daß sie nicht alleine Anpassungsprobleme haben und ein individuelles Versagen vorliegt, sondern das bestimmte Strukturen innerhalb der Gesellschaft für ihre Probleme mitverantwortlich sind. In unserer Gesellschaft herrscht immer noch die Einstellung vor, daß Erfolg bzw. Mißerfolg bei der Erreichung von Zielen vom individuellen Verhalten abhängt. CLOWARD und OHLIN (1960, 125) schreiben dazu:

"Diejenigen, die Mißerfolg ihrem eigenen Ungenügen zuschreiben, akzeptieren in Wirklichkeit die vorherrschende Ideologie der Gesellschaft. Sie benutzen gesellschaftlich angenommene Bewertungsmaßstäbe zur Erklärung ihrer Anpassungsprobleme".

Für die Übernahme neuer Wertsysteme ist ebenfalls die Zugehörigkeit zu einer Gruppe sehr entscheidend (LEWIN, 1953, 108): "Der Betreffende willigt in das neue System der Werte und Absichten

ein, indem er in die Zugehörigkeit zu einer Gruppe einwilligt." LEWIN hat die Bedeutung der Gruppe für den Einzelnen erkannt und in zahlreichen Untersuchungen dargestellt. Einige seiner Befunde werden im folgenden allgemein referiert.

Die Gruppe stellt den Boden dar, auf dem eine Person steht. Die Tragfähigkeit des Bodens ist mitentscheidend für wichtige Verhaltensweisen wie z. B. Bereitschaft zu Kampf oder Nachgiebigkeit. Wenn sich eine Person über ihre Gruppenzugehörigkeit im Unklaren ist oder sich in der Gruppe nicht wohlfühlt, gerät der Boden ins Schwanken, was zu Unsicherheit für die Person führt.

Die Gruppe hat für den Einzelnen auch oft die Bedeutung eines Mittlers, um bestimmte physische und soziale Ziele zu erreichen. Die Zugehörigkeit zu einer privilegierten Gruppe bedeutet den Erwerb von Privilegien, da der Einzelne als Teil dieser Gruppe behandelt wird.

Die Person als Teil einer Gruppe erlebt eine Veränderung mit der Veränderung der Situation der Gruppe. Aufstieg oder Niedergang einer Gruppe kann auch zu Aufstieg oder Niedergang des einzelnen Gruppenmitgliedes führen, das gewöhnlich die Ideale und Ziele der Gruppe verinnerlicht hat.

Die Gruppe ist ebenfalls ein Teil des Lebensraumes, in dem der Einzelne sich bewegt. Die Größe des Lebensraumes hängt davon ab, welchen freien Bewegungsraum der Einzelne in der Gruppe hat und welchen Rang er innerhalb der Gruppe einnimmt.

Diese allgemeine Charakterisierung der Bedeutung der Gruppe gilt für die jugendlichen Drogenkonsumenten und die Jugendlichen, die keine Drogen nehmen, gleichermaßen.

### III. HYPOTHESEN UND ANNAHMEN

Im folgenden werden die Hypothesen und Erwartungen aufgeführt, die den einzelnen Untersuchungseinheiten zugrunde liegen. Es handelt sich mehr um an den Teiltheorien orientierte Annahmen, als um streng abgesicherte und abgeleitete Hypothesen.

Es geht in dieser Untersuchung um die folgenden Annahmen:

1. Innerhalb unserer Gesellschaft gibt es in der Subkultur der Jugendlichen noch eine Subkultur von Jugendlichen, die Drogen nehmen. Der Begriff der Subkultur schließt nach soziologischen Theorievorstellungen ein (HOLLSTEIN, 1969; SCHWENDTER, 1971), daß in der Subkultur ein Wertsystem vertreten wird, das sich von dem der Hauptkultur unterscheidet. Eine andere soziologische Modellvorstellung (GERDES, 1972) geht davon aus, daß die Werte der Drogensubkultur nicht neu sind, sondern an den legitimierenden Werten der Gesamtgesellschaft orientiert sind, die jedoch nicht zur Handlungsorientierung dienen. Die instrumentalischen Werte des wirtschaftlichen Bereichs, die der Handlungsorientierung dienen, werden von den jugendlichen Drogenkonsumenten abgelehnt. Der Versuch, die legitimierenden Werte mit Hilfe von Drogen zu leben, wird von der Gesellschaft als "abweichendes Verhalten" verurteilt.

Psychologische Theorieansätze gehen davon aus, daß Werte "die grundlegenden Determinanten menschlicher Handlung" sind (BÜHLER & MASSARIK, 1969) und kognitive und emotionale Komponenten beinhalten (GRAUMANN, 1965). Sie lassen sich in unterscheidbare Wertsysteme einordnen (ROKEACH, 1973).

Auf dem Hintergrund dieser theoretischen Ansätze läßt sich erwarten, daß die Jugendlichen der Drogensubkultur die 4 Ziele, die der Wertdimension ihrer Subkultur (beschrieben u.a. bei HOLLSTEIN, 1969; YABLONSKI, 1970) entsprechen, höher bewerten als die 4 Ziele der instrumentellen Wertdimension der Gesellschaft. Diese Unterscheidung wird von den Jugendlichen, die keine Drogen nehmen, nicht so ausgeprägt vorgenommen werden.

2. Wie bereits geschrieben, besteht ein enger Zusammenhang zwischen der Wert-Orientierung des Menschen und seinem Handeln (GRAUMANN, 1965), das im Hinblick auf Ziele und Interessen Orientierung aufweist. Psychologische Motivations-theorien versuchen diesen Tatbestand in seinen Gesetzmäßigkeiten zu erfassen.

Im Rahmen dieser Untersuchung läßt sich erforschen, welchen Stellenwert z.B. der Konsum von Drogen bei der Erreichung von Zielen hat, oder ob es bestimmte Verhaltensmuster bei der Erreichung der Ziele gibt, die eine gruppenspezifische Zuordnung zulassen. Die in dieser Untersuchung vorgelegten Verhaltensweisen sollen der Klärung dieser Fragen dienen, wobei allerdings keine Verhaltensbeobachtung die Einschätzung der relevanten Verhaltensweisen durch die Jugendlichen absichert.

3. Nach KLUCKHOHN und STRODBECK (1961) gehört die Zeitorientierung zu den fundamentalen Wert-Orientierungen, die das gesamte gesellschaftliche Leben mitbestimmen. Die kulturelle Zeitorientierung bedeutet bei ihnen die Festlegung der Lebensorientierung auf das Vergangene, die Gegenwart oder das Zukünftige. GERDES (1973) hat bei Jugendlichen der Drogensubkultur eine

Zeitorientierung vorgefunden, die er als Streben nach "erfüllter Gegenwart" bezeichnet. Diese Art der Zeitorientierung steht im Gegensatz zur Zeitorientierung der Mittelschicht, aus der die in dieser Untersuchung befragten Jugendlichen stammen, die als zukunftsbezogen bezeichnet wird (KASAKOS, 1971).

Bei der Frage nach der zeitlichen Erreichbarkeit der vorgegebenen Ziele läßt sich daher vermuten, daß die jugendlichen Drogenkonsumenten bei der Erreichung der Ziele ihrer Subkultur über eine gegenwartsbezogene Zeitorientierung verfügen, während sie die gesellschaftlich legitimierten Ziele nicht erreichen wollen. Die Jugendlichen, die keine Drogen nehmen, werden bei der Erreichung der Ziele über eine zukunftsbezogene Zeitorientierung verfügen.

4. Die Frage nach der Mitgliedschaft in einer politischen Organisation oder Sympathie für eine politische Organisation wird in dieser Untersuchung gestellt, weil hierzu bisher widersprüchliche Ergebnisse vorliegen. Der Drogensubkultur wird ein Verschwinden im apolitischen Underground vorgehalten (PFEIFFER, 1972), während die von LENNERTZ (1970) untersuchten Drogenkonsumenten sich als politisch interessiert bezeichneten. Bei GERDES (1973) distanzieren sich die Jugendlichen der Drogensubkultur von den "linken" Gruppierungen.

Für die Jugendlichen allgemein gilt bisher, daß ihre politische Einstellung von der Zugehörigkeit zu bestimmten sozialen Gruppen abhängt, wobei die Gymnasiasten bzw. die Angehörigen der mittleren oder höheren Sozialschichten "progressivere" Ansichten vertreten als die Jugendlichen aus der sozialen Unterschicht (JAIDE, 1970).

Da die Drogenkonsumenten die Gesamtgesellschaft in ihrer bestehenden Form ablehnen (GERDES, 1973; BAACKE, 1972), werden sie vermutlich die herrschenden politischen Organisationen ebenfalls ablehnen, während die Jugendlichen der Kontrollgruppe mit diesen Organisationen sympathisieren werden.

5. Die Gruppe der Gleichaltrigen (die peer-group) hat für den Jugendlichen eine zentrale Bedeutung, besonders im Zusammenhang seiner Identitätsfindung (ERIKSON, 1970). Die Gruppe bietet zudem ihren Mitgliedern affektive Belohnungen und die Möglichkeit zu Statusgewinn außerhalb der anerkannten Statusdimensionen der Gesamtgesellschaft.

Für die beiden hier untersuchten Gruppen von Jugendlichen hat die Zugehörigkeit zu einer Gruppe eine unterschiedliche Bedeutung in dem Sinne, daß die Drogenkonsumenten als deviante Gruppe einem stärkerem Druck von außen unterliegen und infolge des Drogenkonsums eine neue Wirklichkeitserfahrung verarbeiten müssen. Dies trifft für die Jugendlichen der Kontrollgruppe nicht zu. Die Gruppenerfahrung und -beschreibung der jugendlichen Drogenkonsumenten wird unter Berücksichtigung dieser Aspekte von der Gruppenerfahrung und -beschreibung der Nichtkonsumenten abweichen.

#### IV. PLANUNG UND DURCHFÜHRUNG DER VORUNTERSUCHUNG

##### 1. Planung

Im Rahmen einer Voruntersuchung wurde ein Fragebogen entwickelt, um Aussagen über die Dimensionalität bzw. Validität/Reliabilität seiner Skalen und seine Tauglichkeit für die Hauptuntersuchung mit der Zielgruppe der jugendlichen Drogenkonsumenten zu erhalten.

Bisher liegen kaum Forschungsinstrumente vor, die Ziele/Werte zugleich mit Verhaltensweisen, die für die Zielerreichung geeignet sein könnten, zu erfassen suchen. Das Ziel der Voruntersuchung war es daher, für diesen Problembereich angemessene Instrumente zu erstellen.

Der Fragebogen enthielt aus diesem Grund:

- (a) 32 Aussagen, die sich auf Lebensziele beziehen.
- (b) Ein Blatt mit der Aufforderung, 6 Ziele aus den 32 auszuwählen, die den persönlichen Wertvorstellungen am ehesten entsprechen. Die ausgewählten Ziele sollten gegebenenfalls so umformuliert und spezifiziert werden, wie sie den Vorstellungen der Befragungspersonen genauer entsprachen.
- (c) Eine Liste mit 55 Tätigkeiten und Aktivitäten, die zur Erreichung von Lebenszielen benutzt werden können. 8 Beispiele für Lebensziele wurden dabei vorgelegt.

##### 2. Durchführung

Die Voruntersuchung wurde am 21. 5. 1972 in den Parallelklassen der Obersekunda und Unterprima eines Gymnasiums in Münster vom Autor durchgeführt. Es wurden 40 männliche und 30 weibliche Schüler befragt. Diese 70 Befragungspersonen waren im Durchschnitt 16,5 Jahre alt.

## 5. Beschreibung und Darstellung der Ergebnisse

### (a) Zielwahl

Die Lebensziele wurden auf dem Hintergrund der folgenden 8 Inhalte formuliert:

1. Die Umwelt ästhetisch gestalten und genießen
2. Kommunikation und Beziehungen zu anderen herstellen
3. Einsicht und Erkenntnis erlangen
4. Persönlichen Lustgewinn verfolgen
5. Erfolg, Prestige, Ansehen erringen
6. Macht, Herrschaft, Aggression ausüben
7. Ordnung, Ruhe, Sicherheit und Geborgenheit erreichen
8. Besitz und Eigentum anhäufen

Diese 8 Ziele sollen zwei Gruppen von Werten repräsentieren, und zwar die Ziele 1 - 4, Werte der jugendlichen Drogensubkultur (z.B. GERDES, 1972; SCHWENDTER, 1971; YABLONSKI, 1970), und Ziele 5 - 8, Werte unserer Gesellschaft.

Jedes der 8 Ziele wurde nach dem folgenden Variationsschema als Aussagesatz formuliert:

|       |        |
|-------|--------|
| ich   | wir    |
| jetzt | später |

Beispiel: "Ich will jetzt Einsicht und Erkenntnis erlangen", oder  
"Wir wollen später Einsicht und Erkenntnis erlangen", usw.

Die Multiplikation der 8 Ziele mit den 4 Variationen ergab die 32 Ziele, die nach einer Zufallsreihenfolge aufgeschrieben wurden.

Diese Variationen sollten Unterscheidungen ermöglichen, ob die Befragungspersonen für sich allein

oder zusammen mit anderen Menschen nach einem Ziel streben, und ob dabei eine grobe Zeitperspektive eine Rolle spielt.

Die Wichtigkeit der Ziele wurde auf einer fünfstufigen Übergangsschätzskala mit den Bewertungen 4 = sehr bedeutsam, wichtig bis 0 = völlig unbedeutend, unwichtig angekreuzt.

Die Einschätzungen wurden abgelocht und mit der Standard-Faktorenanalyse nach dem Programm PAFA des Deutschen Rechenzentrums in Darmstadt von P. SCHNELL und F. GEBHARDT ausgewertet.

Die Faktorenanalyse diente dazu, die Vielfalt von größeren oder geringeren Gemeinsamkeiten der Variablen durch die Einordnung in Klassen oder gemeinsame Faktoren zu überwinden. Für die Inhalte der Items des Fragebogens, die an einem Faktor teilhaben, konnte dann ein deskriptives Konstrukt erfunden werden, das zur Interpretation dieses Faktors führte.

In den erhaltenen Faktoren (Rotation mit 6 Faktoren nach dem Varimaxkriterium) lassen sich die Inhalte nicht wiederfinden, da es sich nicht um überprüfte Zielinhalte handelt, sondern um grob theoretisch abgeleitete aus der Literatur über die Drogensubkultur. Wir stellen jedoch fest, daß die beiden Gruppen von Werten sich unterscheiden.

In den Faktoren 1 und 4 fanden sich die gängigen Zielitems der Gesamtgesellschaft wieder, in den Faktoren 2 und 3 die Drogensubkulturwerte. Dieses Ergebnis ließ sich auch nach der Rotation mit 4 Faktoren nach dem Varimax-Kriterium feststellen.

Die Variationsschemata ich-wir und jetzt-später wurden aufgegeben, da sie bei den Befragungspersonen Langeweile erzeugten und zu Verständnisschwierigkeiten führten. In der Schlußfassung

wurden die 8 Ziele in der Ich-Form als Aussagesätze formuliert.

### (b) Wege zur Zielerreichung

Aus der Literatur der Subkultur und auf der Basis der 8 Zielinehalte wurden spontan 55 Tätigkeiten formuliert, die zur Erreichung der Ziele von Nutzen sein sollten. Die Angemessenheit und Wirksamkeit der Tätigkeiten zur Zielrealisierung sollten auf einer fünfstufigen Übergangsschätzskala mit den Bewertungen 4 = sehr angemessen und wirksam bis 0 = überhaupt nicht angemessen und wirksam eingestuft werden.

Um eine Itemreduktion zu erreichen, wurde eine Standard-Faktorenanalyse durchgeführt. Das Ziel war, Items mit eindeutig hohen Ladungen auf einem Faktor zu finden. Nach Rotation mit 10 Faktoren nach dem Varimaxkriterium ließen sich die folgenden Faktoreninterpretationen formulieren:

Reflexive Verhaltensweisen

(z.B.: "regelmäßig die eigene Situation und Lage durchdenken")

Offenheit für neue Erfahrungen

(z.B.: "reisen und Eindrücke sammeln")

Positive Lernbereitschaft

(z.B.: "lernen und studieren", "mit Freude und Spaß sich weiterbilden")

Offene emotionale Sozialbeziehungen

(z.B.: "Liebe verbreiten", "Andersdenkenden gegenüber tolerant sein")

Konsum von Halluzinogenen

(z.B.: "LSD nehmen")

Konsum von suchterzeugenden Drogen

(z.B.: "Opiate nehmen")

Affirmative Verhaltensweisen

(z.B.: "gehörchen, sich fügen, seine Pflicht tun")

Desintegrierende Verhaltensweisen

(z.B.: "andere ausnutzen und ausbeuten",  
"sich durchlügen und durchschummeln")

Systemverändernde Verhaltensweisen

(z.B.: "für Mitbestimmung kämpfen", "die  
Revolution der Arbeiterklasse vorzu-  
bereiten helfen")

Gesunde Lebensführung

(z.B.: "sich gesund und harmonisch ernähren")

Einige Items zu diesen Bereichen, die hoch korrelierten und auf demselben Faktor hohe Ladungen aufwiesen, wurden in der Reduktion von den ursprünglich 55 Items auf 18 Verhaltensweisen zusammengefaßt.

Unabhängig von der Höhe ihrer Korrelationen und Faktorenladungen wurden die Drogenitems "Haschisch nehmen", "LSD nehmen", "Opiate nehmen", und "Speed nehmen" hinzugenommen, um zu erfahren, wie wirksam sie zur Zielrealisierung eingeschätzt werden.

## V. PLANUNG UND DURCHFÜHRUNG DER HAUPTUNTERSUCHUNG

### 1. Planung des Fragebogens

Auf Grund der in der Voruntersuchung gewonnenen Informationen wurde ein Fragebogen erarbeitet, der die in den Annahmen und Hypothesen angeschnittenen Realitätsbereiche und einige weitere psychologisch relevante Hintergrundinformationen erfassen sollte.

Diese Realitätsbereiche wurden umgewandelt in:

Fragen zur Person (Alter, Geschlecht, eigene momentane Tätigkeit, finanzielle Lage, Wohnsituation, Schulabschluß)

Fragen zum Drogengebrauch (Konsumierte Drogen, Häufigkeit und Dauer des Konsums)

Fragen zur politischen Einstellung (Mitgliedschaft und Sympathie für politische Organisationen)

Fragen zur Gruppenbeschreibung (12 Aussagen zur Charakterisierung der Gruppe)

Fragen zur Zielvorstellung (8 vorformulierte Ziele)

Fragen zu Mitteln und Wegen zur Zielerreichung (18 vorformulierte Verhaltensweisen)

Fragen zur Zeitorientierung (Einschätzung der zur Zielerreichung notwendigen Zeit)

Fragen zum sozialen Hintergrund (Alter der Eltern, ihre finanzielle Situation, Beruf und Schulbildung, Anzahl der Kinder)

### 2. Planung der statistischen Auswertung

Der Untersuchung liegt ein quasi experimentelles Design zugrunde, in der als kritische unabhängige

Variable Drogenkonsum und als abhängige Bereiche

- (a) die Einschätzung der Bedeutsamkeit von Zielen,
- (b) die Einschätzung von zur Zielerreichung geeigneter Verhaltensweisen,
- (c) die Einschätzung der mit der Zielerreichung verbundenen Zeitorientierung,
- (d) Fragen zur politischen Einstellung und
- (e) Fragen zur Beschreibung der Gruppe gewählt wurden.

Die Kontrollgruppe der Nichtkonsumenten wurde unter Berücksichtigung der Merkmale Alter, Schulbildung, sozioökonomischer Status der Eltern und gleiche Anzahl der Befragungspersonen mit der Gruppe der Drogenkonsumenten vergleichbar gemacht.

Um die Gesamtheit von Beobachtungen knapp zu charakterisieren, wurden Maßzahlen der beschreibenden Statistik verwandt, die alle Daten zu repräsentieren vermögen. Aus den beiden großen Gruppen der Maßzahlen, den Mittelwerten und Streuungswerten, wurden das arithmetische Mittel ( $\bar{x}$ ) und die Varianz ( $s^2$ ) zur Berechnung herangezogen. Mittel- und Streuungswerte dienen der numerischen Beschreibung von Häufigkeitsverteilungen (CLAUSS & EBNER, 1967). Kompliziertere statistische Prüfverfahren erschienen nicht sinnvoll, um einen Datenwust zu vermeiden.

Die Verrechnung der Daten erfolgte im Rechenzentrum der Universität Münster.

3. Die Grundgesamtheit der jugendlichen Drogenkonsumenten

Die Grundgesamtheit der Befragung wurde nach drei Merkmalen abgegrenzt:

(a) **Alter:**

Die Begrenzung des Alters war aufgrund der Problemstellung allgemein auf Jugendliche bis zum 21. Lebensjahr beschränkt.

(b) regionale Abgrenzung:

Eine Begrenzung ergab sich aufgrund der Problemstellung und aus technischen und finanziellen Gründen. Der gegenwärtige Drogenkonsum konzentriert sich überwiegend auf die Jugend in den Großstädten. Aus diesen Gründen wurde die Gesamtpopulation auf die Stadtgebiete Essen und Münster begrenzt.

(c) Dauer des Konsums von Halluzinogenen:

Es wurden Konsumenten befragt, die schon mindestens ein Jahr Halluzinogene nahmen. Der Drogenkonsum hat bei diesen Jugendlichen schon einen stabileren Platz in ihrem Handlungsschema eingenommen. Die kognitiven und normativen Orientierungsmöglichkeiten der symbolischen Sinnwelt der Drogensubkultur haben sie geprägt und unterscheiden sie von den gelegentlichen Drogenkonsumenten.

#### 4. Die Untersuchungsgruppe

##### (a) Zugangsmöglichkeiten

Empirische Untersuchungen in devianten und delinquenten Subkulturen stoßen auf besondere Schwierigkeiten, die in ihrer Isolierung von der Gesellschaft begründet sind. Deviante und vor allem delinquente Akte werden normalerweise Außenstehenden nicht mitgeteilt, da die Akteure bei Bekanntwerden mit negativen Sanktionen zu rechnen haben. Im Falle der Drogensubkultur kommt ein ausgeprägter Affekt gegen alles hinzu, was nach Disziplinierungsmaßnahmen aussieht oder zu ihrer Vorbereitung dienen könnte. Diese Schwierigkeiten im Zugang zu den Befragungspersonen stellte besondere Anforderungen an den Interviewer: er mußte das Vertrauen der Befragten gewinnen und möglichst selbst eine Mitgliedsrolle übernehmen können. Er mußte Ziel und Zweck der Untersuchung legitimieren und glaubhaft nachweisen, daß er nicht offiziellen Disziplinierungsversuchen den Weg bereitet.

### (b) Die Stichprobe

Eine repräsentative Stichprobe aller Angehörigen aus der Grundgesamtheit konnte infolge der zeitlichen Beschränkung nicht gezogen werden. Ein solches Vorhaben ist schwierig, da die Grundgesamtheit der jugendlichen Drogensubkultur unbekannt ist. Es gibt keine Karteien oder Listen, aus denen man eine Zufallsauswahl vornehmen könnte. Die bisher vorliegenden Untersuchungen über Drogenkonsumenten beziehen sich deshalb meist auf eine beliebig ausgewählte Gruppe von Befragten. Die Mängel einer Auswahl aus den "offiziell" erfaßten Drogenkonsumenten liegen auf der Hand: sie böten mit großer Wahrscheinlichkeit ein verzerrtes Bild der Drogensubkultur.

## 5. Durchführung der Befragung

### (a) Die Interviewer

Die standardisierten Einzelinterviews führten in Essen der Diplomsoziologe W. Dieckmann mit Hilfe der Sozialarbeiterin A. Niemeier durch, in Münster der Autor und Herr Fassel.

Die Interviewer wurden mit dem theoretischen Hintergrund und dem Ziel der Befragung vertraut gemacht, damit sie jederzeit Verständnisschwierigkeiten auf Seiten der Befragten ausräumen konnten. Alle Interviewer wurden daraufhin geschult, eine mögliche Beeinflussung der Einstellungen der Befragten durch bestimmte Interaktionsformen (z.B. suggestive Erklärungsversuche) zu vermeiden. Sonst übliche Schieflagen, das Vertrauen der Befragten zu gewinnen und möglichst selbst eine Mitgliedsrolle zu übernehmen, ergaben sich für die Interviewer nicht. Sie konnten sich den Sprach- und Kleidungskonventionen anpassen, kannten sich in der symbolischen

Sinnwelt der Drogensubkultur aus und waren auch zu gelegentlichem Drogenkonsum bereit.

#### (b) Größe der Befragungsgruppen

Die Anzahl der geplanten Interviews wurde auf 100 Interviews festgesetzt, von denen jeweils die Hälfte aus Essen und aus Münster kommen sollten. Insgesamt wurden in Essen 55 verwendbare Interviews erstellt, in Münster 46 Interviews, zusammen 101 Interviews.

#### (c) Interviewsituation und Orte der Befragungen

Die Interviewbögen wurden von den Jugendlichen einzeln und selbständig bearbeitet, wobei ihnen der jeweilige Interviewer für Rückfragen zur Verfügung stand. Der mögliche Nachteil der Befangenheit der Befragungspersonen wurde dadurch zu vermeiden versucht, daß der Interviewer darauf hinwies, daß er Student sei und nicht Angehöriger des Jugendamtes oder einer ähnlichen Institution, und daß der Name des Befragten nicht auf dem Fragebogen erscheinen müsse.

In Essen wurden die Interviews im "Club Aspekte", einem Informationszentrum der Stadt Essen für Jugendliche, durchgeführt, das hauptsächlich laut Auskunft der dort tätigen Sozialarbeiter von jugendlichen Drogenkonsumenten aller Schichten besucht wird.

In Münster wurden die Befragungspersonen aufgrund von persönlichen Kontakten zur Drogenszene vom Autor und Herrn Fassel interviewt.

#### (d) Dauer der Interviews

Die Durchführung eines Interviews dauerte ca. 45 Minuten.

#### (e) Ausfälle bei den Interviews

Aufgrund einer kurzen mündlichen Befragung bei der Kontaktaufnahme wurde nach den Begrenzungsmerkmalen Alter und Dauer des Konsums von Halluzinogenen selektiert. Dadurch wurde die Zahl der Ausfälle gering gehalten. Von den aufgetretenen 9 Ausfällen fielen 7 auf nicht vollständig ausgefüllte Interviews. 2 waren aufgrund von gleichzeitigem Drogengenuß nicht mehr ernst zu nehmende Interviews.

#### (f) Befragungszeitraum

Die Befragungen wurden in der Zeit vom 15. 5. 72 bis 25. 7. 72 durchgeführt, und zwar in Essen vom 15. 5. 72 bis 30. 6. 73 und in Münster vom 15. 6. 72 bis 25. 7. 72.

### 6. Die Grundgesamtheit der Jugendlichen der Kontrollgruppe

Die Befragung der Jugendlichen der Kontrollgruppe wurde vorgenommen, nachdem die Befragung der jugendlichen Drogenkonsumenten abgeschlossen war und die "Fragen zur Person" ausgewertet waren. Die Grundgesamtheit der Befragung wurde nach vier Merkmalen abgegrenzt:

#### (a) Alter:

Die Begrenzung des Alters entspricht der Begrenzung bei den jugendlichen Drogenkonsumenten.

#### (b) Schulbildung:

Die Schultypen, die von den Jugendlichen der Drogensubkultur besucht wurden, wurden für die Jugendlichen der Kontrollgruppe als Auswahlkriterium benutzt.

(c) Kein Drogenkonsum:

Es wurden nur die Fragebögen ausgewertet, die bei den Fragen zum Rauschdrogenkonsum keine Eintragung enthielten. Angegebener Alkoholkonsum galt nicht als Selektionskriterium.

(d) Gleiche Größe (N) der Kontrollgruppe wie die Gruppe der jugendlichen Drogenkonsumenten.

7. Durchführung der Befragung der Kontrollgruppe

(a) Zugangsmöglichkeiten und Orte der Befragung

Da es sich bei den Jugendlichen der Kontrollgruppe um Schüler handelt, wurde versucht, mit den Direktoren der entsprechenden Schultypen Kontakt aufzunehmen, um die Erlaubnis zu erhalten, die Befragung in der jeweiligen Schule durchzuführen. Bei der bekannten Unterrichtsmisere an unseren Schulen stieß dieser Wunsch auf einige Schwierigkeiten. So war es z.B. unmöglich, die Befragung an einem Gymnasium durchzuführen. Die in dieser Untersuchung erfaßten Gymnasiasten wurden auf Wochenendtagungen einer katholischen Sozialakademie in Münster befragt, was durch die persönliche Bekanntschaft des Autors mit dem Tagungsleiter möglich war. Real-, Berufs- und Fachschüler wurden in Münster in ihren Klassen vom Autor befragt, wozu die Schulleiter jeweils eine Stunde zur Verfügung stellten.

(b) Ausfälle bei den Interviews

16 Fragebögen konnten nicht ausgewertet werden, in denen sich die Schüler zum Drogenkonsum bekannten.

(c) Befragungszeitraum

Die Jugendlichen der Kontrollgruppe wurden in der Zeit vom 1. 4. bis 30. 5. 1973 befragt.

## 7. Erstellung und Aufbau des Fragebogens

Aufgrund der Ergebnisse der Voruntersuchung wurde ein Fragebogen entwickelt, der die vier folgenden Komplexe abfragt:

1. Sozialdaten und Fragen zum Drogenkonsum
  - a) Politische Einstellung
  - b) Gruppenbeschreibung
2. Ziele
3. Mittel und Wege zur Zielerreichung
4. Zeitorientierung
5. Sozialdaten der Eltern

zu 1:

Hier wurden Fragen gestellt, die Rückschlüsse auf den sozio-ökonomischen Status der Befragten zulassen.

Im Einzelnen wurde gefragt nach:

Geschlecht

Alter

Taschengeld (frei verfügbares Geld)

momentane und frühere Tätigkeit

Schulbesuch und -abschluß

Wohnung

Mitgliedschaft in einer politischen Organisation

und Sympathie für eine politische Organisation

Kontakt mit öffentlichen Stellen

Mitgliedschaft in einer Gruppe oder Clique

Dazu kamen Fragen zum Drogenkonsum:

Art und Häufigkeit des Konsums

Dauer des Drogenkonsums (seit wann)

(bis wann)

Zu 2:

Im Anschluß an den statistischen Teil zur eigenen Person wurde den Befragungspersonen acht Ziele vorgelegt, deren Bedeutsamkeit und Wichtigkeit für sie

auf einer fünf-stufigen Übergangsschätzskala eingestuft werden mußte. Die Skala reichte von "sehr bedeutsam, wichtig" über "weder wichtig noch unwichtig" bis "völlig unbedeutend".

Die ursprünglich 32 Ziele wurden, wie in der Darstellung der Voruntersuchung beschrieben wurde, auf 8 Ziele reduziert und als Aussage-sätze formuliert.

Den acht Zielen entsprechen folgende acht Inhaltsbereiche:

1. Umweltgestaltung
2. Hedonismus
3. Kommunikation
4. Einsicht und Erkenntnis
5. Erfolg
6. Macht
7. Besitz
8. Sicherheit und Geborgenheit

Die ersten vier Ziele stammen aus dem Bereich der Literatur zur Subkultur, die anderen vier Ziele aus dem Bereich der legitimierenden Werte der Gesellschaft.

zu 3:

Im Anschluß an die Ziele wurden 18 Verhaltensweisen vorgelegt, die auch auf einer fünf-stufigen Übergangsschätzskala in Hinblick auf Angemessenheit und Wirksamkeit zur Erreichung des jeweiligen Zieltes eingestuft werden sollten. Die Skala reichte von "sehr angemessen und wirksam" über "etwas angemessen und wirksam" bis "überhaupt nicht angemessen und wirksam".

Diese 18 Verhaltensweisen und Tätigkeiten wurden ebenfalls mit Hilfe der Faktorenanalyse aus einem Katalog von 55 Verhaltensweisen gewonnen. Folgende Verhaltensweisen wurden vorgelegt:

1. Sport und Gymnastik treiben, sich gesund ernähren
2. Haschisch nehmen
3. In eine linksorientierte politische Gruppe eintreten und die Revolution der Arbeiterklasse vorbereiten helfen
4. Gehorchen und abwarten
5. Sich an Pläne und Vorsätze halten
6. Passiven Widerstand leisten, sich den Sachzwängen verweigern
7. Reisen und Eindrücke sammeln
8. Opiate nehmen
9. Intrigieren, sich durchlügen und durchschummeln
10. Meditieren und sich geistig entspannen
11. Regelmäßig die eigene Situation und Lage durchdenken; gesellschaftliche Verhältnisse analysieren
12. LSD nehmen
13. In eine große politische Partei oder Organisation eintreten
14. Mit Leuten reden, plaudern, klönen
15. Speed nehmen
16. Liebe verbreiten
17. Mit Freude und Spaß sich weiterbilden, sich über das Zeitgeschehen informieren
18. Regelmäßig Alkohol trinken und seine Sorgen im Suff ertränken

zu 4:

Die 8 Ziele wurden noch einmal vorgelegt, verbunden mit einer Übergangsschätzskala, auf der der Zeitpunkt angekreuzt werden sollte, bei dem die Jugendlichen das Ziel erreicht zu haben glaubten. Die Übergangsschätzskala war siebenstufig, von 1 = jetzt, 2 = in 2 Jahren, 3 = in 5 Jahren, 4 = in 10 Jahren, 5 = in 20 Jahren, 6 = in 40 Jahren bis 7 = nie.

Über die Zeitorientierung der Jugendlichen sollte hiermit Aufschluß gewonnen werden.

zu 5:

Den Abschluß des Fragebogens bildeten fünf Fragen, die Rückschlüsse auf den sozio-ökonomischen Status der Eltern der Befragungspersonen zulassen. Es wurde Stand, Ausbildung, Beruf, Alter, Kinderzahl und Nettoeinkommen der Familie abgefragt. Eine Frage befaßte sich damit, ob die Befragungspersonen noch weiter zuhause wohnen wollen.

Es bleibt noch anzumerken, daß der Fragebogen so aufgebaut ward, daß die Ergebnisse direkt auf Datenträger übernommen werden konnten, so daß eine statistische Verarbeitung mit möglichst geringem Informationsverlust möglich war. Die statistische Verarbeitung selbst erfolgte auf der Rechenanlage der Universität Münster. Die im einzelnen angewandten statistischen Verfahren werden bei den jeweiligen Darstellungen der Ergebnisse erwähnt.

## VI. ERGEBNISSE DER BEFRAGUNG

### 1. Randauszählung der befragten Jugendlichen der Drogensubkultur

#### (a) Geschlecht und Alter

Die Gesamtzahl der 101 befragten Jugendlichen teilte sich in 60 männliche und 41 weibliche Befragungspersonen auf (s. Tab. 20)\*. In Essen wurden 34 Jungen und 21 Mädchen, in Münster 26 Jungen und 20 Mädchen befragt. Der Schwerpunkt der Befragung liegt bei den 16- bis 20-jährigen (Durchschnitt 17,7 Jahre), deren prozentualer Anteil an der gesamten Stichprobe ca. 91 % betrug (s. Tab. 22). Die Population in Münster ist etwas älter als in Essen. Das ist auf das Auswahlverfahren in Münster zurückzuführen.

#### (b) Frei verfügbares Geld der Jugendlichen

Auf die Frage: "Wieviel Geld können Sie im Monat durchschnittlich ausgeben?" gaben 47 BP (= Befragungspersonen) (s. Tab. 24) Beträge unter 100 DM an, 28 BP können zwischen 100 DM und 200 DM ausgeben und 26 BP über 200 DM (s. Tab. 24). Der relativ hohe Prozentsatz (25,8 %) von Jugendlichen, die über 200 DM im Monat ausgeben können, ist vermutlich darauf zurückzuführen, daß in der befragten Population viele regelmäßig arbeitende Jugendliche enthalten sind. Die Lehrlinge erhalten von ihren Ausbildungsbetrieben teilweise eine beträchtliche geldliche Vergütung. Da sie von diesem Einkommen häufig nur wenig oder sogar nichts zuhause abgeben brauchen, hin und wieder sogar durch Nebenarbeiten noch zusätzliches Geld verdienen, können sie größere Summen für ihre spezifischen Bedürfnisse ausgeben.

\* Die Tabellen 20 bis 22 befinden sich im Anhang.

### (c) Besuchte Schulen

Von den Befragten besuchten 44 Jugendliche das Gymnasium, 16 die Realschule und 10 hatten nur Hauptschulabschluß. 10 BP besuchten die Berufsschule und 21 BP andere weiterführende Schulen wie Fachschulen, Fachhochschulen und Universitäten. Dieses Ergebnis ist deshalb interessant, da nur 20 BP keine weiterführende berufsbildende Schule besuchten und nach der Hauptschule direkt in ein Arbeitsverhältnis eintraten.

### (d) Momentane Tätigkeit

Mehr als die Hälfte der Befragten (58 BP) besuchten zur Zeit der Untersuchung eine Schule, 13 BP waren in einer Lehre und 9 BP hatten ein festes Arbeitsverhältnis (2 Arbeiter, 2 Facharbeiter, 5 Angestellte) (s. Tab. 26). Von den 15 BP, die mit Gelegenheitsarbeiten Geld verdienten, hatten 6 gerade das Abitur bestanden. 7 BP hatten eine Ausbildung abgebrochen. 6 BP bezeichneten ihren Gelderwerb als freiberufliche Tätigkeit. Dazu ist anzumerken, daß neben künstlerischer Tätigkeit und Straßenverkauf von selbstgefertigten Schmuck auch der Handel mit Drogen von den Befragten als freiberufliche Tätigkeit bezeichnet wird.

### (e) Wohn- und Familiensituation

Über die Hälfte der Befragungspersonen (59 BP), wohnten bei den Eltern, und 22 hatten ein eigenes Zimmer oder eine Wohnung. In einer Wohngemeinschaft lebten 18 Jugendliche. Eine BP lebte in einem Heim und eine andere BP hatte zur Zeit der Befragung keine feste Unterkunft (s. Tab. 29 ).

Von den 59 BP, die bei den Eltern wohnten, möchten 54 BP dort fortziehen (s. Tab. 30). Ihre derzeitige Unterkunft empfanden nur 14 BP als eine Dauerlösung.

87 der Jugendlichen erstrebten eine Veränderung der Wohnsituation.

80 der Jugendlichen stammten aus vollständigen Familien. Bei 10 BP waren die Eltern geschieden oder lebten getrennt; bei 9 Jugendlichen waren entweder der Vater (7 BP) oder die Mutter (2 BP) verstorben (s. Tab. 32).

Die durchschnittliche Kinderzahl der Population lag bei 2,8 Kindern. Von den Befragungspersonen waren 11 Einzelkinder, 36 waren zu zweit, und in 27 Familien waren 3 Kinder. 27 Familien hatten mehr als drei Kinder (4 Kinder in 16 Familien, mehr als vier Kinder in 11 Familien).

Bei der Berufssituation der Eltern sind leichte Unterschiede zwischen den Populationen aus Essen und aus Münster zu beobachten (s. Tab. 33). In Essen war der Anteil der Arbeiterkinder mit 12 BP der Population wesentlich höher als in Münster mit 4 BP. Auch der Anteil der leitenden Angestellten lag in Essen bei 8 BP höher als in Münster bei 3 BP. Dagegen ist der Anteil der Angestellten in Essen bei 10 BP etwas geringer als in Münster bei 10 BP. Der Anteil der Selbständigen liegt in Münster bei 10 BP mehr als doppelt so hoch wie in Essen bei 6 BP.

In der Gesamtpopulation dominiert die Mittel- und Oberschicht mit 66 BP. Die Angestellten und mittleren Beamten stellen 31,7 % (32 BP) der Population, die leitenden Angestellten und höheren Beamten 17,8 % (18 BP) und die Selbständigen 15,8 % (16 BP). Die Unterschicht mit den Arbeitern und Berufslosen stellt nur 15,8 % (16 BP) der Population. 18,9 % entfallen auf Rentner (10 BP), Vater verstorben (5 BP) und sonstige Berufe (4 BP).

63 der Mütter sind Hausfrauen, und 36 gehen einem Beruf nach (s. Tab. 34). Der Großteil der Mütter

sind Angestellte (22), 5 haben eine führende Stellung inne, und 5 sind selbständig. 3 Mütter sind Arbeiterinnen.

Die Populationen von Essen und Münster unterscheiden sich nur im Anteil der Selbständigen wesentlich. In Essen sind 1,7 % der Mütter selbständig und in Münster 9,8 %.

Das Durchschnittsnettoeinkommen der Familien lag bei ca. 1900 DM im Monat. 38 Familien verdienten 1500 DM und weniger. Ein Nettoeinkommen von über 1500 DM bis einschließlich 2500 DM hatten 40 der Familien, und 23 Familien von über 2500 DM (s.Tab.36). 63 der Familien hatten demnach ein monatliches Nettoeinkommen von über 1500 DM. Hierbei muß berücksichtigt werden, daß die Beträge zum Teil von den Jugendlichen geschätzt wurden.

Die vorliegenden Angaben über die soziale Herkunft der Befragungspersonen weichen nicht stark von den Befunden des Teams der FU Berlin ab (BSCHORR, et al., 1970) und unterstützen die These, daß die Drogensubkultur in der Hauptsache von Jugendlichen der Mittel- und Oberschicht getragen wird. Einschränkend muß gesagt werden, daß sich die Ergebnisse nur auf die Gruppe der Halluzinogenkonsumenten beziehen. Wie z.B. das soziale Herkunftsfeld der Opiatkonsumenten aussieht, kann in der vorliegenden Untersuchung nicht gesagt werden.

#### (f) Kontakt mit öffentlichen Stellen

Auf die Frage: "Haben Sie schon einmal Kontakt mit öffentlichen Stellen gehabt?" gaben 57 der BP an, schon mit der Polizei zu tun gehabt zu haben und 38 mit den Gerichten (s. Tab. 31 ). 21 waren bei Drogenberatungsstellen und 10 in ein Landeskrankenhaus zum Entzug eingewiesen. Je 6 hatten einen Aufenthalt im Erziehungsheim und/oder in der Jugend-

strafanstalt hinter sich. Kontakt mit der Fürsorge hatten 13 der befragten Jugendlichen. 32 hatten keinen Kontakt mit öffentlichen Stellen. Insgesamt hatten 68,3 % der befragten Jugendlichen Kontakte mit offiziellen Kontrollinstanzen. Das bedeutet, daß mehr als 2/3 der Jugendlichen offizielle Sanktionen von den Kontrollorganen der Gesellschaft erfahren haben oder erwarten. Diese Angaben bestätigen die Auffassung, der Drogenkonsum Jugendlicher sei deviantes Verhalten.

## 2. Angaben zum Drogenkonsum

Dieser Teil des Fragebogens sollte einmal die Zielgruppe dieser Untersuchung herausfiltern, zum anderen die Drogenkonsumgewohnheiten abfragen. Vor allem interessierte die Frage, ob neben den Halluzinogenen Haschisch, LSD und Meskalin noch andere Drogen, vor allem Opium, konsumiert werden, und in welchem Umfang. Die Auszählung ergab, daß neben Haschisch, LSD (83 BP) und Alkohol (60 BP) in etwas geringerem Maße Tranquilizer (51 BP) und Amphetamine (47 BP) genommen wurden. 92 % der Population konsumierten neben Haschisch auch andere Drogen. Haschisch allein wurde von 5 männlichen und 3 weiblichen BP genommen.

### (a) Drogenkonsumhäufigkeit

Die Drogenkonsumhäufigkeit wurde in folgenden Kategorien bestimmt (s. Tab. 38 ):

|                 |     |
|-----------------|-----|
| 1x              | = 1 |
| selten          | = 2 |
| 1x im Monat     | = 3 |
| 1x in der Woche | = 4 |
| häufiger        | = 5 |

Solange ein Konsument nicht mehr als einmal im Monat (1-3) Drogen konsumiert, kann er zu den seltenen Konsumenten gezählt werden; wöchentlicher Konsum zählt schon zum regelmäßigen Drogengenuß, und

häufiger bedeutet exzessiver Konsum. Je höher der Skalenmittelwert ist, desto häufiger ist der Konsum der betreffenden Droge.

Die Konsumhäufigkeit von Haschisch lag in dieser Population bei einem Mittelwert von 4,6. 9 BP gaben seltenen Konsum an, 12 BP einmal in der Woche und 80 BP häufiger.

82,2 % der BP gaben neben Haschisch auch LSD-Konsum an, und zwar mit einem Konsummittel von 3,4. 44 BP konsumierten selten LSD, 39 häufiger.

Meskalinkonsum gaben 40,6 % der BP, mit einem Konsummittel von 2,8 an. 29 BP konsumierten Meskalin selten und 12 häufiger. Der geringere Konsum von Meskalin ist dadurch zu erklären, daß es im Gegensatz zu LSD viel weniger auf dem Drogenschwarzmarkt angeboten wird, und es zum anderen nur schwer von LSD zu unterscheiden ist.

Rohopium und Opiate wurden von 25 BP genommen.

15 BP haben es einmal probiert, und 10 BP, 5 Jungen und 5 Mädchen, sind von der Einnahmehäufigkeit her als Süchtige zu bezeichnen. Von ihnen haben 8 Volksschulbildung, 1 BP hat nach dem Realschulabschluß aufgehört, einer regelmäßigen Beschäftigung nachzugehen, 1 BP ist Angestellte und 1 BP studiert.

Die legale Droge Alkohol wurde von 59,4 % der Population konsumiert, 50,5 % nahmen Tranquilizer und 46,5 % Amphetamine. Die Konsumhäufigkeit lag bei 3,6 beim Alkohol und bei 3,2 bei den Psychotonica.

Das Schnüffeln von Leim oder Waschbenzin wurde nur von einer BP angegeben.

#### (b) Drogenkonsumdauer

Die Konsumdauer von Haschisch und den anderen Halluzinogenen diente in dieser Untersuchung als Abgrenzungskriterium. Sie wurde in den folgenden

Kategorien bestimmt (s. Tab. 39 ):

|                      |                   |     |
|----------------------|-------------------|-----|
| seit 3               | Jahren und länger | = 1 |
| seit 2               | Jahren            | = 2 |
| seit 1,5             | Jahren            | = 3 |
| seit 1               | Jahr              | = 4 |
| 6 Monate und weniger |                   | = 5 |

Folgende Tabelle stellt die mittlere Konsumdauer der Drogen dar. Je höher der Skalenmittelwert ist, desto kürzer ist die Konsumdauer der betreffenden Drogen.

Tabelle 1 : Durchschnittliche Dauer  
des Drogenkonsums

| Droge:            | $\bar{x}$ | $s^2$ |
|-------------------|-----------|-------|
| Haschisch         | 2,2       | 1,2   |
| LSD               | 2,7       | 2,3   |
| Meskalin          | 2,9       | 2,6   |
| Rohopium          | 3,6       | 2,4   |
| Opiate            | 3,4       | 1,8   |
| Speed             | 3,2       | 3,5   |
| Beruhigungsmittel | 3,0       | 3,3   |
| Alkohol           | 2,1       | 1,8   |

Neben Alkohol als frei zugängliche Droge wird Haschisch in dieser Population am längsten genommen. Die mittlere Konsumzeit liegt bei ca. 2 Jahren. LSD und Meskalin wurden seit 1,5 - 2 Jahren genommen. Psychotonica wurden seit ca. 1,5 Jahren konsumiert. Die Konsumdauer von Rohopium und den Derivaten ist die geringste in dieser Population und liegt im Schnitt unter einem Jahr.

#### (c) Voraussichtlicher Drogengebrauch

Auf die Frage nach der beabsichtigten Drogenkonsumdauer antworteten 90,1 % mit einer zeitlichen

Angabe. 9,9 % der Population wußte nicht, wie lange sie noch Drogen konsumieren werden (s.Tab. 40).

31,6 % wollten nicht mehr lange Drogen nehmen, 8 % noch zwischen 1 und 5 Jahren. 50,5 % wollten immer Drogen nehmen.

Bemerkenswert war, daß sämtliche Opiumsüchtige mit dem Opiumkonsum bald aufhören wollten, Halluzinogene aber weiter nehmen wollten.

### 3. Randauszählung der befragten Jugendlichen der Kontrollgruppe

Sie erfolgt nicht in der Ausführlichkeit wie bei den Jugendlichen der Drogensubkultur, über die bisher nur selten Daten zu erhalten sind.

#### (a) Geschlecht und Alter

Von den 101 Jugendlichen waren 57 Jungen und 44 Mädchen. Das Durchschnittsalter für die Jungen betrug 16,9, für die Mädchen 16,7 Jahre (Durchschnitt insgesamt: 16,8 Jahre).

#### (b) Frei verfügbares Geld der Jugendlichen

Über die Hälfte der Jugendlichen (N = 71) verfügten über ein Taschengeld, das zwischen 20 DM und 60 DM im Monat beträgt. Die genaue Aufschlüsselung läßt sich in Tabelle 25 ablesen.

#### (c) Besuchten Schulen

Eine völlig gleiche Verteilung der Jugendlichen auf die von den Drogenkonsumenten besuchten Schulen ließ sich nicht herstellen. Von den Jugendlichen der Kontrollgruppe besuchten 43 (25 Jungen/18 Mädchen) das Gymnasium, 25 (13 Jungen/12 Mädchen) die Realschule, 27 eine Fachschule (16 Jungen/11 Mädchen) und 6 (3 Jungen/3 Mädchen) eine Berufsschule.

#### (d) Beruf und Einkommen der Eltern

Wie bei den Eltern der Drogenkonsumenten, sogar noch ausgeprägter, dominiert die Mittel- und Oberschicht, wenn man den Beruf des Vaters allein berücksichtigt. Das spiegelt sich bei den Angaben zum Einkommen wieder, wo 46 Familien über 2000 DM bis 3000 DM im Monat verfügen können. Die genauen Angaben siehe Tabelle 35 und 37.

#### 4. Die Bewertung der Ziele durch die jugendlichen Drogenkonsumenten

8 Ziele wurden von den jugendlichen Drogenkonsumenten auf einer fünfstufigen Übergangsschätzskala eingestuft. Gefragt wurde, wie bedeutsam und wichtig sie diese Ziele für ihre Person halten. Den einzelnen Stufen der Übergangsschätzskala wurden folgende Zahlenwerte zugeordnet:

| 4                         | 3         | 2                               | 1                        | 0                     |
|---------------------------|-----------|---------------------------------|--------------------------|-----------------------|
| sehr bedeutsam<br>wichtig | bedeutsam | weder wichtig<br>noch unwichtig | unbedeutend<br>unwichtig | völlig<br>unbedeutend |

Die 8 Ziele lauteten:

1. "Ich möchte eine schöne Umwelt schaffen und darin leben".
2. "Ich möchte in einer Gesellschaft leben, in der die Menschen ihre Triebe nicht gegenseitig unterdrücken, sondern besser befriedigen".
3. "Ich möchte Leute kennenlernen, die mich verstehen, und mit denen ich mich besser verständigen kann".
4. "Ich möchte wissen und verstehen, was um mich herum passiert".
5. "Ich möchte erfolgreich sein, damit ich von vielen Menschen beachtet und bewundert werde".

6. "Ich möchte viel Geld haben und im Überfluß leben".
7. "Ich möchte etwas zu sagen haben und eine Machtposition bekleiden".
8. "Ich möchte ein Leben voll Sicherheit und Geborgenheit führen".

Für alle Ziele wurden die Mittelwerte und Varianzen berechnet, zur Prüfung der Mittelwertsunterschiede wurde der u-Test für Mittelwertsunterschiede für abhängige Stichproben herangezogen (CLAUSS & EBNER, 1969, 173 ff.).

Die Übergangsschätzskalen für die Zielwahl sind so konstruiert, daß in hohen Skalenwerten eine große Bedeutsamkeit und Wichtigkeit zum Ausdruck kommt. Je höher also der Skalenmittelwert ist, desto wichtiger ist das Ziel für die Untersuchungsgruppe. Je kleiner die Varianz einer Skala ist, desto einheitlicher ist die Wahl innerhalb dieser Untersuchungsgruppe.

Tabelle 2 : Bedeutsamkeit und Wichtigkeit der Ziele für die Drogenkonsumenten

| Ziele                          | Mittelwert | Varianz |
|--------------------------------|------------|---------|
| 1. Schöne Umwelt schaffen      | 3,3        | 0,5     |
| 2. Triebe befriedigen          | 3,6        | 0,4     |
| 3. Leute kennenlernen          | 3,7        | 0,3     |
| 4. Wissen und verstehen        | 3,4        | 0,6     |
| 5. Erfolgreich sein            | 1,1        | 1,1     |
| 6. Viel Geld haben             | 0,9        | 0,9     |
| 7. Machposition                | 0,8        | 0,8     |
| 8. Sicherheit und Geborgenheit | 2,2        | 1,2     |

Ein Vergleich der Zielwahl zeigt, daß die am höchsten bewerteten Ziele alle aus dem Bereich der

Wertorientierung der Drogensubkultur stammen, in der Rangfolge der Bereiche`

1. Kommunikation
2. Hedonismus
3. Einsicht und Erkenntnis
4. Umweltgestaltung

"Kommunikation" und "Hedonismus" sind die am höchsten bewerteten Ziele der jugendlichen Drogenkonsumenten. Es folgen mit nichtsignifikanten Unterschieden "Einsicht und Erkenntnis" und "Umweltgestaltung". Ihre Bewertung liegt zwischen "bedeutsam und sehr bedeutsam". An fünfter Stelle folgt mit einem signifikanten Unterschied und der Bewertung "weder wichtig noch unwichtig" die "Sicherheit und Geborgenheit".

Dieses Ziel fällt aus dem von der Planung vorgeordneten Rahmen, wonach sich zwei Gruppen von Zielen gegenüberstehen sollten. In diesem Ziel sollte mehr der konservative Aspekt im Sinne von Ruhe und Ordnung angesprochen werden. Dabei wurde verkannt, daß Sicherheit und Geborgenheit für Jugendliche, die einer devianten Subkultur zugerechnet werden, legitimen Bedürfnissen entsprechen, da diese Jugendliche einem sehr viel stärkeren gesellschaftlichen Druck ausgesetzt sind als nichtdeviante Jugendliche.

"Erfolg", "Besitz" und "Macht", die Werte der Gesamtgesellschaft, rangierten mit einem signifikanten Unterschied und der Bewertung "unbedeutend und unwichtig" relativ geschlossen hinten an.

Die Varianzen in der Gruppe des ersten Zielkomplexes sind die kleinsten dieser Skala; dies bedeutet, daß die Haltung der Jugendlichen in der Bevorzugung dieser Werte geschlossener ist, als in der Ablehnung der instrumentalischen Werte der Gesamtgesellschaft.

Die Varianz bei dem Wert Sicherheit und Geborgenheit ist mit 1,2 die höchste innerhalb aller Werte. Mittelwerte und Varianzen der Skala "Lebensziele" wurden auch nach Untergruppen getrennt berechnet.

Als Untergruppen wurden gewählt:

- (a) Alter mit den Kategorien 14 - 15 Jahre, 16 Jahre, 17 Jahre, 18 Jahre, 19 - 20 Jahre
- (b) Geschlecht mit den Kategorien männlich - weiblich
- (c) Befragungsorte mit den Kategorien Essen - Münster

Ein Vergleich der Mittelwerte und Varianzen in den Kategorien Alter, Geschlecht und regionale Herkunft ergab keinen nennenswerten Unterschied zur Gesamtpopulation in der Zielbewertung. Dies bedeutet, daß die Bewertung der Ziele unabhängig von diesen Kategorien ist.

#### 5. Die Bewertung der Ziele durch die Jugendlichen der Kontrollgruppe

Sie wurde mit der gleichen Methodik berechnet, wie bei den jugendlichen Drogenkonsumenten. In der folgenden Tabelle sind Mittelwert und Varianz für jedes Ziel aufgeführt.

Tabelle 3 : Bedeutsamkeit und Wichtigkeit der Ziele für die Nichtkonsumenten

| Ziel | Mittelwert | Varianz |
|------|------------|---------|
| 1    | 3,1        | 0,4     |
| 2    | 2,8        | 0,7     |
| 3    | 3,6        | 0,4     |
| 4    | 3,5        | 0,5     |
| 5    | 1,8        | 0,8     |
| 6    | 1,2        | 1,0     |
| 7    | 1,1        | 0,9     |
| 8    | 3,1        | 0,8     |

Die Bewertung der Ziele ergibt die folgende Rangreihe (nach Inhalten):

1. Kommunikation
2. Einsicht und Erkenntnis
3. + 4. Umweltgestaltung und Sicherheit und Geborgenheit
5. Hedonismus
6. Erfolg
7. Besitz
8. Macht

Dieses Ergebnis entspricht nicht so deutlich der Erwartung, die in Hypothese 1 geäußert wurde. Auch hier zeigt sich wie bei den jugendlichen Drogenkonsumenten eine Bevorzugung des ersten Zielkomplexes vor dem zweiten, wobei Ziel 3 und 4 ebenfalls am höchsten bewertet wurden.

Die legitimierenden Ziele der Gesellschaft üben keine große Anziehungskraft auf diese Jugendlichen aus. Erklären läßt sich das mit der sozialen Schichtzugehörigkeit der in dieser Untersuchung erfaßten Jugendlichen. Durch die längere Schulbildung sind sie nicht unmittelbar darauf angewiesen, zu arbeiten, so daß sie Werte internalisieren können, die nicht mit instrumentellen Handlungsmustern verbunden sind. Zudem bietet die Schule ein Ziel wie "Ich möchte wissen und verstehen, was um mich herum passiert" direkt an.

Für die Jugendlichen der Mittel- und Oberschicht kommt hinzu, daß sie sehr daran gewöhnt sind, über das zum Leben Notwendige zu verfügen. Ziele, die dem sozialen Aufstieg und der Erhöhung von Konsummöglichkeiten dienen, sind für sie in ihrer Jugendphase nicht relevant.

Diese Einstellung spiegelt die inzwischen erreichte Entwicklung der Produktivkräfte in den fortge-

schrittenen Industriegesellschaften wieder, "die die materielle Versorgung der Gesellschaftsmitglieder objektiv zu einem drittklassigen Problem werden läßt" (GERDES, 1972, 161).

Noch höher als die jugendlichen Drogenkonsumenten bewerten die Nichtkonsumenten das Ziel 8. Konnte man dies bei den Jugendlichen der Drogensubkultur noch mit einer Reaktion auf einen erhöhten gesellschaftlichen Devianzdruck erklären, fällt diese Erklärungsmöglichkeit für die Jugendlichen der Kontrollgruppe fort.

Es ließe sich anführen, daß wir in einer Welt leben, in der noch kriegerische Auseinandersetzungen stattfinden und wir uns ständig in der Gefahr befinden und auch die Möglichkeiten dazu vorhanden sind, daß die Welt atomar völlig zerstört wird. Sicherheit und Geborgenheit können zu einem existentiellen Ziel werden, das bisher kaum realisierbar scheint. Es fehlen jedoch experimentell gesicherte Hinweise auf eine solche oder eine andere Einstellung, die der Bewertung dieses Zieles zugrunde liegen könnte.

#### 6. Unterschiedliche Bewertung der Ziele durch die beiden Untersuchungsgruppen

Obwohl die jugendlichen Drogenkonsumenten und die Jugendlichen der Kontrollgruppe in der gleichen Weise eine unterschiedliche Bewertung des ersten und zweiten Zielkomplexes vorgenommen haben, zeigen sich doch signifikante Unterschiede in der Höhe der Bewertung der einzelnen Ziele.

Der Mittelwertvergleich wurde mit dem Programm PAMV/S (GEBHARDT) berechnet, das einen T-Test mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 0.050 beinhaltet.

Signifikante Unterschiede in der Bewertung durch die beiden Gruppen von Jugendlichen liegen vor bei

Ziel 1, 2, 5, 6, 7, 8. Der Unterschied in der Bewertung von Ziel 3 und 4 ist nicht signifikant. Damit wird die in Hypothese 1 geäußerte Erwartung abgesichert, aber das Ergebnis läßt sich nicht schematisch einfach so formulieren, daß die Jugendlichen der Kontrollgruppe die Ziele auf dem Hintergrund der drogensubkulturellen Wertorientierung ablehnen, die Ziele auf dem Hintergrund der instrumentellen Wertorientierung der Gesellschaft dagegen gutheißen. Auch sie bewerten die Ziele des ersten Zielkomplexes höher als die des zweiten. Der Kontrast zwischen der Bewertung des ersten und des zweiten Zielkomplexes ist allerdings bei den jugendlichen Drogenkonsumenten schärfer.

Die auffallensten Unterschiede zeigen sich bei der Bewertung von Ziel 2 und 8. Die Sonderstellung von Ziel 8 ist bereits beschrieben worden (s. die vorhergehenden Kapitel).

Die hedonistische Wertorientierung, die im Ziel 2 zum Ausdruck kommt, nimmt in der Wertorientierung der Drogensubkultur eine zentrale Stellung ein. Befreite Sexualität war von den Hippies, den Vorläufern und Initiatoren der Drogensubkultur, propagiert und ausprobiert worden. Daher ist es nicht verwunderlich, daß dieses Ziel von den jugendlichen Drogenkonsumenten am zweithöchsten bewertet wird.

Die Jugendlichen der Kontrollgruppe unterliegen jedoch in einem stärkeren Ausmaß den bürgerlichen Moralvorstellungen, was sich mit dem Einfluß des Elternhauses, in dem sie noch leben, und dem Einfluß der Institution Schule, die triebfeindlich orientiert ist (FÜRSTENAU, 1964), erklären läßt. Sexualkundeunterricht, in häufig grotesker Form, gehört zu den neuesten Errungenschaften innerhalb unseres Schulsystems.

## 7. Ergebnisse der Ziel-Weg-Verknüpfungen bei den Jugendlichen der Drogensubkultur

Die Wege wurden daraufhin untersucht, ob sie für die Erreichung der Ziele als angemessen und wirksam eingeschätzt wurden, und zwar zuerst unabhängig von den Zielen, um zu prüfen, ob sich ein spezifisches Ensemble von Wegen finden läßt. Dazu wurden die Wege aufgezählt, die einen Mittelwert  $\geq 2.0$  erhalten haben. Das sind die folgenden Wege:

Tabelle 4 : Verhaltensweisen zur Zielerreichung bei den Drogenkonsumenten, die einen Mittelwert  $\geq 2.0$  erhalten haben

| Item Nr.                                                                                                         | f von $\bar{x} \geq 2.0$ | bei Ziel Nr. |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------|--------------|
| 2. Haschisch nehmen                                                                                              | 2                        | 2,3          |
| 3. In eine linksorientierte politische Gruppe eintreten und die Revolution der Arbeiterklasse vorbereiten helfen | 1                        | 4            |
| 7. Reisen und Eindrücke sammeln                                                                                  | 4                        | 1,2,3,4      |
| 10. Meditieren und sich geistig entspannen                                                                       | 4                        | 1,2,3,4      |
| 11. Regelmäßig die eigene Situation und Lage durchdenken; gesellschaftliche Verhältnisse analysieren             | 5                        | 1,2,3,4,8    |
| 14. Mit Leuten reden, plaudern, klönen                                                                           | 5                        | 1,2,3,4,5    |
| 16. Liebe verbreiten                                                                                             | 4                        | 1,2,3,4      |
| 17. Mit Freude und Spaß sich weiterbilden, sich über das Zeitgeschehen informieren                               | 4                        | 1,2,3,4      |

Die als etwas angemessen und wirksam und höher eingeschätzten Verhaltensweisen stellen in der Tat eine bestimmte Auswahl aus den 18 vorgegebenen Verhaltensweisen dar. Die Items 11 und 14 wurden am häufigsten gewählt, die inhaltlich als "Reflexive Verhaltensweise" (Item 11) und "Offenheit für neue Erfahrungen" (Item 14), wobei hier ein kommunikativer Aspekt im Vordergrund steht, bestimmt wurden (s. S. 47).

Die Items 7, 10, 16 und 17 traten gleich häufig auf. Sie lassen sich den Inhaltsklassen "Offenheit für neue Erfahrungen" (Item 7), "Reflexive Verhaltensweise" (Item 10), "Offene emotionale Sozialbeziehung" (Item 16) und "Positive Lernbereitschaft" (Item 17) zuordnen. Nur zweimal wurde von den jugendlichen Drogenkonsumenten ein Drogenitem (Item 2) als wirksame Verhaltensweise ausgewählt, einmal ein Item (Item 3), das inhaltlich als "Systemverändernde Verhaltensweise" bestimmt wurde.

Im folgenden soll die Frage geklärt werden, welche Verhaltensweisen von den jugendlichen Drogenkonsumenten für die Zielerreichung als überhaupt nicht wirksam und angemessen eingeschätzt wurden. Dazu wurden die Wege ausgezählt, die einen Mittelwert  $< 0.5$  erhalten haben.

Die Ergebnisse sind in der folgenden Tabelle zusammengestellt:

Tabelle 5 : Verhaltensweisen zur Zielerreichung bei den Drogenkonsumenten, die einen Mittelwert  $\leq 0.5$  erhalten haben

| Item Nr.                                                                                                         | f von $\bar{x} \leq 0.5$ | bei Ziel Nr.              |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------|---------------------------|
| 2. Haschisch nehmen                                                                                              | 2                        | (5) <sup>+</sup> 6, 7     |
| 3. In eine linksorientierte politische Gruppe eintreten und die Revolution der Arbeiterklasse vorbereiten helfen | 1                        | 6                         |
| 4. Gehorchen und abwarten                                                                                        | 4                        | 1, 2, 3, 4                |
| 8. Opiate nehmen                                                                                                 | 5                        | 4, 5, 6, 7, 8             |
| 9. Intrigieren, sich durchlügen und durchschummeln                                                               | 4                        | 1, 2, 3, 4                |
| 12. LSD nehmen                                                                                                   | 3                        | 5, 6, 7, (8) <sup>+</sup> |
| 15. Speed nehmen                                                                                                 | 8                        | 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8    |
| 18. Regelmäßig Alkohol trinken und seine Sorgen im Suff ertränken.                                               | 8                        | 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8    |

(+) Bei diesen Zielen liegen die Mittelwerte für die jeweilige Verhaltensweise nur gering über dem kritischen Wert von 0.5.

Auffällig ist, daß alle Drogenitems einschließlich des regelmäßigen Alkoholkonsums in unterschiedlicher Häufigkeit bei dieser Auszählung auftauchen. Die übrigen Items verteilen sich auf die Inhaltsklassen "Systemverändernde Verhaltensweisen" (Item 3), "Affirmative Verhaltensweisen" (Item 4) und "Desintegrierende Verhaltensweisen" (Item 9).

### 3. Die Ziel-Weg-Verknüpfungen in Abhängigkeit von den Zielen bei den jugendlichen Drogenkonsumenten

Bisher wurden die Wege zur Zielerreichung unabhängig von den Zielen betrachtet. Eine Auszählung, wieviele Jugendliche der Drogensubkultur die einzelnen Ziel-Weg-Verknüpfungen bearbeitet haben, ergab, daß die Ziel-Weg-Verknüpfungen 1 bis 4 von allen auf ihre Angemessenheit und ihre Wirksamkeit eingeschätzt wurden, die Verknüpfungen 5 - 7 jedoch nur von 58 Jugendlichen und die Verknüpfung 8 von 75 Jugendlichen.

Die Weigerung, sich mit der Erreichbarkeit dieser betreffenden Ziele auch nur theoretisch zu identifizieren, unterstützt die vorher beschriebene Bewertung dieser Ziele (s. S. 73 ). Diese ablehnende Haltung hat sich als weder alters- noch geschlechtsspezifisch erwiesen.

#### (a) Die Ziele und die damit verknüpften angemessenen Verhaltensweisen

In Tabelle 4 sind ebenfalls die Ziele eingetragen, zu deren Erreichung die Angemessenheit und Wirksamkeit der aufgeführten Verhaltensweisen von den Jugendlichen eingeschätzt wurde. Bis auf zwei Ausnahmen, Item 11 bei Ziel 8 und Item 14 bis Ziel 5, wurden alle Verhaltensweisen, die mindestens als etwas angemessen und wirksam eingeschätzt wurden,

nur für die Erreichbarkeit der Ziele 1 bis 4 ausgewählt. Diese Ziele wurden bekanntlich aus der Literatur über und von Vertretern der Drogensubkultur abgeleitet und von den befragten jugendlichen Drogenkonsumenten als bedeutsam eingeschätzt.

Zur besseren Anschaulichkeit werden die Ziele 1 bis 4 noch einmal einzeln vorgestellt mitsamt den Verhaltensweisen, die ihrer Realisierung dienlich sein sollen.

Ziel 1: "Ich möchte eine schöne Umwelt schaffen und darin leben"

Ein bestimmtes Syndrom von Verhaltensweisen, das es im Einzelnen noch auszuführen gilt, erscheint für die jugendlichen Drogenkonsumenten geeignet, die Ziele, die für sie wichtig sind, zu erreichen. Innerlich wurden die einzelnen Verhaltensweisen dieses Syndroms bereits als "Reflexive Verhaltensweisen" (Item 10 und 11), "Offenheit für neue Erfahrungen" (Item 7 und 14), "Offene emotionale Sozialbeziehungen" (Item 16) und "Positive Lernbereitschaft" (Item 17) bezeichnet.

Dieses Syndrom, das sich an den Werten der Drogensubkultur orientiert, bietet Handlungsmuster an, die im Hinblick auf die Ziele einen legitimierenden Charakter erhalten. Die Ausführung dieser Verhaltensweisen muß den einzelnen Mitgliedern einer von der Gesamtkultur abweichenden Subkultur eine gewisse Verhaltenssicherheit bieten können, sie können als positive Verstärker in Form kognitiver und normativer Interpretationen in Beziehung zu einem eigenen Wertsystem erlebt werden. (Diese Aussagen lassen sich durch die Begrenztheit dieser Untersuchung nicht mit beobachtetem aktuellem Verhalten belegen).

Betrachtet man die einzelnen Verhaltensweisen isoliert, dann wird es Schwierigkeiten bereiten, sie spontan als angemessen und wirksam für die Erreichung des v. g. Zieles zu bezeichnen. Sie geben vielmehr einen Hinweis auf die Zieldimension der Drogensubkultur insgesamt. Die gewählten Verhaltensweisen unterstützen eher Wertkategorien wie "ungehinderte Persönlichkeitsentfaltung" und "affektive, herrschaftsfreie Sozialbeziehungen".

Wie aus Tabelle 4 zu ersehen ist, haben die jugendlichen Drogenkonsumenten das beschriebene Verhaltenssyndrom für die Ziele 1 und 4 als etwas angemessen und wirksam und höher eingeschätzt. Im folgenden werden nur noch die Verhaltensweisen ausgeführt, die nicht in diesem Verhaltenssyndrom enthalten sind:

Ziel 2: "Ich möchte in einer Gesellschaft leben, in der die Menschen ihre Triebe nicht gegenseitig unterdrücken, sondern besser befriedigen"

Ziel 3: "Ich möchte Leute kennenlernen, die mich verstehen, und mit denen ich mich besser verständigen kann"

Als einziges Drogenitem wird der Haschischkonsum als Mittel zur Erreichung der Ziele 2 und 3 von den Jugendlichen anerkannt. In dem Kapitel über die Wirkungsweise der Drogen wurde auf den "tabula - rasa - Effekt" hingewiesen, der die Erfahrung einer Dekonditionierung eingefahrener Verhaltensweisen ermöglicht. Das Ziel 2 fordert diese Jugendlichen dazu heraus, Mittel und Wege anzuwenden, die die Triebunterdrückung aufzuheben bzw. zu lockern vermögen.

Am Beispiel der Sexualität läßt sich nachweisen, daß der Ruf nach ihrer Revolutionierung in direktem

Zusammenhang mit der Entstehung der Hippie-Bewegung erscholl, der Vorläuferin der heutigen Drogen-subkultur. Die sexualfeindlichen bürgerlichen Moralvorstellungen sollten überwunden werden, wozu die halluzinogenen Drogen bei der Befreiung von einer sexualfeindlichen Erziehung ihre Dienste leisten sollten. Die in dieser Untersuchung befragten jugendlichen Drogenkonsumenten verfügen alle über Erfahrungen mit Haschisch (18 Jugendliche konsumieren Haschisch häufiger als 1 mal in der Woche, s. Tab.38), dessen euphorische Wirkung nach LEARY (1968) nur dann eintritt, wenn man den Gebrauch seiner Sinnesorgane erlernt hat ("Marihuana ist die Korrekturlinse, die das Sehvermögen wieder scharf und klar einstellt": LEARY, 1968, 110). Das Haschisch kann daher auch die Erfahrung einer neuen Sensibilität in Bezug auf die eigenen Triebwünsche vermitteln. Hier haben wir also eine spezielle Verhaltensweise, die sich dem angestrebten Ziel direkt zuordnen läßt.

Bei dem dritten Ziel wird ebenfalls der Haschischkonsum als etwas angemessen und wirksam eingestuft. Bei diesem Ziel liegt jedoch eine andere Interpretation als für das 2. Ziel nahe. An anderer Stelle wurde darauf hingewiesen (in dem Kapitel über die Bedeutung der Gruppe), daß die Jugendlichen mit ähnlichen strukturellen Anpassungsproblemen sich in Gruppen zusammenschließen, um eine soziale Verstärkung ihrer Wirklichkeitserfahrung zu erhalten. Primär ist der Wunsch nach intensiven Beziehungen zu anderen Menschen und erst sekundär scheint der Drogenkonsum als Begleiterscheinung bei der devianten Lösung von Anpassungsproblemen hinzuzukommen (GERDES, 1972), etwa im Sinne eines Gruppenrituals. Zu ähnlichen Ergebnissen kamen WALDMANN (1970) und SCHEUCH (1970).

Die Jugendlichen, die WALDMANN (1970, 22) untersuchte

"sagten ... immer wieder - und das scheint glaubhaft - daß sie von der Droge notfalls lassen könnten, aber nicht von ihrer Gruppe, ihrer Lebensform. Sie halten am Motivationszusammenhang mehr fest, als an der Droge".

Als zentral erscheint auch bei SCHEUCH (1970, 33):

"ein ganz abweichender Lebensstil mit sehr intensiven zwischenmenschlichen Beziehungen. Diese sind für die Kontinuität und Ausbreitung des Kults entscheidender als die Eigenschaften der Droge selbst".

Der Wunsch nach affektiven Beziehungen und nach der Zugehörigkeit zu einer Gruppe ist also das Erste, sekundär wird der Drogendonsum als wesentlicher Teil der Mitgliedsrolle gelernt, der wiederum die Erfahrung eines gefühlsmäßigen Kontakts verstärkt.

Ziel 4: "Ich möchte wissen und verstehen, was um mich herum passiert"

Bei diesem Ziel wird das einzige Mal für den Zielbereich der Drogensubkultur von den Jugendlichen eine "Systemverändernde Verhaltensweise" als etwas angemessen und wirksam eingeschätzt. Die Abneigung der jugendlichen Drogenkonsumenten gegenüber "linken" politischen Gruppen wurde bereits beschrieben. Daher scheint diese im Sinne einer linken Theorie rationale Ziel-Mittel Zuordnung ungewöhnlich.

Die von LENNERTZ (1970, 50) untersuchten Jugendlichen bezeichneten sich als "Individualisten, die politisch 'links' stehen und nicht religiös sind", was zumindest zeigt, daß diese Jugendlichen sich nicht mit dem herrschenden System identifizieren. Eine Sympathie für linksorientierte politische Gruppen ließ sich auch bei den in dieser Untersuchung befragten Jugendlichen feststellen.

Ziel 5: "Ich möchte erfolgreich sein, damit ich von vielen Menschen beachtet und bewundert werde"

Dieses Ziel gehört nicht mehr zu den Zielen der Drogensubkultur. Das Item 14 ("Mit Leuten reden, plaudern, klönen") kann als adäquates Mittel bezeichnet werden, um dieses Ziel zu erreichen. Allerdings würde man dann eine Bedeutungsverschiebung vermuten von dem Bedürfnis nach intensiver Kommunikation innerhalb der Drogensubkultur zu einer Kommunikation, die von dem Bedürfnis geleitet ist, sich vor anderen Menschen hervorzutun, um beachtet und bewundert zu werden. Diese Bedeutungsverschiebung ist jedoch nicht abgesichert.

Ziel 8: "Ich möchte ein Leben voll Sicherheit und Geborgenheit führen"

Auf die besondere Bedeutung dieses Zieles ist bereits an anderer Stelle hingewiesen worden (s.S. 70). Die Verhaltensweise 11 ("Regelmäßig die eigene Situation und Lage durchdenken; gesellschaftliche Verhältnisse analysieren") ist ein legitimes Mittel zur Zielerreichung, das nicht bei einem isoliert privatistischen Ansatz endet, sondern eine wesentliche Voraussetzung für einen möglichen Erfolg, die Analyse gesellschaftlicher Verhältnisse, mit- einbezieht.

(b) Verhaltensweisen, die für die Zielerreichung als unangemessen eingeschätzt wurden

Die Verhaltensweisen, die von den jugendlichen Drogenkonsumenten als überhaupt nicht angemessen und wirksam eingeschätzt wurden ( $\bar{x} < 0,5$ ), werden im folgenden ebenfalls mit den einzelnen Zielen in Zusammenhang gebracht, für deren Realisierung sie als ungeeignet erschienen.

Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß bei den unangemessenen Verhaltensweisen alle Drogenitems auftauchten. Es soll jetzt untersucht werden, bei welchen Zielen das für die einzelnen Drogen gilt.

#### (a.a) Die suchterzeugenden Drogen

Dazu zählen die Opiate und Speed (Aufputschmittel) innerhalb der Drogensubkultur. Die in dieser Untersuchung befragten Jugendlichen gehören zu einer Gruppierung innerhalb der Drogensubkultur, die fast ausschließlich die halluzinogenen Drogen (Cannabis-Produkte und LSD) nehmen, was in der Regel bedeutet, daß sie "Fixern" (Opiatsüchtige) und "Speed-Freaks" ablehnend gegenüberstehen. Hier spielt auch eine schichtspezifische Variation eine Rolle. Die Hauptgruppe aller jugendlichen Drogenkonsumenten setzt sich aus Schülern und Studenten mit Mittel- oder Oberschichthintergrund zusammen, die fast ausschließlich halluzinogene Drogen nehmen. Nach GERDES (1972, 167) und SCHULZ (1974, 197 f.) soll sich dagegen die Gruppe der Konsumenten von suchterzeugenden Drogen (bes. Opiate) fast ausschließlich aus Angehörigen der Unterschicht ohne höhere Schulbildung, dagegen mit meist langjährigen Aufenthalt in Erziehungsanstalten u. ä. zusammensetzen.

Daher ist es nicht verwunderlich, daß Speed über alle Ziele hinweg als überhaupt nicht angemessen und wirksam eingeschätzt wird. Ähnliches gilt für die Opiate bei den Zielen 4 bis 8, was nicht bedeutet, daß sie für die Ziele 1 bis 3 als angemessen eingeschätzt werden, sondern die Mittelwerte liegen nur knapp über dem kritischen Wert von 0.5 (bei Ziel 1:  $\bar{x} = 0.5$ , Varianz = 1.1; bei Ziel 2:  $\bar{x} = 0.7$ , Varianz = 1.4; bei Ziel 3:  $\bar{x} = 0.5$ , Varianz = 1.2).

Der Alkoholkonsum, der auch in den Bereich der suchterzeugenden Drogen gehört, wird ebenfalls über alle Ziele hinweg als mögliche Verhaltensweise zur Zielerreichung abgelehnt. In der Drogensubkultur wurde Alkohol bisher zu den "bewußtseinstrübenden" im Gegensatz zu den "bewußtseins-erweiternden" Drogen gezählt und sein Konsum strikt abgelehnt. Jedoch zeichnet sich im Augenblick eine Veränderung ab: die Jugendlichen kehren im Zuge der verschärften Verfolgung des Drogenkonsums zum Alkohol zurück. Diese Veränderung hatte jedoch nicht zum Zeitpunkt dieser Untersuchung stattgefunden (SCHULZ, 1974).

#### (bb) Die halluzinogenen Drogen

Der Konsum dieser Drogen (Cannabis-Produkte und LSD) charakterisiert die in dieser Untersuchung befragten Jugendlichen, und diese Drogen stehen in direkter Beziehung zu der Wertdimension der Drogensubkultur. Es ist daher nicht verwunderlich, daß die Jugendlichen den Gebrauch dieser Drogen nicht für wirksam halten, um Ziele zu erreichen, die nicht ihrer eigenen Wertdimension entsprechen, sondern einer Wertdimension, die sie ablehnen und gegen die sie sich auflehnen. Dazu gehören die Ziele 5, 6 und 7. Ziel 8, das ursprünglich als dieser Wertdimension zugehörig gedacht wurde, hat eine ambivalente Bedeutung, worauf bereits hingewiesen wurde. Der Mittelwert für den Haschischkonsum bei Ziel 5 ist 0.5 (Varianz = 0.8), liegt also genau auf der Grenze der hier vorgenommenen Eingrenzung.

Zwei weitere Verhaltensweisen (Item 4: "Gehorchen und abwarten"; Item 9: "Intrigieren, sich durchlügen und durchschummeln") scheinen nicht als spezifische unabhängige Ziel-Mittel-Relationen einge-

schätzt worden zu sein, sondern generell konträr zur Wertdimension der Drogensubkultur und ihren Zielen zu stehen, sie wurden für den gesamten Zielkomplex (Ziel 1 bis 4) als überhaupt nicht wirksam und angemessen betrachtet.

Affirmation und Passivität (Item 4) stehen im Gegensatz zu Wunsch nach Befreiung aus Zwängen ("Wir können feststellen, daß es grundsätzlich um die Emanzipation des Einzelnen durch Aufhebung introjizierter Zwänge geht": WALDMANN, 1970, 43) und dem Prinzip der Lebenserfahrung im Hier und Jetzt ("Do it!" RUBIN, 1971).

"Intirgieren, sich durchlügen und durchschummeln" als Verhaltensweisen stehen ebenfalls völlig im Gegensatz zu dem Wunsch nach ehrlichen Beziehungen zwischen den Menschen. YABLONSKI (1970, 356) stellte fest:

"Liebe, Ehrlichkeit und Vertrauen sind die Konzepte, die am meisten zur Kennzeichnung der Qualität sozialer Beziehungen in der neuen Szene verwandt werden".

Nur einmal wird eine Verhaltensweise (Item 3) im Hinblick auf die Realisierung eines einzelnen Zieles - "Ich möchte viel Geld haben und im Überfluß leben" - als ungeeignet eingeschätzt. Hier wird eine echte Ziel-Mittel-Diskrepanz von den Jugendlichen beachtet, denn der Wunsch nach persönlichem Reichtum verträgt sich nicht mit dem Ziel der Revolution der Arbeiterklasse, den Reichtum Weniger allen zugute kommen zu lassen.

## 9. Ergebnisse der Ziel-Weg-Verknüpfungen bei den Jugendlichen der Kontrollgruppe

Die Auswertung wurde in der gleichen Weise vorgenommen wie die Untersuchung der Ziel-Weg-Verknüpfungen bei den Jugendlichen der Drogensubkultur. Folgende Ergebnisse wurden ermittelt:

Tabelle 5 : Verhaltensweisen zur Zielerreichung bei den Nichtkonsumenten, die einen Mittelwert  $\geq 2,0$  erhalten haben.

| Item Nr.                                                                                             | f von $\bar{x} \geq 2,0$ | rel. Ziel-Nr. |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------|---------------|
| 1. Sport und Gymnastik treiben, sich gesund ernähren                                                 | 7                        | 1             |
| 5. Sich an Pläne und Vorsätze halten                                                                 | 4                        | 2             |
| 7. Reisen und Eindrücke sammeln                                                                      | 7                        | 3             |
| 10. Meditieren und sich geistig entspannen                                                           | 7                        | 4             |
| 11. Regelmäßig die eigene Situation und Lage durchdenken; gesellschaftliche Verhältnisse analysieren | 7                        | 5             |
| 14. Mit Leuten reden, plaudern, klönen                                                               | 7                        | 6             |
| 16. Liebe verbreiten                                                                                 | 7                        | 7             |
| 17. Mit Freude und Spaß sich weiterbilden, sich über das Zeitgeschehen informieren                   | 7                        | 8             |
| 13. In eine große politische Partei oder Organisation eintreten                                      | 7                        | 9             |

Die häufigsten Nennungen fallen in die Inhaltsklassen "Offenheit für neue Erfahrungen" (Item 14 und 7), "Reflexive Verhaltensweisen" (Item 11) und "Positive Lernbereitschaft" (Item 17). Ebenfalls zur Inhaltsklasse "Reflexive Verhaltensweisen" gehören die Items 5 und 10. Die restlichen

Verhaltensweisen verteilen sich auf "Gesunde Lebensführung" (Item 1), "Offene emotionale Sozialbeziehungen" (Item 16) und "Systemverändernde Verhaltensweisen (Item 13).

Die Auszählung der Verhaltensweisen, die als überhaupt nicht angemessen und wirksam eingeschätzt wurden, führte zu den folgenden Ergebnissen:

Tabelle 7 : Verhaltensweisen zur Zielerreichung bei den Nichtkonsumenten, die einen Mittelwert  $\leq 0.5$  erhalten haben

| Item Nr.                                                                                                         | f von $\bar{x} \leq 0.5$ | bei Ziel Nr.    |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------|-----------------|
| 2. Haschisch nehmen                                                                                              | 7                        | 1,3,4,5,6,7,8   |
| 3. In eine linksorientierte politische Gruppe eintreten und die Revolution der Arbeiterklasse vorbereiten helfen | 2                        | 6,8             |
| 4. Gehorchen und abwarten                                                                                        | 4                        | 1,2,3,4         |
| 8. Opiate nehmen                                                                                                 | 8                        | 1,2,3,4,5,6,7,8 |
| 9. Intrigieren, sich durchlügen und durchschummeln                                                               | 5                        | 1,2,3,4,8       |
| 12. LSD nehmen                                                                                                   | 8                        | 1,2,3,4,5,6,7,8 |
| 15. Speed nehmen                                                                                                 | 8                        | 1,2,3,4,5,6,7,8 |
| 18. Regelmäßig Alkohol trinken und seine Sorgen im Suff ertränken                                                | 8                        | 1,2,3,4,5,6,7,8 |

Noch deutlicher als bei den Jugendlichen der Drogen- subkultur fällt hier das Ergebnis aus, das alle Rauschdrogenitems einschließlich des Alkoholkonsums als nichtwirksame Verhaltensweisen von den Jugendlichen eingeschätzt wurden (Items 2, 8, 12, 15 und 18). Mit abnehmender Häufigkeit folgen Verhaltensweisen, die inhaltlich als "desintegrierend" (Item 9), "affirmativ" (Item 4) und "systemverändernd" (Item 3) bezeichnet wurden.

#### 10. Die Ziel-Weg-Verknüpfungen in Abhängigkeit von den Zielen bei den Jugendlichen der Kontrollgruppe

In der gleichen Weise wie für die jugendlichen Drogenkonsumenten wurden die Verhaltensweisen daraufhin untersucht, in welcher Beziehung sie zur Erreichung der einzelnen Ziele stehen.

##### (a) Die Ziele und die damit verknüpften angemessenen Verhaltensweisen

Bei den Verhaltensweisen, die als mindestens etwas angemessen und wirksam eingeschätzt wurden, tritt ebenfalls eine Art Verhaltenssyndrom in den Vordergrund, das von den Jugendlichen über alle Ziele hinweg als wirksam erachtet wurde. Dazu gehören, wie aus Tabelle zu ersehen ist, die folgenden Verhaltensweisen, die inhaltlich bereits im vorausgehenden Kapitel zugeordnet wurden:

Item 7: "Reisen und Eindrücke sammeln"

Item 11: "Regelmäßig die eigene Situation und Lage durchdenken; gesellschaftliche Verhältnisse analysieren"

Item 14: "Mit Leuten reden, plaudern, klönen"

Item 17: "Mit Freude und Spaß sich weiterbilden, sich über das Zeitgeschehen informieren"

Bei Item 7 liegt der Mittelwert ( $x = 1.9$ ) für Ziel 7 nur geringfügig unter dem geforderten Mittelwert, so daß er der Tendenz nach keine Ausnahme bildet. Dieses Ergebnis läßt sich unterschiedlich erklären. Von einem methodenkritischen Standpunkt aus könnte man sagen, daß diese Verhaltensweisen so unspezifisch sind, daß man letztlich sehr viele Ziele mit ihnen erreichen kann.

Eine andere Erklärungsmöglichkeit liegt nahe, daß diese Verhaltensweisen im Sinne von LEWIN einen hohen Aufforderungscharakter besitzen, der dazu

führt, daß die mit ihnen verbundenen Ziele in den Hintergrund treten. Aus der Sicht der Lerntheorie würde das bedeuten, daß diese Verhaltensweisen eine positive Verstärkungsfunktion bei den Jugendlichen erhalten haben.

Diese Erklärung wird durch das Ergebnis der Zieleinschätzung auf ihre Bedeutsamkeit und Wichtigkeit unterstützt, wo die Jugendlichen einen Unterschied zwischen den beiden Zielkomplexen gemacht haben. Auch sie bewerten den ersten Zielkomplex höher als den zweiten, wenn auch nicht in so prägnanter Weise wie die jugendlichen Drogenkonsumenten.

Die genannten Verhaltensweisen scheinen daher generellen Bedürfnissen der Jugendlichen nach Kommunikation, Informiertheit und Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt zu entsprechen. Hinzu kommt, daß die Verhaltensweisen 11 und 17 auch durch die Sozialisationsinstanz der Schule, besonders wenn es sich um weiterführende Schultypen handelt, die von den hier untersuchten Jugendlichen fast ausschließlich besucht werden, vermittelt und unterstützt werden.

Eine zusammenfassende Interpretation von Zielen und zu ihrer Erreichung geeigneten Verhaltensweisen bietet sich für die Verknüpfung der Verhaltensweise 5 mit dem zweiten Zielkomplex (Ziel 5 bis 8), und den Verhaltensweisen 10 und 16 für den ersten Zielkomplex (Ziel 1 bis 4), an.

Der zweite Zielkomplex stellt den instrumentellen Wertbereich unserer Gesellschaft mit den ausgewählten Inhaltsbereichen "Erfolg" (Ziel 5), "Macht" (Ziel 6), "Besitz" (Ziel 7) und "Sicherheit und Geborgenheit" (Ziel 8) dar. Nur für die Erreichung dieser Ziele wird die Verhaltensweise "Sich an Pläne und Vorsätze halten" als etwas angemessen und wirksam eingeschätzt. Dieses Ergebnis zeigt

die "erfolgreiche" Übernahme eines instrumentellen Handlungsmusters an, das sich im Kontext der Wirklichkeitserfahrung der Mittelschicht erklären läßt.

In dem Kapitel über die "Zeitorientierung" (s.S.30) wurde bereits darauf hingewiesen, daß die "Zukunftsorientierung" als beste Voraussetzung gilt, um die gesellschaftlich legitimierten Angebote und Chancen auszunutzen. Ein dort verwandtes Zitat (s. S. 31) von KASAKOS (1971, 53) soll an dieser Stelle noch einmal den Tatbestand deutlich machen, "daß unsere Gesellschaft in ihren dominanten Institutionen durch eine Wertorientierung geprägt ist, die Verzicht auf gegenwärtige Befriedigung, Abwendung von "bewährten" Vergangenen und planvolles, auf Zukunft berechnetes Verhalten belohnt". Dieses Ergebnis zeigt außerdem einen Unterschied zwischen den Jugendlichen der Kontrollgruppe und den jugendlichen Drogenkonsumenten auf; letztere schätzen dieses instrumentelle Handlungsmuster nicht als etwas angemessen und wirksam ein, weil es nicht Bestandteil ihrer Wertorientierung ist.

Die Jugendlichen der Kontrollgruppe verfügen jedoch nicht nur über die Wertorientierung des zweiten Zielkomplexes mit dem dazugehörigen instrumentellen Handlungsmuster, sondern schätzen auch Verhaltensweisen hoch ein, die sie nur dem ersten Zielkomplex als Realisierungsmöglichkeiten zuordnen (Item 10: "Meditieren und sich geistig entspannen", Item 16: "Liebe verbreiten"), wobei die Besonderheit des 8. Zieles wieder deutlich wird.

Die für die Drogensubkultur postulierten Zielkategorien werden auch von den Jugendlichen der Kontrollgruppe höher bewertet als die gesellschaftlich legitimierten Zielkategorien (s. das Kap. über "Ziele", S. 71 ), das heißt auch sie reagieren auf einen Konflikt zwischen Zielen und Mitteln mit der Wahl

neuer Handlungsmuster, die nicht materialistisch orientiert sind.

Die Verhaltensweise "Meditieren und sich geistig entspannen" könnte im Zusammenhang einer zunehmenden spirituellen Ausrichtung unter den Jugendlichen übernommen worden sein, während sie für die Verhaltensweise "Liebe verbreiten" eine Verbindung zur christlichen Ethik herstellen läßt ("Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst!").

Mangelnde "Liebe" wurde schon von den Jugendlichen, die YABLONSKI (1970) befragte, als ein wichtiges Motiv für ihren "Ausstieg" aus der Gesellschaft angegeben. In diesen Bereich fallen folgende Ansprüche der Jugendlichen:

"Get together and make this world a place of love, cooperation and expansion", "total trust and love", "to love and be loved and turn others on to loving and grooving on the world" (YABLONSKI, 1970, 356).

Nicht in den Bereich von Zielkomplexen, sondern in den Bereich der Realisierung von einzelnen Zielen (Ziel 1, 5, 7 und 8), fallen die restlichen beiden Verhaltensweisen "Sport und Gymnastik treiben, sich gesund ernähren" (Item 1) und "In eine große politische Partei oder Organisation eintreten" (Item 13).

Ziel 1 - "Ich möchte eine schöne Umwelt schaffen und darin leben" - wird von den Jugendlichen mit Hilfe einer "gesunden Lebensführung" zu erreichen gesucht. Die zunehmend erkannte Bedeutung der Ökologie (s. Umweltschutzkampagnen) führt hier zu einer Verknüpfung mit einem instrumentellen Handlungsmuster, das keine Verbindung zu politischen Lösungsstrategien herstellt, sondern im Bereich der individuell erfahrbaren "Lebensqualität" einen Ansatz sucht.

Zur Realisierung des Zieles 5 - "Ich möchte erfolgreich sein, damit ich von vielen Menschen beachtet und bewundert werde" - dagegen werden von den Jugendlichen zwei Aspekte beachtet. Neben den Aspekt der "gesunden Lebensführung", der Grundlage von Vitalität und sportlicher Fitness aus dem Erfolgsbereich "jung und dynamisch" (s. die Werbung), tritt der Aspekt der politischen Laufbahn, die ebenfalls erfolgversprechend erscheint. Die "große politische Partei" bietet dazu eine günstige Voraussetzung, da sie die Beachtung und Bewunderung durch viele Menschen bereits erfahren hat.

Bei Ziel 7 - "Ich möchte etwas zu sagen haben und eine Machtposition bekleiden" - wird von den Jugendlichen gesehen, daß zu dem Erfolg (bei Ziel 5) durch den Eintritt in die große politische Partei noch die Macht hinzu gewonnen werden kann, um herrschen zu können. Da Ziel 7 von den Jugendlichen am niedrigsten von allen Zielen bewertet wird, ( $\bar{x} = 1.05$ : "unbedeutend, unwichtig"), läßt sich vermuten, daß sie nicht von dem Demokratieverständnis unserer großen Parteien bei der Bewertung dieser Verhaltensweisen ausgegangen sind.

Die hohe Einschätzung der Verhaltensweise "Sport und Gymnastik treiben, sich gesund ernähren" zur Erreichung von Ziel 8 - "Ich möchte ein Leben voll Sicherheit und Geborgenheit führen" - macht deutlich, daß die Jugendlichen der "gesunden Lebensführung" einen hohen Wert beimessen, d. h. Sicherheit und Geborgenheit enthalten nicht so sehr einen ökonomischen Aspekt, sondern einen Gesundheits-Aspekt. Sicherheit wird nicht mit der Anhäufung materieller Werte gleichgesetzt, sondern mit der Sorge für die eigene Gesundheit.

(b) Verhaltensweisen, die für die Zielerreichung  
als unangemessen eingeschätzt wurden

Die Jugendlichen der Kontrollgruppe haben keinen Unterschied zwischen dem ersten (Ziel 1 bis 4) und dem zweiten Zielkomplex (Ziel 5 bis 8) gemacht, was ihre Einschätzung der Drogenitems zur Realisierung der Ziele angeht. Eine Unterscheidung zwischen "weichen" (Cannabis-Produkte, LSD) und "harten" Drogen (Speed, Opiate) entfällt. Regelmäßiger Alkoholkonsum wird ebenfalls als Realisierungsmöglichkeit für alle Ziele abgelehnt.

Dieses Ergebnis entspricht der Erwartung, da nur die Jugendlichen in die Untersuchung einbezogen wurden, für die der Drogenkonsum kein instrumentelles Handlungsmuster darstellt.

Die restlichen Ziel-Weg-Verknüpfungen richten sich wiederum nach den Wertorientierungen, auf deren Grundlage die Ziele konzipiert wurden. "Gehorchen und abwarten" (Item 4) wird durchgehend negativ für den ersten Zielkomplex eingeschätzt, der für die Jugendlichen keine höhere Bedeutung hat als der zweite Zielkomplex. Die Erreichung dieser Ziele verträgt sich für sie nicht mit einer Verhaltensweise, der eine affirmative passiv-resignative Einstellung zugrunde liegt.

Ähnlich negative Züge trägt die Verhaltensweise "Intrigieren, sich durchlügen und durchschummeln" (Item 9), die außer für den ersten Zielkomplex auch für Ziel 8 als ungeeignet eingeschätzt wurde. Unehrlichkeit und Opportunismus vertragen sich nicht mit einer Wertorientierung, zu deren Zielkategorien eine ungehinderte Persönlichkeitsentfaltung und affektive, herrschaftsfreie Sozialbeziehungen gehören.

Die systemverändernde Verhaltensweise "In eine linksorientierte politische Gruppe eintreten und die Revolution der Arbeiterklasse vorbereiten helfen" (Item 3) wird als diskrepant für die Erreichung der Ziele 6 ("Viel Geld haben und im Überfluß leben") und 8 ("Ein Leben voll Sicherheit und Geborgenheit führen") erlebt.

Diese Diskrepanz ist einleuchtend, da die Arbeit in einer linksorientierten Gruppe bedeutet, die kapitalistische Denkweise der Profitmaximierung, die zu Geld und Überfluß Weniger auf Kosten Vieler führt, abzuschaffen.

In unserem Gesellschaftssystem die Revolution der Arbeiterklasse vorzubereiten, läßt ebenfalls ein Leben voll Sicherheit und Geborgenheit als Illusion erscheinen (s. z. B. Berufsverbote, etc.).

#### 11. Signifikante Unterschiede in der Einschätzung der Ziel-Weg-Verknüpfungen zwischen den beiden Gruppen von Jugendlichen

Die Mittelwerte für die 18 Verhaltensweisen der 8 Ziel-Weg-Verknüpfungen wurden daraufhin überprüft, ob zwischen den Einschätzungen der Jugendlichen der Drogensubkultur und den Jugendlichen der Kontrollgruppe signifikante Unterschiede bestehen. Geprüft wurde bei homogenen Varianzen mit dem U-Test, bei heterogenen Varianzen mit dem t-Test. Die signifikanten Ergebnisse sind in den folgenden Tabellen zusammengetragen.

Zielweg 1: "Sich eine schöne Umwelt schaffen und darin leben".

Tabelle 9 : Signifikante unterschiedliche Einschätzung der Verhaltensweisen durch die beiden Untersuchungsgruppen bei Ziel 1

| Item Nr. Verhaltensweise                                                                                         | $\bar{x}$ Drogen | $\bar{x}$ Kontroll | Sig. Niveau |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------|--------------------|-------------|
| 3. In eine linksorientierte politische Gruppe eintreten und die Revolution der Arbeiterklasse vorbereiten helfen | 1.911            | 0.475              | 1 %         |
| 6. Passiven Widerstand leisten, sich den Sachzwängen verweigern                                                  | 1.743            | 0.970              | 1 %         |
| 8. Opiate nehmen                                                                                                 | 0.505            | 0.069              | 1 %         |
| 12. LSD nehmen                                                                                                   | 1.257            | 0.079              | 1 %         |

Auf den Unterschied in der Bewertung der Drogen durch die beiden Gruppen der Jugendlichen ist in dieser Untersuchung häufig hingewiesen worden. Drogenkonsum bzw. kein Drogenkonsum stellt eine unabhängige Variable in dieser Untersuchung dar. Daher wird im folgenden nicht mehr auf diesen Unterschied eingegangen.

Ein Hinweis noch auf die unterschiedliche Bedeutung des Items 8 "Opiate nehmen": der Mittelwert von 0.505 für die Stichprobe der jugendlichen Drogenkonsumenten zeigt an, daß diese Verhaltensweise auch von ihnen als nicht angemessen und wirksam eingeschätzt wird, da sie fast ausschließlich halluzinogene Drogen konsumieren. Die Jugendlichen der Kontrollgruppe schätzen diese Verhaltensweise nur noch niedriger ein.

Weitere Unterschiede zeigen sich für die Verhaltensweisen 3 und 6. Die ambivalente Einstellung zu linksorientierten politischen Organisationen bei den jugendlichen Drogenkonsumenten, die sich in einer Ablehnung der Mitarbeit in diesen Gruppen, aber auch in der Sympathie für diese Gruppen äußert, wurde ebenfalls schon beschrieben. Diese

Sympathie zeigt sich hier in der höheren Bewertung einer "systemverändernden" Verhaltensweise als sie durch die Jugendlichen der Kontrollgruppe vorgenommen wird.

Die Verhaltensweise 6 wurde bisher nicht diskutiert. Ihre höhere Einschätzung durch die jugendlichen Drogenkonsumenten weist darauf hin, daß sie Denkweisen und Argumentationen aus der antiautoritären Studentenbewegung kennen, die sich mit der von MARCUSE (1969) vertretenen "großen Weigerung" befaßten.

**Zielweg 2: "In einer Gesellschaft leben, in der die Menschen ihre Triebe nicht gegenseitig unterdrücken, sondern besser befriedigen"**

Tabelle 9 : Signifikante unterschiedliche Einschätzung der Verhaltensweisen durch die beiden Untersuchungsgruppen bei Ziel 2

| Item Nr. Verhaltensweise | $\bar{x}$ Drogen | $\bar{x}$ Kontroll | Sig. Niveau |
|--------------------------|------------------|--------------------|-------------|
| 2. Haschisch nehmen      | 2.149            | 0.535              | 1 %         |
| 12. LSD nehmen           | 1.446            | 0.257              | 1 %         |

**Zielweg 3: "Leute kennenlernen, die mich verstehen, und mit denen ich mich besser verständigen kann"**

Tabelle 10 : Signifikante unterschiedliche Einschätzung der Verhaltensweisen durch die beiden Untersuchungsgruppen bei Ziel 3

| Item Nr. Verhaltensweise                                                                                         | $\bar{x}$ Drogen | $\bar{x}$ Kontroll | Sig. Niveau |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------|--------------------|-------------|
| 1. Sport und Gymnastik treiben, sich gesund ernähren                                                             | 1.218            | 1.861              | 5 %         |
| 2. Haschisch nehmen                                                                                              | 1.980            | 0.198              | 1 %         |
| 3. In eine linksorientierte politische Gruppe eintreten und die Revolution der Arbeiterklasse vorbereiten helfen | 1.634            | 0.653              | 5 %         |
| 12. LSD nehmen                                                                                                   | 1.337            | 0.149              | 1 %         |

Die Verhaltensweise 1 wird von den Jugendlichen der Kontrollgruppe höher bewertet als von den jugendlichen Drogenkonsumenten. Das liegt vermutlich daran, daß die jugendlichen Drogenkonsumenten in ihrer Subkultur keinen Sport im üblichen Sinne treiben, um die damit verbundene Leistungsideologie zu entlarven. Wahrscheinlich wäre das Ergebnis anders ausgefallen, wenn in die Ziel-Weg-Verknüpfungen Verhaltensweisen aufgenommen worden wären, die einem erhöhten Körperbewußtsein dienen, wie etwa Yoga, das mit dem Bedürfnis nach Spiritualität in der Subkultur Eingang gefunden hat.

Zur höheren Einschätzung der Verhaltensweise 3 gilt die gleiche Argumentation wie bei Zielweg 1. Ein linkes politisches Bewußtsein läßt sich mit Hilfe der Ziel-Weg-Verknüpfungen des ersten Zielkomplexes in dieser Untersuchung bei den Jugendlichen der Kontrollgruppe nicht nachweisen.

Zielweg 4: "Wissen und verstehen was um mich herum passiert"

Tabelle 11 : Signifikante unterschiedliche Einschätzung der Verhaltensweisen durch die beiden Untersuchungsgruppen bei Ziel 4

| Item Nr. Verhaltensweise | $\bar{x}$ Drogen | $\bar{x}$ Kontroll | Sig. Niveau |
|--------------------------|------------------|--------------------|-------------|
| 2. Raaschisch nehmen     | 1.525            | 0.079              | 1 %         |
| 12. LSD nehmen           | 1.248            | 0.089              | 1 %         |

Zusammenfassend läßt sich zu der unterschiedlichen Einschätzung der Ziel-Weg-Verknüpfungen des ersten Zielkomplexes (Ziel 1 bis 4) sagen, daß sie fast ausschließlich den Gebrauch von halluzinogenen

Drogen als instrumentelle Handlungsmuster betreffen. Das läßt sich sofort durch die Auswahl der beiden Stichproben erklären.

Sonstige Unterschiede fallen kaum ins Gewicht, was dadurch mitbedingt ist, daß beide Gruppen von Jugendlichen die Ziele des ersten Zielkomplexes bedeutsamer und wichtiger einschätzen als die Ziele des zweiten Zielkomplexes. Beide Gruppen von Jugendlichen setzen sich mit den Realisierungsmöglichkeiten der Ziele 1 bis 4 auseinander.

Dieses Verhalten ändert sich stark bei der Einschätzung der Realisierungsmöglichkeiten für die Ziele des zweiten Zielkomplexes. Es ist sinnvoll, diese Unterschiede im Zusammenhang zu deuten, ohne auf die einzelnen Verhaltensweisen für die Erreichung der Ziele 5 bis 8 einzugehen.

Tabelle 12 : Signifikante unterschiedliche Einschätzung der Verhaltensweisen durch die beiden Untersuchungsgruppen bei Ziel 5

| Item Nr. Verhaltensweise                                                           | $\bar{x}$ Drogen | $\bar{x}$ Kontroll | Sig. Niveau |
|------------------------------------------------------------------------------------|------------------|--------------------|-------------|
| 1. Sport und Gymnastik treiben, sich gesund ernähren                               | 1.495            | 2.149              | 1 %         |
| 5. Sich an Pläne und Vorsätze halten                                               | 1.564            | 2.337              | 0,1 %       |
| 10. Meditieren und sich geistig entspannen                                         | 1.010            | 1.624              | 1 %         |
| 13. In eine große politische Partei oder Organisation eintreten                    | 1.446            | 2.069              | 1 %         |
| 17. Mit Freude und Spaß sich weiterbilden, sich über das Zeitgeschehen informieren | 1.842            | 2.950              | 5 %         |

Tabelle 13 : Signifikante unterschiedliche Einschätzung der Verhaltensweisen durch die beiden Untersuchungsgruppen bei Ziel 6

| Item Nr. Verhaltensweise                                                                             | $\bar{x}$ Drogen | $\bar{x}$ Kontroll | Sig. Niveau |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------|--------------------|-------------|
| 7. Reisen und Eindrücke sammeln                                                                      | 1.347            | 2.069              | 0,2 %       |
| 11. Regelmäßig die eigene Situation und Lage durchdenken; gesellschaftliche Verhältnisse analysieren | 1.366            | 2.337              | 0,1 %       |
| 14. Mit Leuten reden, plaudern, klönen                                                               | 1.396            | 2.050              | 1 %         |
| 16. Liebe verbreiten                                                                                 | 0.713            | 1.327              | 0,1 %       |
| 17. Mit Freude und Spaß sich weiterbilden, sich über das Zeitgeschehen informieren                   | 1.317            | 2.416              | 0,1 %       |

Tabelle 14 : Signifikante unterschiedliche Einschätzung der Verhaltensweisen durch die beiden Untersuchungsgruppen bei Ziel 7

| Item Nr. Verhaltensweise                                                                                         | $\bar{x}$ Drogen | $\bar{x}$ Kontroll | Sig. Niveau |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------|--------------------|-------------|
| 3. In eine linksorientierte politische Gruppe eintreten und die Revolution der Arbeiterklasse vorbereiten helfen | 0.822            | 1.386              | 1 %         |
| 5. Sich an Pläne und Vorsätze halten                                                                             | 1.485            | 2.188              | 1 %         |
| 7. Reisen und Eindrücke sammeln                                                                                  | 1.139            | 1.891              | 0,2 %       |
| 11. Regelmäßig die eigene Situation und Lage durchdenken; gesellschaftliche Verhältnisse analysieren             | 1.366            | 2.713              | 1 %         |
| 13. In eine große politische Partei oder Organisation eintreten                                                  | 1.455            | 2.327              | 0,1 %       |
| 14. Mit Leuten reden, plaudern, klönen                                                                           | 1.396            | 2.198              | 0,1 %       |
| 17. Mit Freude und Spaß sich weiterbilden, sich über das Zeitgeschehen informieren                               | 1.436            | 2.584              | 0,1 %       |

Tabelle 15 : Signifikante unterschiedliche Einschätzung der Verhaltensweisen durch die beiden Untersuchungsgruppen bei Ziel 8

| Item Nr. Verhaltensweise                                                                             | $\bar{x}$ Drogen | $\bar{x}$ Kontroll | Sig. Niveau |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------|--------------------|-------------|
| 1. Sport und Gymnastik treiben, sich gesund ernähren                                                 | 1.366            | 2.099              | 0,2 %       |
| 7. Reisen und Eindrücke sammeln                                                                      | 1.485            | 2.040              | 1 %         |
| 11. Regelmäßig die eigene Situation und Lage durchdenken; gesellschaftliche Verhältnisse analysieren | 1.970            | 2.614              | 1 %         |
| 14. Mit Leuten reden, plaudern, klönen                                                               | 1.772            | 2.475              | 0,2 %       |
| 17. Mit Freude und Spaß sich weiterbilden, sich über das Zeitgeschehen informieren                   | 1.693            | 2.743              | 5 %         |

Bis auf wenige Ausnahmen gehören die in den Tabellen ( 8 - 15 ) aufgeführten Verhaltensweisen zu dem im vorhergehenden Kapitel beschriebenen Verhaltenssyndrom. Eine unterschiedliche Vorgehensweise und Bewertung der beiden Gruppen von Jugendlichen wird an dieser Stelle deutlich, wie bereits bei der Ausführung von Hypothese 1 vermutet wurde.

Die Jugendlichen der Kontrollgruppe schätzen die Angemessenheit und Wirksamkeit bei allen Verhaltensweisen signifikant höher ein als die jugendlichen Drogenkonsumenten. Erklären läßt sich das damit, daß die Jugendlichen der Kontrollgruppe eine Auswahl aus den 18 vorgegebenen Verhaltensweisen getroffen haben, die sie für geeignet bzw. ungeeignet hielten, und dann für alle Ziele durchgehend eingestuft haben.

Dieses Vorgehen ist bei den jugendlichen Drogenkonsumenten ähnlich, aber nur bei den Zielen des ersten Zielkomplexes, die der Wertorientierung der Drogensubkultur entsprechen. Die legitimierenden Ziele der Gesellschaft mit ihrer Wertorien-

tierung lehnen sie dagegen sehr viel deutlicher ab als die Jugendlichen der Kontrollgruppe. An einer anderen Stelle dieser Untersuchung (s.S. 77) wurde darauf hingewiesen, daß die Ziel-Weg-Kombinationen 1 bis 4 von allen jugendlichen Drogenkonsumenten bearbeitet wurden, die Kombinationen 5, 6 und 7 nur von 58 Jugendlichen und die Kombinationen 8 von 75 Jugendlichen.

Bei einer Durchsicht der signifikant unterschiedlich eingeschätzten Verhaltensweisen für die Erreichung der Ziele 5 bis 8 zeigt sich, daß alle Mittelwerte über dem Mittelwert von 0.5 liegen, der als obere Grenze für den Einschätzungsbereich "überhaupt nicht angemessen und wirksam" festgesetzt wurde. In diesem Einschätzungsbereich zeigen sich für die beiden Gruppen von Jugendlichen keine Unterschiede. Dieses Ergebnis unterstützt die weiter oben formulierte Interpretation der unterschiedlichen Bewertung der Ziel-Weg-Kombinationen.

#### 12. Ziele und Zeitorientierung bei den Drogenkonsumenten

Um zu überprüfen, in welcher Zeit die Jugendlichen die Ziele zu erreichen glauben, wurde jedes Ziel mit der folgenden Zeitskala versehen (Die Rangreihe wird mit einer Quasi-Intervallskala gleichgesetzt):

jetzt    in 2J.   in 5J.   in 10J.   in 20J.   in 40J.   nie  
1-----2-----3-----4-----5-----6-----7

In der folgenden Tabelle sind die Mittelwerte und Varianzen für die Zeitorientierung der jugendlichen Drogenkonsumenten enthalten.

Tabelle 16                      Ziel und Zeitorientierung

| Ziel | Mittelwert | Varianz |
|------|------------|---------|
| 1    | 3.4*       | 4.9     |
| 2    | 3.2*       | 6.0     |
| 3    | 1.7        | 2.8     |
| 4    | 1.8*       | 3.3     |
| 5    | 6.2*       | 2.8     |
| 6    | 6.3        | 2.4     |
| 7    | 6.4        | 1.8     |
| 8    | 4.5*       | 5.4     |

(\*) Signifikant abweichend vom Mittelwert für die Kontrollgruppe.

Von den Zielen des 1. Zielkomplexes glauben die jugendlichen Drogenkonsumenten Ziel 3 und 4 in der naheliegenden Zukunft (zwischen jetzt und 2 Jahren), Ziel 2 und 1 zwischen 5 und 10 Jahren erreichen zu können. Dann folgt Ziel 8, das in 10 bis 20 Jahren erreicht werden soll. Die Erreichbarkeit der Ziele 5, 6 und 7 wird auf 40 Jahre bis "nie" eingeschätzt.

Die Erreichbarkeit der Ziele in der Zukunft steht im engen Zusammenhang mit der eingestuften Bedeutung und Wichtigkeit der Ziele. Die jugendlichen Drogenkonsumenten haben Ziel 3 am höchsten bewertet und glauben auch es am schnellsten erreichen zu können. Insgesamt gilt das für die Ziele des ersten Zielkomplexes, während die Erreichbarkeit der Ziele des 2. Zielkomplexes, die als unbedeutend und unwichtig eingestuft wurden, in die ferne Zukunft verschoben wird. bzw. diese Ziele überhaupt nicht erreicht werden sollen. Eine Ausnahme bildet wieder Ziel 8.

Die Zielvorstellung der "erfüllten Gegenwart" hat bei den jugendlichen Drogenkonsumenten jedoch nicht

zu dem Glauben geführt, alle Ziele, die auf der Wertorientierung der Drogensubkultur basieren, Hier und Jetzt erreichen zu können. Eine der Funktionen von devianten Subkulturen, die soziale Konstruktion abweichender Wirklichkeit, ist nicht so weit gediehen, daß sich eine von der Gesamtkultur unabhängige Zeitorientierung entwickelt hat. Die Erreichbarkeit der Ziele 1 und 2 z.B. läßt sich nur in Verbindung mit gesamtgesellschaftlichen Veränderungsprozessen verwirklichen.

13. Ziele und Zeitorientierung bei den  
Jugendlichen der Kontrollgruppe

Die Mittelwerte und Varianzen für die Zeitorientierung der Jugendlichen der Kontrollgruppe sind in der folgenden Tabelle enthalten.

Tabelle 17                    Ziele und Zeitorientierung

| Ziel | Mittelwert | Varianz |
|------|------------|---------|
| 1    | 4.2*       | 4.5     |
| 2    | 4.5*       | 6.5     |
| 3    | 1.6        | 1.4     |
| 4    | 1.4*       | 0.8     |
| 5    | 5.0*       | 4.1     |
| 6    | 5.9        | 2.6     |
| 7    | 6.2        | 2.0     |
| 8    | 3.1*       | 4.4     |

(\*) Signifikant abweichend vom Mittelwert für die Drogenkonsumenten.

Das Ergebnis fällt ähnlich aus wie bei den jugendlichen Drogenkonsumenten. Ziel 4 und 3 glauben die Jugendlichen in einem Zeitraum von "jetzt" bis 2 Jahre erreichen zu können. Danach folgt noch vor Ziel 1 und 2 das Ziel 8, das bereits in 5 Jahren realisiert werden soll. Den Schluß bilden wieder

die Ziele 5, 6 und 7, deren Erreichbarkeit in einem Zeitraum von 20 bis 40 Jahren projiziert wird.

Auch hier korrespondiert die vorher eingestufte Zielbedeutung mit der Zeitperspektive ihrer Erreichbarkeit, die Jugendlichen glauben, daß sie die für sie wichtigen Ziele schneller erreichen können bzw. wollen als die für sie unwichtigen.

Bei den theoretischen Überlegungen zur Zeitorientierung wurde darauf hingewiesen, daß die Planung der Zukunft auf Kosten des Erlebens der Gegenwart von der Zugehörigkeit zur Mittelschicht abhängt. Die in dieser Untersuchung erfaßten Jugendlichen stammen vorwiegend aus der Mittelschicht, unterliegen also dem Einfluß der oben genannten Zeitorientierung.

Es wäre jedoch zu einfach, den Tatbestand der Zielerreichung in der Zukunft allein der sozialen Schichtzugehörigkeit zuzuschreiben. Hier deutet sich ein motivationaler Zusammenhang in dem Sinne an, daß die Jugendlichen die Ziele, die sie hoch bewerten, auch in der unmittelbaren Zukunft (bis maximal in 10 Jahren) zu erreichen glauben. Wie "realistisch" eine solche Zeiteinschätzung ist, kann hier nicht entschieden werden, weil zu der subjektiven Erkenntnislage eine Determinierung durch gesellschaftliche Verhältnisse hinzukommt. Kriterien für gesellschaftlichen Wandel im Hinblick auf Umweltgestaltung (Ziel 1) oder Möglichkeiten der Triebbefriedigung (Ziel 2) lassen sich dieser Untersuchung nicht entnehmen.

#### 14. Unterschiedliche Zeitorientierung bei den beiden Untersuchungsgruppen

Der Mittelwertvergleich wurde ebenfalls mit dem Programm PAMV/8 (GEBHARDT) berechnet, das mit einem

T-Test mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 0.050 prüft.

Signifikante Unterschiede treten bei der Zeitorientierung zu Ziel 1, 2, 4, 5 und 8 auf, die Unterschiede bei Ziel 3, 6 und 7 sind nicht signifikant.

Ziel 1 und 2 glauben die jugendlichen Drogenkonsumenten ca. 5 Jahre eher erreichen zu können als die Jugendlichen der Kontrollgruppe, bei Ziel 4 ist der zeitliche Unterschied nicht so groß, dies Ziel glauben die Jugendlichen der Kontrollgruppe eher zu erreichen als die jugendlichen Drogenkonsumenten. Die Hypothese 3 (s.S. 41) ist damit nur für die ersten beiden Ziele des 1. Zielkomplexes verifiziert.

Auch für die zeitliche Erreichbarkeit der Ziele des 2. Zielkomplexes wird die geäußerte Erwartung nicht durchgängig erfüllt. Nur die Ziele 5 und 8 werden von den jugendlichen Drogenkonsumenten weiter in die Zukunft verlegt als von den Jugendlichen der Kontrollgruppe, für die Erreichbarkeit der Ziele 6 und 7 ist der zeitliche Unterschied nicht signifikant.

Wie sich schon bei den Ergebnissen zur Einstufung der Ziele auf ihre Bedeutsamkeit und Wichtigkeit gezeigt hat, bewerten die beiden Gruppen von Jugendlichen in der Tendenz ähnlich. Das zeigt sich auch bei der Frage nach der zeitlichen Erreichbarkeit der Ziele.

Offensichtlich ist die Wertorientierung der Drogensubkultur noch nicht mit einer Zeitdimension gekoppelt, was mit der erst kurzen Existenz (etwa 5 Jahre in der BRD) der Drogensubkultur erklärt werden kann.

Da sie von den gesellschaftlichen Institutionen zur devianten Subkultur erklärt wurde, bleibt ihren Ver-

treten nicht die Ruhe, auf dem Hintergrund ihrer Wertorientierung eine soziale Wirklichkeit mit einer eigenen Zeitorientierung zu konstruieren. Die Zieldimension der "erfüllten Gegenwart" als theoretisches Postulat läßt sich nur schwer unter diesen Bedingungen in der sozialen Realität der Drogensubkultur einlösen.

Für die Ziele des zweiten Zielkomplexes (Ziel 8 ausgenommen) steht eine gesellschaftlich unterstützte Zeitorientierung zur Verfügung, die bereits beschrieben wurde. Sie beeinflußt wahrscheinlich bei den Jugendlichen der Kontrollgruppe die Einstufung der zeitlichen Erreichbarkeit der Ziele.

Die jugendlichen Drogenkonsumenten lassen bei diesen Zielen (5 bis 7) deutlicher erkennen, daß sie sie überhaupt nicht erreichen wollen.

#### 15. Ergebnisse der Fragen nach Mitgliedschaft in einer politischen Organisation und der Sympathie für eine politische Organisation

Diese Fragen wurden den Jugendlichen im Teil 1 des Fragebogens, der Daten zur Person sammelt, gestellt.

Keiner der Jugendlichen aus der Kontrollgruppe arbeitet in einer politischen Organisation mit, während 11 jugendliche Drogenkonsumenten einer politischen Organisation angehören, und zwar der:

|              |   |
|--------------|---|
| Gewerkschaft | 4 |
| DKP          | 2 |
| SDAJ         | 5 |

Dieses Ergebnis widerspricht der in Hypothese 4 geäußerten Erwartung, wonach es für die Jugendlichen der Kontrollgruppe wahrscheinlicher ist, daß sie einer politischen Jugendorganisation angehören als für die jugendlichen Drogenkonsumenten.

ten. Die vermutete unterschiedliche Sympathie für politische Organisationen wird weiter unten in diesem Kapitel besprochen.

In dieser Untersuchung wird nicht sehr ausführlich auf politische Einstellungen und politisches Verhalten eingegangen. Die Frage erschien jedoch wichtig, da sich Vertreter der Drogensubkultur (etwa LEARY, 1968) auch zu diesem Thema geäußert haben. Im Theorieteil dieser Arbeit (s.S. 33) wurden einige Argumentationen referiert. An dieser Stelle soll noch einmal zusammenfassend darauf hingewiesen werden, daß jugendliche Drogenkonsumenten den augenblicklich existierenden politischen Organisationen, auch den "linken" mißtrauisch gegenüberstehen (GERDES, 1973).

Der Lebensstil der jugendlichen Drogenkonsumenten, der zum Ziel die "erfüllte Gegenwart" und das Leben im "Hier und Jetzt" hat, soll dazu führen, das Leben nicht im Dienste einer Ideologie zu verbringen, die das Heil für die Zukunft verspricht. Daher überrascht das Ergebnis, daß 7 jugendliche Drogenkonsumenten Mitglieder in linksorientierten politischen Organisationen sind, die ihrerseits den Konsum von Rauschdrogen scharf ablehnen.

Die Frage nach der Sympathie für eine politische Organisation wurde von den Jugendlichen wie folgt beantwortet:

Tabelle 18                      Sympathie für politische  
                                         Organisationen

| Polit. Orga-<br>nisationen | Drogenkonsum.(f) | Nichtkonsum.(f) |
|----------------------------|------------------|-----------------|
| Gewerkschaft               | 4                | 2               |
| SPD                        | 19               | 43              |
| FDP                        | 4                | 11              |
| CDU/CSU                    | 0                | 14              |
| DKP                        | 11               | 2               |
| Juso                       | 18               | 7               |
| SDAJ                       | 13               | 2               |
| Anarchisten                | 24               | 0               |
|                            | 93               | 81              |

93 Drogenkonsumenten und 81 Jugendliche der Kontrollgruppe haben diese Frage beantwortet.

Keiner der jugendlichen Drogenkonsumenten findet die CDU/CSU sympathisch, wenig Sympathie finden Gewerkschaft und FDP. Auf die Regierungsparteien entfallen insgesamt 23 Stimmen (19 SPD, 4 FDP). Die meisten Sympathiestimmen entfallen nicht auf eine Partei, sondern auf die Anarchisten, die illegal arbeiten. Insgesamt wird ein linksliberales Einstellungsmuster deutlich, wenn man die Anarchisten unberücksichtigt läßt.

Die hohe Sympathie für die Anarchisten ist jedoch nicht verwunderlich. Einmal finden die Schriften der alten Anarchisten, wie BAKUNIN oder KROPOTKIN, Beachtung innerhalb der Drogensubkultur, deren Mitglieder die Unterdrückung durch den Staat ablehnen. Zum anderen gehören die heute agierenden Anarchisten wie die Drogenkonsumenten zu einer devianten Subkultur, so daß den Jugendlichen eine Identifikationsmöglichkeit geboten wird, mit der sie sich solidarisch fühlen können. Beide Gruppen gehören zu den Gejagten.

Die Mehrzahl der Jugendlichen der Kontrollgruppe finden die Parteien der Regierungskoalition sympathisch (43 SPD, 11 FDP). Auf die CDU/CSU entfallen 14 Nennungen, die zweitmeisten Stimmen, die eine politische Partei auf sich vereinigen kann. Die übrigen Organisationen erhalten nur wenige Stimmen, die Anarchisten keine einzige.

Diese Verteilung der Sympathien entspricht den Erwartungen, wie sie sich etwa auch bei JAIDE (1970) für die Jugendlichen der Mittel- und Oberschicht erfüllt haben, dessen Meinungsfaktor "progressiv"/"liberal"/"demokratisch" hier seine Bestätigung findet.

Keine Nennung ist auf die NPD entfallen, wodurch die von JAIDE geäußerte Befürchtung entkräftet wird, daß die Jugend "auf einen kleinbürgerlichen Bummelzug mit faschistoiden Kurswagen" wartet (JAIDE, 1970, 109).

#### 16. Ergebnisse der Gruppendarstellung

Allen Jugendlichen wurden 12 Aussagen zu einer Gruppenbeschreibung vorgelegt, bei denen sie sich zwischen drei vorgegebenen Kategorien entscheiden sollten: "trifft zu" (als 2 codiert), "trifft in etwa zu" (als 1 codiert) und "trifft nicht zu" (als 0 codiert). Die Frage nach der Zugehörigkeit zu einer Gruppe oder Clique haben 83 jugendliche Drogenkonsumenten und 73 Jugendliche der Kontrollgruppe zustimmend beantwortet.

Die Mittelwerte und Varianzen für beide Gruppen von Jugendlichen wurden mit dem Programm PAMV/S (GEBHARDT) auf signifikante Unterschiede überprüft. Alle Unterschiede sind nicht signifikant.

In der folgenden Tabelle sind die Mittelwerte und Varianzen für die beiden Untersuchungsgruppen enthalten.

Tabelle 19

Mittelwerte und Varianzen der eingestuften Gruppenbeschreibungen

|                                                                            | Drogenkonsumenten |                   | Nichtkonsumenten |                   |
|----------------------------------------------------------------------------|-------------------|-------------------|------------------|-------------------|
| Items                                                                      | Mittelwert        | Varianz           | Mittelwert       | Varianz           |
| 1. Die Mitglieder der Gruppe bestehen aus unterschiedlichen Typen          | 1.25              | 0.65              | 1.19             | 0.73              |
| 2. Die einzelnen Mitglieder haben unterschiedliche Ziele und Vorstellungen | 1.06              | 0.62              | 1.10             | 0.73              |
| 3. In der Gruppe gibt es sehr viel Streit und Eifersüchteleien             | 0.19              | 0.21              | 0.20             | 0.20              |
| 4. In der Gruppe geben einige wenige den Ton an                            | 0.30              | 0.29              | 0.36             | 0.35              |
| 5. In der Gruppe kommen alle gut miteinander aus                           | 1.04              | 0.50              | 1.03             | 0.65              |
| 6. In der Gruppe gibt es oft gemeinsame Aktivitäten                        | 1.10              | 0.61              | 1.07             | 0.78              |
| 7. In der Gruppe fühle ich mich geborgen                                   | 0.93              | 0.53              | 0.88             | 0.58              |
| 8. Die Gruppe hat klare Vorstellungen davon, was sie will                  | 0.74              | 0.45              | 0.67             | 0.54              |
| 9. Manchmal öden und langweilen wir uns an                                 | 0.74              | 0.59              | 0.40             | 0.42              |
| 10. Die Gruppe wird noch längere Zeit zusammen bleiben                     | 0.99              | 0.57              | 1.00             | 0.79              |
| 11. Die Gruppe besteht schon sehr lange                                    | 0.90              | 0.61              | 0.92             | 0.77              |
| 12. Die anderen in der Gruppe kennen meine Probleme                        | 1.00              | 1.62 <sup>+</sup> | 0.69             | 0.49 <sup>+</sup> |

<sup>+</sup> Der Unterschied der Stichprobenvarianzen ist signifikant ( $F = 3.306$ ).

Bei einer Durchsicht der Mittelwerte für die von den Drogenkonsumenten eingestuftten Aussagen fällt auf, daß sie fast ausschließlich in dem mittleren Bereich von "trifft in etwa zu" liegen. Dadurch werden präzise Deutungen erschwert, da auch keine zusätzlichen Variablen zur Verfügung stehen, die sich zu diesen Ergebnissen in eine Beziehung setzen ließen.

Das Gleiche gilt für die Einstufungen der Jugendlichen der Kontrollgruppe.

In dem Bereich von "trifft nicht zu" fallen die Aussagen: "In der Gruppe gibt es sehr viel Streit und Eifersüchteleien" und "In der Gruppe geben winige wenige den Ton an". Das gilt für die jugendlichen Drogenkonsumenten wie für die Nichtkonsumenten. Diese Aussagen geben Aufschluß über das affektive Klima und die Führerproblematik in der Gruppe. Dieses Ergebnis wird durch die in etwa zustimmende Einschätzung der Aussage "In der Gruppe kommen alle gut miteinander aus" unterstützt. Man kann vermuten, daß die Gruppen nicht hierarchisch organisiert sind, und ihre Mitglieder befriedigende affektive Beziehungen zueinander entwickeln können.

In Hypothese 5 wurde angenommen, daß bei den jugendlichen Drogenkonsumenten eine höhere Gruppengeschlossenheit zum Ausdruck kommen würde als bei den Jugendlichen der Kontrollgruppe. Begründet wurde das mit unterschiedlichen Bedeutung der Gruppe für die Drogenkonsumenten und die Nichtkonsumenten. Hier muß kritisch festgestellt werden, daß die vorgegebenen Aussagen zur Gruppenbeschreibung im Hinblick auf die unterschiedliche Bedeutung der Gruppe zu allgemein und oberflächlich sind, um die erwarteten Unterschiede zwischen den beiden Gruppen von Jugendlichen zum Vorschein kommen zu lassen. Dazu hätten spezifischere Fragen formuliert werden

müssen, um das Merkmal und die Bedeutung der "Devianz" bei den Drogenkonsumenten zu erhellen.

Ein Hinweis dafür kann die signifikant unterschiedliche Stichprobenvarianz bei dem Item "Die anderen in der Gruppe kennen meine Probleme" sein ( $F = 3.306$ ). Es ließe sich vermuten, daß die unterschiedlichen Parameter, die zum Unterschied der Stichprobenvarianzen geführt haben, in einem Bereich gesucht werden müssen, der zu einer unterschiedlichen Bedeutung der Gruppe für die Drogenkonsumenten und die Nichtkonsumenten führt.

## VII. REFLEXION DER ERGEBNISSE

Die im Einleitungsteil dieser Arbeit referierten psychologischen und soziologischen Modellvorstellungen zur Wertproblematik bedeuten einen Rückgriff auf wissenschaftlich anerkannte Versuche, sich mit diesem Gegenstandsfeld auseinander zu setzen. Kritisieren läßt sich an diesen Versuchen das Fehlen einer Beziehung zu einer konkreten gesellschaftlichen Situation.

Die Ergebnisse der geschilderten Versuche fallen in der Regel so allgemein aus, daß es schwierig ist, sie mit den Ergebnissen dieser Arbeit in einen Zusammenhang zu bringen. Diese Schwierigkeit wird dadurch mitbedingt, daß jede wissenschaftliche Theorie ihr philosophisches Gegenstück in einer "Metatheorie" hat (MADSEN, 1970). MADSEN gewann die Überzeugung, daß jeder Psychologe ein vorgeformtes Bild vom Menschen hat, das, oft unausgesprochen, doch die Forschung und die Bildung von Theorien beeinflußt. Dieses Bild vom Menschen geht aus der Philosophie einer bestimmten Zeit hervor, die sich in einer bestimmten kulturellen Epoche und deren geistigem Klima entwickelt hat.

Die Tatsache, daß ein bestimmter Teil der Jugend in allen westlichen Industriestaaten sogenannte bewußtseinserweiternde Drogen nimmt, bedeutet, daß eine kulturelle Situation vorliegen muß, die für dieses Phänomen verantwortlich ist. Wichtig erscheint auch, daß der Gebrauch von Drogen zusammen mit dem Protest der Studenten aufgekommen ist. In diesem Zusammenhang soll zuerst versucht werden, die Frage zu beantworten, woher diese Jugendlichen kommen. Kausale Hypothesen über die Entstehung des Protestpotentials sind bisher in der Bundesrepublik nicht zuverlässig geprüft worden, es gibt zwar Umfragen, die jedoch deskriptive Ziele verfolgen.

Nur in den USA liegen empirische Untersuchungen vor, die kausale Hypothesen stützen.

HABERMAS (1969) diskutiert zwei Erklärungsversuche aus den USA, und zwar die These der "befreiten Generation" (FLACKS, 1967) und die These der "vaterlosen Generation" (MITSCHERLICH, 1967). Zur Begründung der These "befreite Generation" wird ein spezifisches Sozialisationsmuster herangezogen, dem die aktiven Studenten ausgesetzt waren. Ihre Eltern gehören zur oberen Mittelschicht, haben ein höheres Einkommen, eine bessere formale Schulbildung, eine städtische Herkunft und ein geringeres Maß an Statusangst und - ehrgeiz verglichen mit den Eltern konservativ eingestellter Studenten. Oft besteht in diesen Familien eine akademische Tradition über mehrere Generationen hinweg. Auch die Mütter haben relativ häufig eine höhere Schule oder die Universität besucht und sind berufstätig.

Die Struktur dieser Familien ist durch liberale und egalitäre Wertorientierungen der Eltern bestimmt. Sie praktizieren den typischen Mittelschichtenstil: Eingehen auf die Intentionen des Kindes und Belohnung der Selbständigkeit; Verbalisierung und Begründung der Elternerwartungen; Bestrafung eher durch Liebesentzug als durch äußere Sanktionen.

Der Protest der Jugendlichen aus diesen Elternhäusern läßt sich nicht mehr als Generationenkonflikt beschreiben, dem ein Autoritätskonflikt mit einer starken Vaterfigur zugrunde liegt. Sensibilisiert gegenüber Unterdrückung treten sie mit Nachdruck für die Wertorientierungen ihrer Eltern ein, die diese mehr verbal als praktisch vertreten haben. Die Jugendlichen wollen mit diesen Wertorientierungen leben können.

Mit der These der "befreiten Generation" läßt sich jedoch nicht der Einfluß der Studenten und Schüler in der Protestbewegung erklären, die früh aus dem Studium oder der Schule ausgestiegen sind und auch den Drogenkonsum propagierten. KENISTON (1967) hat diese Jugendlichen als "kulturell Entfremdete" bezeichnet. Sie haben eine vergleichbare soziale Herkunft, halten die Belastungen des Massenstudiums jedoch weniger aus und zeigen daher schwächere Leistungen und brechen ihre Ausbildung eher ab. Die Erklärungsthese der "vaterlosen Generation" für diese Jugendlichen leitet sich ebenfalls von einem bestimmten Sozialisationsmuster her.

Die Wertorientierungen der Eltern sind zwar auch liberaler als bei den Vergleichsgruppen, diese Eltern aber stehen einem verselbständigtem Pluralismus unvereinbarer Werte unentschieden gegenüber. Dadurch ändert sich das Erziehungsverhalten, das zwar auch gewährend ist, aber Momente der Vernachlässigung enthält und nicht die Einstellungen einschließt, die für eine Erziehung zur Selbständigkeit unerlässlich sind. In der Elternbeziehung besteht kein Gleichgewicht, bei Konflikten verbünden sich die Kinder eher mit der Mutter, die eine betont fürsorgliche Kontrolle übernehmen kann. Der Vater gibt nur ein blasses Identifikationsmodell ab, so daß die Internalisierung von Vorbildern und Normen eher schwach ist.

Dieses Erziehungsmuster unterstützt trotz Liberalität nicht eigenverantwortliches selbständiges Verhalten. HABERMAS (1969, 36) vertritt sogar die Auffassung, daß an die Stelle der "Neuen Sensibilität" eine neue Insensibilität tritt, "die sich gerade in der Unfähigkeit ausdrückt, von den Intentionen des anderen her zu handeln".

Die beiden beschriebenen Sozialisationsmuster können als Sonderfälle für das Grundmuster der Familienstruktur und des Erziehungsstils bestimmter Mittelschichtgruppen gelten. Die oppositionellen Jugendlichen scheinen am ehesten aus den gesellschaftlichen Gruppen zu kommen, für die infolge eines langfristigen Rationalisierungsprozesses die privatisierten "Glaubensmächte" sehr nachhaltig erschüttert worden sind (BERGER, 1967).

Diese an Sozialisationsmustern orientierten Erklärungsversuche, die zudem in den USA entstanden sind, lassen sich nicht mit Befunden aus dieser Untersuchung absichern. Lediglich anhand der Variablen: Ausbildungssituation der Jugendlichen, Beruf der Eltern und Nettoeinkommen der Familie (s. Tab. 27, 28, 33 - 37 im Anhang) läßt sich nachweisen, daß über die Hälfte der Drogenkonsumenten und Nichtkonsumenten der Mittelschicht zuzuordnen sind.

In beiden geschilderten Erklärungsversuchen der Herkunft der protestierenden Jugendlichen ist von der Wertorientierung der Eltern und Kinder die Rede. Hier ergibt sich ein Anknüpfungspunkt für das Ziel dieser Untersuchung. Bisher haben besonders Vertreter der Humanistischen Psychologie (besonders BÜHLER und ALLEN, 1974) darauf hingewiesen, daß ein Wandel der Werte stattgefunden hat, und zwar unter Bezug auf die gegenwärtige kulturelle Situation. Sie stellen fest, daß die Krise der Werte zu einem Umschlag vom optimistischen zum pessimistischen Lebensgefühl in den Vereinigten Staaten geführt hat. Als Belege werden die Äußerungen von Jugendlichen und Erwachsenen angeführt, die sich in Therapie begeben haben, weil sie das am Materialismus orientierte herrschende Wertsystem ablehnen und auf der Suche nach alternativen Wertvorstellungen sind, um für ihre eigenen Bedürfnisse eine Perspek-

tive der Verwirklichung zu finden. Mit der Ablehnung der am Materialismus orientierten Werte ist ein Verlangen nach quantitativer Vermehrung der Gefühle verbunden und ein Bestreben nach Bewußtseinserweiterung und nach stärkeren Sinneseindrücken, als sie das alltägliche Leben bisher bietet. Hier hat nach BÜHLER und ALLEN(1974) auch die Motivation für die Einnahme von Drogen ihren Ursprung, die heute zur Jugendkultur dazugehören. Sie ist zweifacher Art: "1. die Grenzen des eigenen Selbst sollen durch die Ausweitung des Erlebens erweitert werden; 2. man rebelliert, wie Sidney JOURARD gesagt hat, gegen den Lebensstil des Establishments" (BÜHLER & ALLEN, 1974, 17).

Der Jugendprotest wird ebenfalls von Vertretern strukturell-funktionaler Theorie (PARSONS, MERTON) als Ergebnis von Spannungen zwischen den Wert- und Normmustern verschiedener sozialer Subsysteme gedeutet. Das theoretische Modell von MERTON und seine Modifizierung durch GERDES (1972), der mit der erweiterten Anomietheorie die jugendliche Drogensubkultur erklärt, sind bereits in der Einleitung zu dieser Untersuchung beschrieben worden. Während die noch vagen theoretischen Formulierungen der Vertreter der Humanistischen Psychologie die Ganzheit der Person als Modell in den Vordergrund rücken, tritt bei den Vertretern der strukturell-funktionalen Theorie "das Soziale" in den Vordergrund. In beiden theoretischen Erklärungsversuchen werden die historisch erzeugten politischen und ökonomischen Gegensatzbeziehungen kaum analysiert.

PFEIFFER (1972) versucht den Jugendprotest als primär politisch-ökonomisches Phänomen mit der marxistischen Konflikttheorie zu erklären, was ihm jedoch nicht völlig gelingt, wenn er darauf hinweist, daß der Widerstand der Jugendlichen sich nicht an

Widersprüchen entzündete, die unmittelbar im materiellen Reproduktionsprozeß der Gesellschaft begründet sind. Die Widersprüche bildeten sich auch durch die Furcht vor einer sinnlos werdenden, überkomplexen Gesellschaft.

Die Ergebnisse der eigenen Untersuchung machen deutlich, daß innerhalb einer Stichprobe ausgewählter Jugendlicher von diesen zwei Wertsysteme unterschieden werden, auf deren Hintergrund jeweils vier allgemeine Zielvorstellungen abgeleitet wurden. Gleichzeitig wurde überprüft, inwieweit sich die Mitgliedschaft in einer spezifischen Jugendsubkultur, der Drogensubkultur, auf die Bewertung dieser beiden Wertsysteme auswirkt. Es zeigt sich, daß die beiden befragten Gruppen von Jugendlichen eine Unterscheidung zwischen den beiden Wertsystemen vornehmen. Eine eindeutige Beziehung zwischen den Ergebnissen und einem bestimmten theoretischen Modell läßt sich jedoch nicht herstellen, weil es bei dieser Arbeit nicht um die Widerlegung oder Bestätigung eines theoretischen Modells geht, sondern um den Nachweis, daß die befragten Jugendlichen Zielvorstellungen haben, die von der instrumentellen Wertdimension unseres Gesellschaftssystems abweichen. Dabei hat sich gezeigt, daß die Jugendlichen, die Drogen nehmen, deutlicher zwischen den beiden Wertsystemen unterscheiden, als die Jugendlichen, die keine Drogen nehmen. Die Bewertung der Ziele insgesamt wird von beiden Untersuchungsgruppen in der Tendenz ähnlich vorgenommen.

Dieses Ergebnis wirft die Frage auf, welchen Stellenwert die "bewußtseinserweiternden Drogen" bei der Einschätzung der Zielvorstellungen und Verhaltensweisen zur Zielerreichung haben. Das Bedürfnis nach Kommunikation und die Suche nach Erkenntnis

ist beiden Gruppen von Jugendlichen gemeinsam. Die Wichtigkeit dieser beiden Bereiche wird in der Literatur, die zum Thema "Jugend" erschienen ist, immer wieder hervorgehoben, unabhängig von unterschiedlichen theoretischen Modellvorstellungen, wie etwa in der Theorie des "sozialen Lernens" und der psychoanalytischen Theorie.

Die unterschiedliche Einschätzung der Bedeutung der Umwelt und der Triebbefriedigung verweist auf spezifische Einstellungen, die innerhalb der Drogensubkultur weiterentwickelt wurden. Mit Hilfe der historischen Betrachtungsweise läßt sich zeigen, daß die Bedeutung der Triebbefriedigung in der antiautoritären Studentenbewegung wiederentdeckt wurde, deren Mitglieder auf die entsprechenden Texte von FREUD, REICH und MARCUSE verwiesen. Die Bedeutung der Ökologie dagegen wurde neu entdeckt, sie ist mit dem Entwicklungsstand und den Auswirkungen der Industrialisierung direkt verbunden, die in den USA am weitesten vorangeschritten sind. Es liegt wohl nicht an den "bewußtseinserweiternden Drogen", daß die eben genannten beiden Bereiche an Bedeutung gewonnen haben, aber die Einsicht in die Bedeutung dieser beiden Bereiche mag neben gruppenspezifischen Interpretationsmustern der Realität durch die Drogen vertieft werden und auf eine völlig neue Art erfahren werden.

An dieser Stelle soll kurz angemerkt werden, daß der Begriff "bewußtseinserweiternde Drogen" nicht allgemein anerkannt ist. Vertreten wird er besonders von LEARY, der als der Wegbereiter und Philosoph der psychedelischen Bewegung bezeichnet wird. Er unterscheidet sieben Ebenen des Energie-Bewußtseins und nennt die Drogen, die sie herbeiführen, und die Wissenschaften und Religionen, die jede Stufe untersuchen. Die in dieser Untersuchung erfaßten Jugendlichen nehmen in der Hauptsache die

Drogen Haschisch, Marihuana und LSD.

LEARY (1970, 90) nennt für LSD und STP die Stufe des Energiebewußtseins "atomar", daß dirigierende Intelligenz-Kommunikationszentrum "Atomkern", die Kommunikationsstruktur "Elektron", die Wissenschaft "Physik, Astrophysik", die religiöse Konzentration auf dieser Ebene "Buddhismus", die religiöse Metapher "Weißes Licht", die Kunst, die auf dieser Ebene aufbaut, "Psychedelisches Licht, Elektronische Musik", die sakramentale Methode "vor den psychedelischen Drogen spontan". Dies ist die höchste erreichbare Stufe des Energiebewußtseins. Haschisch und Marihuana verhelfen zu den Ebenen 3 und 4. Für Haschisch gilt als Stufe des Energiebewußtseins "somatisch", als dirigierendes Intelligenz-Kommunikationszentrum "autonomes Nervengeflecht", als Kommunikationsstruktur "Körperorgane", als Wissenschaft "Physiologie", als religiöse Konzentration auf dieser Ebene "Tantrismus", als religiöse Metapher "Chakra, Kundalini", als Kunst, die auf dieser Energieebene aufbaut "Hieronymus Bosch" und als sakramentale Methode "sinnliche Deprivation".

Für Marihuana gilt als Stufe des Energiebewußtseins "sinnlich", als dirigierendes Intelligenz-Kommunikationszentrum "Gehirn", als Kommunikationsstruktur "Sinnesorgane", als Wissenschaft "Neurologie", als religiöse Konzentration auf dieser Ebene "Zen, Sufismus, frühes Christentum, Chassidismus", als religiöse Metapher "Satori", als Kunst, die auf dieser Ebene aufbaut "sinnliche Kunst" und als sakramentale Methode "Weihrauch, Tanz, Musik, Chöre etc.". Jedoch nur LSD kann das Bewußtsein oft gleichzeitig auf alle sieben Ebenen führen.

Dieses "Psychedelische Konzept" wird von LENNERTZ (1974) abgelehnt, um eine der neuesten Untersuchungen auf diesem Gebiet zu nennen. Er schreibt:

"Die allgemeine psychedelische These, daß die wiederholte Einnahme biochemischer Substanzen eine bewußtseinserweiternde Veränderung im Sinne einer Entkonditionierung bewirke, kann durch kein Ergebnis unserer Erhebungen auch nur annäherungsweise belegt werden" (1974, 167).

Diese beiden Beispiele sollen exemplarisch für eine Vielfalt von Untersuchungen und Annahmen stehen, die eine "Bewußtseinserweiterung" durch Drogen stützen oder widerlegen. Diese Untersuchung verweist nur darauf, daß Ziele in Abhängigkeit von Wertorientierungen unterschiedlich eingeschätzt werden von Jugendlichen, die Drogen nehmen, und Jugendlichen, die keine Drogen nehmen. Für die befragten Jugendlichen insgesamt scheinen die Ziele, die von der instrumentellen Wertdimension unseres Gesellschaftssystems abgeleitet wurden, wenig attraktiv zu sein, wenn auch die Ablehnung bei den Jugendlichen, die Drogen nehmen, offener zu Tage tritt. Die Kriminalisierung des Drogengebrauchs schafft zusätzlich eine Front gegen die Akzeptierung herrschender Wertvorstellungen.

Die unerwartet hohe Einschätzung des 8. Zieles "Ich möchte ein Leben voll Sicherheit und Geborgenheit führen" zeigt ein Bedürfnis bei den Jugendlichen, das seinen Ursprung in den generellen strukturellen Anpassungsproblemen dieses Lebensabschnittes haben kann und zudem in den realen und schrecklichen Gefahren einer Welt, in der Ungerechtigkeit und Ungleichgewicht herrschen. In dieser Formulierung ist dieses Ziel nicht der instrumentellen Wertorientierung zuzuordnen. Eine Befragung von SCOTT (1967)<sup>1</sup> bei 16jährigen Schülerinnen zu dem Thema, was ihrer Ansicht nach Glück sei, erbrachte in der Tendenz ähnliche Ergebnisse wie die Einschätzung der Ziele durch die Jugendlichen in dieser

---

<sup>1</sup> SCOTT, E.M.: Happiness. A comparison between delinquent and nondelinquent girls. Psychotherapy 1967, 4 (2), Zitiert in BÜHLER & ALLEN

Untersuchung. Persönliche und für die Beteiligten befriedigende Beziehungen zu anderen Menschen spielten eine entscheidende Rolle im Glückserleben der Mädchen, Erfolg schien im Vergleich dazu zweitrangig zu sein.

Die Einordnung der Ergebnisse des Untersuchungsbereichs, in dem die zur Zielerreichung geeigneten Verhaltensweisen erfragt wurden, in ein theoretisches Modell bereitet ebenfalls Schwierigkeiten. Bei ROKEACH (1973) gibt es ein Kapitel mit der Überschrift "Werte und Verhalten", in dem er feststellt, daß die Werte, die ein Mensch vertritt, sein Verhalten steuern. Die Kenntnis der Werte soll es ermöglichen, das Verhalten in experimentellen und alltäglichen Situationen vorauszusagen. Er führt einige Verhaltensbereiche an, unter anderem auch den Lebensstil, den er anhand der Werte von Hippies und einer Vergleichsgruppe von Studenten bestimmt. Als Hippies gelten junge Leute, die in Kommunen leben, lange Haare, Bärte und Hippie-Kleidung tragen und mehr oder weniger regelmäßig Drogen nehmen. Die Untersuchungsmethode von ROKEACH (1973) bestand darin, 18 Terminal- und 18 Instrumentalwerte von Hippies und Nichthippies in eine Rangordnung bringen zu lassen. Er überprüfte dann die Unterschiede. Mit Hilfe der aufgestellten Rangreihe der Instrumentalwerte kommt er zu dem Schluß, daß Hippies bestimmte Verhaltensweisen höher bewerten wie: tolerant sein, fröhlich sein, verzeihen, einfallreich sein, unabhängig sein und lieben. Die Vergleichsgruppe der Studenten bewertete strebsam sein, gehorsam sein, höflich sein, verantwortlich sein und selbstkontrolliert sein höher ein.

Dieses Ergebnis zeigt zwar an Werten orientierte Bewertungen von Verhaltensbereichen, aber in einer solchen Allgemeinheit, daß sie keine Rückschlüsse auf tatsächliches Verhalten mehr zulassen.

Weit differenzierter und experimentell abgesichert erscheint der Versuch von LENNERTZ (1974), Auswirkungen des Drogenkonsums im drogenfreien Intervall theoretisch abzuklären. Er diskutiert die Wirkung von Halluzinogenen unter den Aspekten von Ambivalenz und Konzeptreduktion.

Unter dem direkten Einfluß dieser Drogen findet eine Wahrnehmungsveränderung statt, aus der eine Ambivalenz resultiert, die die Orientierung im drogenfreien Intervall bei wiederholtem Drogenkonsum beeinflußt. Der Realitätscharakter eines Sachverhalts wird nicht von der physikalischen Reizmannigfaltigkeit allein bestimmt, eine ebenso wichtige Rolle spielt der Bedeutungsgehalt einer Wahrnehmung bei der Orientierung. Hinzu kommt die Bedeutung der sozialpsychologischen Situation. Eine komplexe Beziehung zwischen der Wahrnehmungssituation und der sozialen Bedeutung liefert den Maßstab für Realität und Illusion, und dieser Maßstab entscheidet mit über die Codierung von Wahrnehmbarem und Wahrgenommenem. Die sozialpsychologischen Faktoren beim Drogenkonsum können eine verstärkende Rolle im Sinne eines Reinforcement-Kontingents spielen. Diese sozialpsychologischen Faktoren unterliegen mit der Zeit einem kognitiven Schema, das durch die Drogenerfahrung geprägt wird, wenn die Drogeneinnahme durch die dabei erlebte Verstärkung zu einer Verhaltensgewohnheit wird. Die Veränderung in der wahrgenommenen Umwelt, die anfangs noch unter dem Einfluß des ambivalenten Drogenerlebnisses verwirrend wirken kann, gewinnt an Konsistenz durch Deutungsversuche, die unmittelbar aus dem Drogenerlebnis entlehnt sein können, oder eine mittelbare Übereinstimmung in der Gruppenorientierung finden. Durch die gelernte Verstärkung der Drogeneinnahme kann die veränderte Wahrnehmung

zur Regel werden. Solange die durch Drogen veränderte Wahrnehmung gegenüber dem erworbenen Wahrnehmungskonzept eine Ausnahme darstellt, ist Unsicherheit und Ambivalenz die Folge. Jedoch wird der Illusionscharakter der veränderten Wahrnehmung einerseits im Konditionierungsmechanismus der Gewohnheit und andererseits im sozialpsychologischen Kontext anderer Faktoren zum Systemfaktor im Dienste der Drogenbindung.

Lerntheoretisch gesehen kann sich die reale Ambiguität zwischen dem erworbenen Wahrnehmungskonzept und der erfahrenen Systemabhängigkeit dieser Konzeptbildung, wie sie durch die wiederholte Wahrnehmungsveränderung unter Drogeneinfluß deutlich wird, verändern. Im fortschreitenden Konditionierungsprozeß der Drogenbindung kann die Ambivalenz die Qualität einer Valenz im Sinne des LEWIN'schen Aufforderungscharakters annehmen.

LENNERTZ (1974) vermutet, daß diese Umorientierung von einem eher konstanten, aber psychodynamischen Konzept zu einer unkonventionellen, willkürlichen Betrachtungsweise der Sachverhalt ist, den "Psychodeliker" mit "Bewußtseinserweiterung" benennen.

Die Verhaltensweise des wiederholten Drogenkonsums führt seiner Ansicht nach weiterhin dazu, daß die sachliche Beschaffenheit an Dominanz im Wahrnehmungsakt verliert, und eine unmerkliche Systemverschiebung zugunsten subjektiver Drogenerfahrung und Drogenbindung stattfindet. Die Reizmannigfaltigkeit macht dabei einen Funktionswandel durch. Als Folge bestimmt die Ähnlichkeit eines Reizes oder einer Reizkonfiguration zum Drogenerlebnis auch in dem Zeitraum über die Qualität eines Systemreizes, in dem keine Drogen genommen werden. Die inhaltliche Komponente von Reizen bedingt eine Konzeptveränderung, indem versucht wird, die Reizähnlichkeit zur veränderten

Wahrnehmung unter Drogeneinfluß durch subjektive Interpretation herzustellen. Dabei muß nicht eine sachliche Verbindung zwischen dem Symbol und dem zurückliegenden Erlebnis vorliegen. "Die Koordination zwischen drogenbedingter, veränderter Wahrnehmung und selektiver Wahrnehmung im drogenfreien Intervall wird im Rahmen der sozialpsychologischen Bedeutung geübt" (LENNERTZ, 1974, 183).

In ambivalent erlebten Situationen kann die Einübung in den Symbolismus einerseits eine Orientierungshilfe bieten, indem früher gelernte Differenzierungen durch die Art und Weise des Drogenerlebnisses nivelliert werden. Andererseits führt diese Ent-Differenzierung zur strukturalen Einheitlichkeit einer homogenen Verhaltensordnung. Das kognitive Konzept mitsamt differenzierter Partialfunktionen wird dabei auf das Niveau einer symbolisierenden Analogie-Betrachtung reduziert. Im Prozeß dieser Konzeptreduktion kommen differenzierte Teilfunktionen nicht notwendigerweise zur Geltung.

Dieser Versuch, das Verhalten im drogenfreien Intervall theoretisch abzusichern, kann im Hinblick auf die Konzeptreduktion auch zu einer Interpretation der Bewertung der Ziele und der zielgebundenen Verhaltensweisen, wie sie in dieser Untersuchung berichtet wurden, herangezogen werden.

Die Feststellung einer bestimmten Wertorientierung bei den jugendlichen Drogenkonsumenten wäre als Folgevariable des Drogenkonsums zu interpretieren. Die in dieser Untersuchung erfaßten Drogenkonsumenten nehmen seit mindestens einem Jahr Drogen ein, so daß angenommen werden kann, daß der Drogenkonsum zu einer Verhaltensgewohnheit geworden ist, die über die Hälfte der befragten Jugendlichen nicht aufgeben wollen (s. Tab. 40 im Anhang).

Die in der Einleitung referierten theoretischen Modelle zur Erklärung der Wertorientierung stimmen darin überein, daß sie ihr stark motivationale wie auch kognitive und affektive Verhaltenskomponenten zuschreiben. Im Sinne der Konzeptreduktion könnte die unterschiedliche Bewertung der Ziele und der zu ihrer Erreichung geeigneten Verhaltensweisen damit erklärt werden, daß zur Überwindung ambivalenter Drogenzustände oder ambivalenten Drogennachwirkungen auf differenzierende, kognitive Leistungen verzichtet wird, um entsprechend der augenblicklichen Verfassung den wahrgenommenen Sachverhalt auf einem einfachen Niveau zu betrachten.

Die von den Drogenkonsumenten vertretene Wertorientierung ist ebenfalls abhängig und wird verstärkt von den sozialpsychologischen Faktoren der Gruppenbildung und Gruppennormen. Der Konsum der Drogen Haschisch und LSD ist weitgehend generationspezifisch und innerhalb der Jugendgeneration ein gruppenspezifisches Phänomen. Die Gewohnheit, diese Drogen zu nehmen, kann sich innerhalb der Gruppe als komplexe Verhaltensreaktion entwickeln, die durch die positive Einstellung zum Drogenkonsum, durch Imitationsverhalten, durch das konditionierte Erlebnis der Drogenwirkung und durch die generalisierte Verhaltensreaktion der psychologischen Abhängigkeit bekräftigt wird (LENNERTZ, 1974). Die Strukturmerkmale dieser Gruppen bestehen in der Illegalität des Drogenkonsums, die die Gruppenmitglieder zusammenbindet, und in der Zugehörigkeit zu einer unorganisierten Subkultur, die quer durch die westlichen Industrienationen geht, und deren einzelne Angehörige zwischen verschiedenen subkulturellen Gruppen längerdauernd oder kurzfristig wechseln. Neben Normbildenden Einflußgrößen, die sich auf die Drogennahme beziehen, gibt es eine

große Anzahl von gruppenprägenden Faktoren, die nicht direkt mit dem Drogenkonsum verbunden sind, wie z.B. Lebensweisen und ideologisch-politische Einstellungen, nach denen ebenfalls die in dieser Untersuchung einbezogenen Jugendlichen befragt wurden. Diese Faktoren können zum größeren Bereich der situativ wirksamen Umweltbedingungen gehören, denen nach lerntheoretischer Auffassung des Drogenkonsums stimulierende Bedeutung zukommt und die als fortdauernde Sekundär-Motivation auf das Gewohnheitsverhalten des Drogenkonsums einwirken.

Die intensive Analyse dieser Faktoren scheint notwendig, wenn die an den Drogenkonsum gebundenen Wertorientierungen geändert werden sollen.

Die hier zur Reflexion der Ergebnisse dieser Arbeit vorgestellten theoretischen Erklärungsmodelle können nur als eine Auswahl verstanden werden, die den Stand der Problemorientiertheit des Autors wiedergeben.

## VIII. ZUSAMMENFASSUNG DER EMPIRISCHEN ERGEBNISSE

1. Aus der Literatur zur Drogensubkultur und aus dem Bereich der gesellschaftlich anerkannten Wertorientierungen wurden je vier Ziele abgeleitet, deren Bewertung Rückschlüsse auf die Wertorientierung einer Gruppe jugendlicher Drogenkonsumenten und einer Vergleichsgruppe von Nichtkonsumenten liefern sollte.

Beide Gruppen von Jugendlichen schätzen die Ziele 1 - 4, die die Wertorientierung der Drogensubkultur repräsentieren sollen, höher ein als die Ziele 5 - 8, die die Wertorientierung unseres Gesellschaftssystems repräsentieren sollen. Ziel 8 kommt innerhalb des zweiten Zielkomplexes eine besondere Bedeutung zu, die bei der Aufstellung dieses Zieles nicht beachtet wurde.

Trotz der ähnlichen Bewertungstendenz insgesamt schätzen die Drogenkonsumenten die Ziele 1 und 2 des ersten Zielkomplexes signifikant höher ein als die Nichtkonsumenten, während die Ziele 5 - 8 des zweiten Zielkomplexes von den Nichtkonsumenten signifikant höher eingeschätzt werden.

2. 18 Verhaltensweisen, darunter der Konsum von Haschisch, LSD, Opiaten und Speed, wurden auf ihre Angemessenheit zur Erreichung jeden Zieles von beiden Gruppen der Jugendlichen eingeschätzt.

Die als angemessen und wirksam eingeschätzten Verhaltensweisen zur Zielerreichung erscheinen als "Verhaltenssyndrom" und werden von den Drogenkonsumenten fast ausschließlich auf die Ziele des ersten Zielkomplexes bezogen. Nur der Konsum von Haschisch befindet sich zweimal

unter diesen Verhaltensweisen. Die Nichtkonsumenten bewerten differenzierter über alle Ziele hinweg, kommen jedoch ebenfalls zu einem "Verhaltenssyndrom", das dem der Drogenkonsumenten sehr ähnlich ist. Inhaltlich läßt sich dieses Verhaltenssyndrom untergliedern in "Offenheit für neue Erfahrungen", "Reflexive Verhaltensweisen", "Offene emotionale Sozialbeziehung" und "Positive Lernbereitschaft". Eine analoge Vorgehensweise bei beiden Untersuchungsgruppen zeigt sich bei der Zusammenstellung der als unangemessen bewerteten Verhaltensweisen. Die Nichtkonsumenten schätzen jeglichen Drogenkonsum als unangemessen für die Zielerreichung ein.

Gesondert für jedes Ziel zeigen sich signifikante Unterschiede in der Bewertung einzelner Verhaltensweisen durch die beiden Untersuchungsgruppen.

3. Die Jugendlichen wurden befragt, in welcher Zeit sie die Ziele zu realisieren glaubten. Aufschlüsse über die Zeitorientierung sollten so gewonnen werden.

Beide Gruppen von Jugendlichen glauben die Ziele des ersten Zielkomplexes eher erreichen zu können als die Ziele des zweiten Zielkomplexes mit Ausnahme von Ziel 8 bei den Nichtkonsumenten. Die als besonders wichtig eingeschätzten Ziele 3 und 4 glauben sie am schnellsten erreichen zu können. Signifikante Unterschiede in der Zeitorientierung zeigen sich bei den Zielen 1, 2, 4, 5 und 8.

4. Politisch organisiert sind 11 Drogenkonsumenten, und zwar in der Gewerkschaft (4), in der DKP (2) und in der SDAJ (5). Keiner der Nichtkonsumenten ist Mitglied einer politischen Organisation.

Die Sympathien für politische Organisationen verteilen sich bei den Drogenkonsumenten besonders auf Anarchisten und "linkspolitische" Gruppen, während die Nichtkonsumenten die Parteien der Regierungskoalition (SPD/FDP) und die CDU/CSU bevorzugen.

5. In der Beschreibung und Darstellung der eigenen Bezugsgruppe anhand vorgegebener Aussagen unterscheiden sich die Drogenkonsumenten nicht von den Jugendlichen, die keine Drogen nehmen.

---

---

A N H A N G

---

---

Tabelle 20            Geschlecht der Drogenkonsumenten

|           | Essen | Münster | absolut |
|-----------|-------|---------|---------|
| männlich  | 34    | 26      | 60      |
| weiblich  | 21    | 20      | 41      |
| insgesamt | 55    | 46      | 101     |

Tabelle 21            Geschlecht der Nichtkonsumenten

|           |     |
|-----------|-----|
| männlich  | 57  |
| weiblich  | 44  |
| insgesamt | 101 |

Tabelle 22            Alter der Drogenkonsumenten

|    | <u>Essen</u> |          | <u>Münster</u> |          | absol. |
|----|--------------|----------|----------------|----------|--------|
|    | männlich     | weiblich | männlich       | weiblich |        |
| 14 | 1            | -        | -              | -        | 1      |
| 15 | 2            | 2        | -              | 4        | 8      |
| 16 | 7            | 6        | 1              | 1        | 15     |
| 17 | 9            | 7        | 4              | 1        | 21     |
| 18 | 5            | 5        | 8              | 3        | 21     |
| 19 | 5            | 1        | 8              | 6        | 20     |
| 20 | 5            | -        | 5              | 5        | 13     |
|    | 34           | 21       | 26             | 20       | 101    |

Tabelle 23            Alter der Nichtkonsumenten

|    | männlich | weiblich | absolut |
|----|----------|----------|---------|
| 15 | 3        | 5        | 8       |
| 16 | 18       | 16       | 34      |
| 17 | 24       | 13       | 37      |
| 18 | 7        | 6        | 13      |
| 19 | 4        | 2        | 6       |
| 20 | 1        | 2        | 3       |
|    | 57       | 44       | 101     |

Tabelle 24            Frei verfügbares Geld der  
                         Drogenkonsumenten

|           | <u>absolut</u> |
|-----------|----------------|
| keins     | 2              |
| 20 DM     | 4              |
| 40 DM     | 17             |
| 60 DM     | 11             |
| 80 DM     | 13             |
| 100 DM    | 7              |
| 150 DM    | 10             |
| 200 DM    | 11             |
| mehr      | 26             |
| <hr/>     |                |
| insgesamt | 101            |

Tabelle 25            Frei verfügbares Geld der  
                         Nichtkonsumenten

|           | <u>absolut</u> |
|-----------|----------------|
| keins     | 0              |
| 20 DM     | 27             |
| 40 DM     | 24             |
| 60 DM     | 20             |
| 80 DM     | 6              |
| 100 DM    | 7              |
| 150 DM    | 5              |
| 200 DM    | 10             |
| mehr      | 2              |
| <hr/>     |                |
| insgesamt | 101            |

Tabelle 26                      Momentane Tätigkeit der  
Drogenkonsumenten

|                    | absolut |
|--------------------|---------|
| Schule             | 58      |
| Lehre              | 13      |
| Arbeiter           | 2       |
| Facharbeiter       | 2       |
| Angestellter       | 5       |
| Freiberufliche     |         |
| Tätigkeit          | 6       |
| Gelegenheitsarbeit | 15      |
|                    | 101     |

Tabelle 27                      Von den Drogenkonsumenten  
besuchte Schulen

|                | absolut |
|----------------|---------|
| Hauptschule    | 10      |
| Realschule     | 16      |
| Gymnasium      | 44      |
| Berufsschule   | 10      |
| Handelsschule  | 2       |
| Fachschule     | 10      |
| Fachhochschule | 3       |
| Universität    | 4       |
| sonstige       | 2       |
|                | 101     |

Tabelle 28                      Von den Nichtkonsumenten  
besuchte Schulen

|              | männlich | weiblich | absolut |
|--------------|----------|----------|---------|
| Realschule   | 13       | 12       | 25      |
| Gymnasium    | 25       | 18       | 43      |
| Berufsschule | 3        | 3        | 6       |
| Fachschule   | 16       | 11       | 27      |
|              | 57       | 44       | 101     |

Tabelle 29 Wohnsituation der Drogenkonsumenten

|                  | absolut |
|------------------|---------|
| bei den Eltern   | 59      |
| im Heim          | 1       |
| eigenes Zimmer   | 22      |
| Wohngemeinschaft | 18      |
| sonstige         | 1       |
|                  | 101     |

Tabelle 30 Empfinden Sie diese Unterkunft als eine Dauerlösung (Drogenkonsumenten)?

|                            | absolut |
|----------------------------|---------|
| ja                         | 14      |
| nein                       | 87      |
| möchten zuhause fortziehen |         |
|                            | 54      |

Tabelle 31 Kontakt der Drogenkonsumenten mit öffentlichen Stellen

|                    | absolut |
|--------------------|---------|
| Drogenberatung     | 21      |
| Polizei            | 57      |
| Landeskrankenhaus  | 10      |
| Fürsorge           | 13      |
| Erziehungsheim     | 6       |
| Jugendstrafanstalt | 6       |
| Gericht            | 38      |

**Tabelle 32 Familienstand der Eltern der Drogenkonsumenten**

| Eltern sind       | absolut |
|-------------------|---------|
| verheiratet       | 80      |
| geschieden        | 10      |
| getrennt          | 2       |
| Vater verstorben  | 7       |
| Mutter verstorben | 2       |
|                   | 101     |

**Tabelle 33 Beruf des Vaters der Drogenkonsumenten**

|                   | Essen | Münster | absolut |
|-------------------|-------|---------|---------|
| ohne Beruf        | 1     | -       | 1       |
| Arbeiter          | 11    | 4       | 15      |
| Angestellter      | 10    | 10      | 20      |
| mittlerer Beamter | 7     | 5       | 12      |
| höherer Beamter   | 4     | 3       | 7       |
| Leitender Angest. | 8     | 3       | 11      |
| Selbständig       | 6     | 10      | 16      |
| Rentner           | 4     | 6       | 10      |
| sonstiges         | 1     | 3       | 4       |
| Vater verstorben  | 3     | 2       | 5       |
|                   |       |         | 101     |

**Tabelle 34 Beruf der Mutter der Drogenkonsumenten**

|                   | Essen | Münster | absolut |
|-------------------|-------|---------|---------|
| Hausfrau          | 37    | 26      | 63      |
| Arbeiterin        | 2     | 1       | 3       |
| Angestellte       | 12    | 10      | 22      |
| mittlere Beamtin  | -     | 2       | 2       |
| Leitende Angest.  | 1     | 2       | 3       |
| Selbständig       | 1     | 4       | 5       |
| sonstiges         | 1     | -       | 1       |
| Mutter verstorben | 1     | 1       | 2       |

Tabelle 35                      Beruf der Eltern der Nichtkonsumenten

|                   | Vater | Mutter |
|-------------------|-------|--------|
| ohne Beruf        | 0     | -      |
| Hausfrau          | 0     | 78     |
| Arbeiter          | 14    | 2      |
| Angestellter      | 12    | 13     |
| mittlerer Beamter | 8     | 2      |
| höherer Beamter   | 18    | -      |
| Leitender Angest. | 13    | 1      |
| Selbständig       | 21    | 2      |
| Rentner           | 7     | 1      |
| sonstiges         | 0     | -      |
| Vater verstorben  | 7     | -      |
| Mutter verstorben | -     | 2      |

Tabelle 36                      Nettoeinkommen der Familie der  
Drogenkonsumenten

|                            | absolut |
|----------------------------|---------|
| bis einschließlich 1500 DM | 38      |
| bis einschließlich 2500 DM | 40      |
| über 2500 DM               | 23      |
|                            | 101     |

Tabelle 37                      Nettoeinkommen der Familie der  
Nichtkonsumenten

|                            | absolut |
|----------------------------|---------|
| bis einschließlich 1500 DM | 26      |
| bis einschließlich 2500 DM | 29      |
| über 2500 DM               | 24      |
|                            | 79      |

22 Jugendliche konnten hierzu keine Angaben machen.

Tabelle 36 Drogenkonsumhäufigkeit

|                            | 1x | selten | 1x i.Monat | 1x i.d.Woche | häufiger | nie |
|----------------------------|----|--------|------------|--------------|----------|-----|
| Haschisch                  | -  | 4      | 5          | 12           | 80       | -   |
| LSD                        | 1  | 28     | 15         | 8            | 31       | 18  |
| Meskalin                   | 6  | 18     | 5          | 1            | 11       | 60  |
| Rohopium                   | 3  | 9      | -          | 1            | 8        | 80  |
| Opiate                     | 3  | 4      | -          | -            | 7        | 87  |
| Speed                      | 4  | 18     | 5          | 4            | 16       | 54  |
| Beruhigungs-<br>mittel     | 6  | 19     | 5          | 4            | 17       | 50  |
| Leim, Benzin,<br>Verdünner | -  | -      | -          | -            | 1        | 100 |
| Alkohol                    | 3  | 18     | 6          | 6            | 27       | 41  |

Tabelle 39 Drogenkonsumdauer

| seit:                      | 3J. <sup>1</sup> | 2J. | 1,5J. | 1J. | weniger | nie |
|----------------------------|------------------|-----|-------|-----|---------|-----|
| Haschisch                  | 31               | 37  | 14    | 19  | -       | -   |
| LSD                        | 12               | 25  | 22    | 20  | 4       | 18  |
| Meskalin                   | 6                | 11  | 10    | 10  | 4       | 60  |
| Rohopium                   | 3                | 3   | 2     | 5   | 8       | 80  |
| Opiate                     | 3                | 1   | 2     | 3   | 5       | 87  |
| Speed                      | 8                | 10  | 5     | 12  | 12      | 54  |
| Beruhigungs-<br>mittel     | 12               | 11  | 5     | 12  | 11      | 50  |
| Leim, Benzin,<br>Verdünner | -                | -   | -     | 1   | -       | 100 |
| Alkohol                    | 29               | 14  | 4     | 6   | 7       | 41  |

Tabelle 40 voraussichtliche Dauer des Konsums

| nicht mehr lange | 1 J. | 3 J. | 5 J. | immer | weiß nicht |
|------------------|------|------|------|-------|------------|
| 32               | 2    | 4    | 2    | 51    | 10         |

1) J. = Jahre

Tabelle 41                      Bedeutsamkeit und Wichtigkeit der Ziele  
                                         bei den Drogenkonsumenten

| Ziele                          | Mittelwert | Varianz |
|--------------------------------|------------|---------|
| 1. Schöne Umwelt schaffen      | 3,3        | 0,5     |
| 2. Triebe befriedigen          | 3,6        | 0,4     |
| 3. Leute kennenlernen          | 3,7        | 0,3     |
| 4. Wissen und verstehen        | 3,4        | 0,6     |
| 5. Erfolgreich sein            | 1,1        | 1,1     |
| 6. Viel Geld haben             | 0,9        | 0,9     |
| 7. Machtposition               | 0,8        | 0,8     |
| 8. Sicherheit und Geborgenheit | 2,2        | 1,2     |

Tabelle 42                      Bedeutsamkeit und Wichtigkeit der Ziele  
                                         bei den Nichtkonsumenten

| Ziele                          | Mittelwert | Varianz |
|--------------------------------|------------|---------|
| 1. Schöne Umwelt schaffen      | 3,1        | 0,4     |
| 2. Triebe befriedigen          | 2,8        | 0,7     |
| 3. Leute kennenlernen          | 3,6        | 0,4     |
| 4. Wissen und verstehen        | 3,5        | 0,5     |
| 5. Erfolgreich sein            | 1,8        | 0,8     |
| 6. Viel Geld haben             | 1,2        | 1,0     |
| 7. Machtposition               | 1,1        | 0,9     |
| 8. Sicherheit und Geborgenheit | 3,1        | 0,8     |

Tabelle 43

Wege zur Zielerreichung bei den  
Drogenkonsumenten bei Ziel 1

| Weg | Mittelwert | Varianz |
|-----|------------|---------|
| 1   | 1,9        | 2,0     |
| 2   | 1,7        | 1,9     |
| 3   | 1,9        | 2,5     |
| 4   | 0,2        | 0,4     |
| 5   | 1,6        | 1,8     |
| 6   | 1,7        | 1,5     |
| 7   | 2,8        | 1,4     |
| 8   | 0,5        | 1,1     |
| 9   | 0,4        | 0,7     |
| 10  | 2,4        | 1,8     |
| 11  | 3,1        | 1,0     |
| 12  | 1,3        | 1,8     |
| 13  | 1,1        | 1,6     |
| 14  | 2,8        | 1,6     |
| 15  | 0,4        | 0,7     |
| 16  | 3,1        | 1,2     |
| 17  | 2,7        | 1,5     |
| 18  | 0,2        | 0,2     |

Tabelle 44      Wege bei  
                    Ziel 2

| Weg | Mittelwert | Varianz |
|-----|------------|---------|
| 1   | 1,8        | 2,1     |
| 2   | 2,1        | 2,1     |
| 3   | 1,8        | 2,2     |
| 4   | 0,1        | 0,2     |
| 5   | 1,2        | 1,9     |
| 6   | 1,5        | 2,1     |
| 7   | 2,8        | 1,9     |
| 8   | 0,7        | 1,4     |
| 9   | 0,2        | 0,3     |
| 10  | 2,6        | 1,8     |
| 11  | 3,1        | 1,4     |
| 12  | 1,4        | 2,0     |
| 13  | 1,1        | 1,8     |
| 14  | 2,9        | 1,7     |
| 15  | 0,5        | 1,1     |
| 16  | 3,4        | 1,1     |
| 17  | 2,5        | 2,0     |
| 18  | 0,3        | 0,7     |

Tabelle 45      Wege bei  
                    Ziel 3

| Weg | Mittelwert | Varianz |
|-----|------------|---------|
| 1   | 1,2        | 2,2     |
| 2   | 2,0        | 2,1     |
| 3   | 1,6        | 2,2     |
| 4   | 0,2        | 0,5     |
| 5   | 1,2        | 1,9     |
| 6   | 1,1        | 1,8     |
| 7   | 3,3        | 1,3     |
| 8   | 0,5        | 1,2     |
| 9   | 0,3        | 0,6     |
| 10  | 2,4        | 2,1     |
| 11  | 2,9        | 1,6     |
| 12  | 1,3        | 2,2     |
| 13  | 1,0        | 1,9     |
| 14  | 3,3        | 1,2     |
| 15  | 0,4        | 0,9     |
| 16  | 3,1        | 1,6     |
| 17  | 2,4        | 1,8     |
| 18  | 0,1        | 0,3     |

Tabelle 46      Wege bei  
                    Ziel 4

| Weg | Mittelwert | Varianz |
|-----|------------|---------|
| 1   | 1,0        | 1,8     |
| 2   | 1,5        | 1,8     |
| 3   | 2,1        | 2,5     |
| 4   | 0,2        | 0,5     |
| 5   | 1,1        | 1,8     |
| 6   | 1,2        | 2,0     |
| 7   | 3,3        | 1,3     |
| 8   | 0,4        | 0,9     |
| 9   | 0,2        | 0,4     |
| 10  | 2,3        | 2,1     |
| 11  | 3,3        | 1,3     |
| 12  | 1,2        | 2,0     |
| 13  | 1,6        | 2,4     |
| 14  | 3,0        | 1,7     |
| 15  | 0,3        | 0,7     |
| 16  | 2,3        | 2,2     |
| 17  | 3,1        | 1,7     |
| 18  | 0,05       | 0,2     |

Tabelle 47      Wege bei  
                    Ziel 5

| Weg | Mittelwert | Varianz |
|-----|------------|---------|
| 1   | 1,5        | 2,7     |
| 2   | 0,5        | 0,8     |
| 3   | 1,0        | 2,0     |
| 4   | 1,0        | 2,1     |
| 5   | 1,6        | 2,5     |
| 6   | 0,6        | 1,1     |
| 7   | 1,7        | 2,9     |
| 8   | 0,2        | 0,6     |
| 9   | 0,8        | 2,0     |
| 10  | 1,0        | 1,9     |
| 11  | 1,7        | 3,1     |
| 12  | 0,3        | 0,6     |
| 13  | 1,4        | 2,6     |
| 14  | 2,0        | 2,9     |
| 15  | 0,4        | 0,6     |
| 16  | 1,4        | 2,4     |
| 17  | 1,8        | 3,0     |
| 18  | 0,1        | 0,3     |

Tabelle 48      Wege bei  
                    Ziel 6

| Weg | Mittelwert | Varianz |
|-----|------------|---------|
| 1   | 0,7        | 1,6     |
| 2   | 0,3        | 0,9     |
| 3   | 0,4        | 0,9     |
| 4   | 1,1        | 2,3     |
| 5   | 1,6        | 3,1     |
| 6   | 0,5        | 1,3     |
| 7   | 1,3        | 2,7     |
| 8   | 0,2        | 0,6     |
| 9   | 1,4        | 3,2     |
| 10  | 0,7        | 1,4     |
| 11  | 1,4        | 2,6     |
| 12  | 0,2        | 0,7     |
| 13  | 1,2        | 2,4     |
| 14  | 1,4        | 2,5     |
| 15  | 0,3        | 0,9     |
| 16  | 0,7        | 1,4     |
| 17  | 1,3        | 2,5     |
| 18  | 0,3        | 1,0     |

Tabelle 49      Wege bei  
                    Ziel 7

| Weg | Mittelwert | Varianz |
|-----|------------|---------|
| 1   | 0,9        | 2,1     |
| 2   | 0,2        | 0,6     |
| 3   | 0,8        | 2,0     |
| 4   | 0,7        | 1,7     |
| 5   | 1,5        | 3,0     |
| 6   | 0,6        | 1,3     |
| 7   | 1,1        | 2,3     |
| 8   | 0,1        | 0,4     |
| 9   | 1,2        | 2,8     |
| 10  | 0,7        | 1,4     |
| 11  | 1,4        | 2,7     |
| 12  | 0,2        | 0,5     |
| 13  | 1,5        | 3,1     |
| 14  | 1,4        | 2,6     |
| 15  | 0,2        | 0,6     |
| 16  | 0,7        | 1,4     |
| 17  | 1,4        | 2,7     |
| 18  | 0,1        | 0,2     |

Table 50      Wege bei  
Ziel 8

| Weg | Mittelwert | Varianz |
|-----|------------|---------|
| 1   | 1,4        | 2,5     |
| 2   | 0,8        | 1,7     |
| 3   | 0,7        | 1,4     |
| 3   | 0,7        | 1,4     |
| 4   | 1,1        | 2,3     |
| 5   | 1,6        | 2,8     |
| 6   | 0,8        | 1,4     |
| 7   | 1,5        | 2,4     |
| 8   | 0,2        | 0,5     |
| 9   | 0,5        | 1,2     |
| 10  | 1,7        | 2,7     |
| 11  | 2,0        | 2,8     |
| 12  | 0,5        | 1,3     |
| 13  | 0,7        | 1,5     |
| 14  | 1,8        | 2,5     |
| 15  | 0,2        | 0,5     |
| 16  | 1,9        | 2,9     |
| 17  | 1,7        | 2,4     |
| 18  | 0,1        | 0,4     |

Tabelle 51      Wege zur Zielerreichung bei den  
Nichtkonsumenten bei Ziel 1

| Weg | Mittelwert | Varianz |
|-----|------------|---------|
| 1   | 2,5        | 1,6     |
| 2   | 0,2        | 0,3     |
| 3   | 0,5        | 0,7     |
| 4   | 0,4        | 0,6     |
| 5   | 1,8        | 1,3     |
| 6   | 1,0        | 1,3     |
| 7   | 2,6        | 1,4     |
| 8   | 0,1        | 0,1     |
| 9   | 0,3        | 0,4     |
| 10  | 2,2        | 1,6     |
| 11  | 2,9        | 1,3     |
| 12  | 0,1        | 0,1     |
| 13  | 1,1        | 1,3     |
| 14  | 2,9        | 1,3     |
| 15  | 0,1        | 0,1     |
| 16  | 3,0        | 1,0     |
| 17  | 3,3        | 0,8     |
| 18  | 0,1        | 0,2     |

Tabelle 52      Wege bei  
                    Ziel 2

| Weg | Mittelwert | Varianz |
|-----|------------|---------|
| 1   | 2,1        | 2,1     |
| 2   | 0,5        | 0,9     |
| 3   | 0,8        | 1,5     |
| 4   | 0,3        | 0,4     |
| 5   | 1,3        | 1,9     |
| 6   | 1,0        | 1,6     |
| 7   | 2,3        | 2,0     |
| 8   | 0,4        | 0,9     |
| 9   | 0,3        | 0,6     |
| 10  | 2,3        | 1,8     |
| 11  | 2,7        | 2,0     |
| 12  | 0,3        | 0,5     |
| 13  | 1,0        | 1,5     |
| 14  | 2,8        | 1,9     |
| 15  | 0,2        | 0,5     |
| 16  | 2,9        | 1,5     |
| 17  | 2,7        | 1,9     |
| 18  | 0,4        | 0,9     |

Tabelle 53      Wege bei  
                    Ziel 3

| Weg | Mittelwert | Varianz |
|-----|------------|---------|
| 1   | 1,9        | 2,3     |
| 2   | 0,2        | 0,3     |
| 3   | 0,7        | 0,9     |
| 4   | 0,3        | 0,6     |
| 5   | 1,4        | 1,5     |
| 6   | 0,7        | 1,3     |
| 7   | 3,1        | 1,1     |
| 8   | 0,1        | 0,1     |
| 9   | 0,1        | 0,2     |
| 10  | 2,1        | 1,9     |
| 11  | 2,7        | 1,9     |
| 12  | 0,2        | 0,3     |
| 13  | 1,4        | 1,6     |
| 14  | 3,3        | 1,1     |
| 15  | 0,1        | 0,1     |
| 16  | 3,0        | 1,3     |
| 17  | 3,1        | 1,1     |
| 18  | 0,1        | 0,2     |

Tabelle 54      Wege bei  
                    Ziel 4

| Weg | Mittelwert | Varianz |
|-----|------------|---------|
| 1   | 1,3        | 1,9     |
| 2   | 0,1        | 0,1     |
| 3   | 1,2        | 1,6     |
| 4   | 0,3        | 0,4     |
| 5   | 1,4        | 1,5     |
| 6   | 0,7        | 1,1     |
| 7   | 3,1        | 1,2     |
| 8   | 0,1        | 0,1     |
| 9   | 0,1        | 0,1     |
| 10  | 1,9        | 1,8     |
| 11  | 3,2        | 1,2     |
| 12  | 0,1        | 0,2     |
| 13  | 1,8        | 1,9     |
| 14  | 3,2        | 0,9     |
| 15  | 0,1        | 0,1     |
| 16  | 2,3        | 1,7     |
| 17  | 3,4        | 0,9     |
| 18  | 0,1        | 0,1     |

Tabelle 55      Wege bei  
                    Ziel 5

| Weg | Mittelwert | Varianz |
|-----|------------|---------|
| 1   | 2,2        | 2,3     |
| 2   | 0,0        | 0,1     |
| 3   | 1,1        | 1,9     |
| 4   | 1,0        | 1,9     |
| 5   | 2,3        | 2,2     |
| 6   | 0,8        | 1,4     |
| 7   | 2,6        | 1,8     |
| 8   | 0,0        | 0,1     |
| 9   | 0,8        | 1,8     |
| 10  | 1,6        | 1,7     |
| 11  | 2,5        | 2,2     |
| 12  | 0,0        | 0,1     |
| 13  | 2,1        | 2,2     |
| 14  | 2,6        | 1,7     |
| 15  | 0,1        | 0,1     |
| 16  | 1,9        | 1,9     |
| 17  | 3,0        | 1,6     |
| 18  | 0,1        | 0,2     |

Tabelle 56      Wege bei  
Ziel 6

| Weg | Mittelwert | Varianz |
|-----|------------|---------|
| 1   | 1,3        | 2,3     |
| 2   | 0,0        | 0,2     |
| 3   | 0,3        | 0,4     |
| 4   | 1,1        | 2,0     |
| 5   | 2,1        | 2,4     |
| 6   | 0,7        | 1,2     |
| 7   | 2,1        | 2,4     |
| 8   | 0,0        | 0,1     |
| 9   | 1,3        | 2,4     |
| 10  | 1,2        | 1,5     |
| 11  | 2,3        | 2,5     |
| 12  | 0,0        | 0,1     |
| 13  | 1,4        | 1,7     |
| 14  | 2,1        | 2,1     |
| 15  | 0,0        | 0,1     |
| 16  | 1,3        | 1,9     |
| 17  | 2,4        | 2,0     |
| 18  | 0,1        | 0,2     |

Tabelle 57      Wege bei  
Ziel 7

| Weg | Mittelwert | Varianz |
|-----|------------|---------|
| 1   | 1,2        | 2,2     |
| 2   | 0,0        | 0,2     |
| 3   | 1,4        | 2,5     |
| 4   | 0,9        | 1,7     |
| 5   | 2,2        | 2,3     |
| 6   | 0,7        | 1,4     |
| 7   | 1,9        | 2,3     |
| 8   | 0,0        | 0,1     |
| 9   | 1,0        | 2,1     |
| 10  | 1,1        | 1,6     |
| 11  | 2,7        | 1,9     |
| 12  | 0,1        | 0,1     |
| 13  | 2,3        | 2,3     |
| 14  | 2,2        | 2,2     |
| 15  | 0,0        | 0,1     |
| 16  | 1,2        | 1,6     |
| 17  | 2,6        | 2,1     |
| 18  | 0,1        | 0,2     |

Tabelle 58      Wege bei  
                    Ziel 8

| Weg | Mittelwert | Varianz |
|-----|------------|---------|
| 1   | 2,1        | 2,2     |
| 2   | 0,1        | 0,3     |
| 3   | 0,2        | 0,4     |
| 4   | 1,6        | 2,1     |
| 5   | 2,3        | 2,0     |
| 6   | 0,8        | 1,4     |
| 7   | 2,0        | 1,8     |
| 8   | 0,1        | 0,2     |
| 9   | 0,4        | 0,8     |
| 10  | 1,9        | 2,2     |
| 11  | 2,6        | 2,1     |
| 12  | 0,1        | 0,2     |
| 13  | 0,6        | 0,8     |
| 14  | 2,5        | 1,8     |
| 15  | 0,1        | 0,4     |
| 16  | 2,9        | 1,5     |
| 17  | 2,7        | 1,5     |
| 18  | 0,1        | 0,3     |



LITERATURVERZEICHNIS

- ALLPORT, G.W. & VERNON, P.A. A study of values.  
Boston 1931
- AMENDT, G. & STIEHLER, U.: Sucht - Profit - Sucht.  
Frankfurt 1972
- ARONFREED, J.: Conduct and conscience. The socialization of internalized control over behavior. New York und London 1968
- AUSUBEL, D.P.: Das Jugendalter. München 1968
- BAACKE, D.: Jugend und Subkultur. München 1972
- BANDURA, A.: Principles of behavior modification.  
New York 1969
- BARTH, L., BÖTTCHER, O., BSCHORR, F., COPER, H., HIPPIUS, H., KLAUE, R., MATTHEIS, R., OEHMKE, H.:  
Zur Entwicklung des Rauschmittel-  
mißbrauchs in Berlin.  
Manuskript, 1971
- BERGER, P.L.: The sacred canopy. New York 1967
- BSCHORR, F., HERHA, J., DENNEMARK, N.: Junge Rauschmittelkonsumenten in Berlin (West).  
Freie Universität Berlin: Klinikum Steglitz, 1970
- BÜHLER, Ch. & COLEMAN, W.E.: Life goal inventory.  
Hektographierte Ausg., Los Angeles 1964
- BÜHLER, Ch. & MASSARIK, F.: Lebenslauf und Lebensziele. Stuttgart 1969
- BÜHLER, Ch. & ALLEN, M.: Einführung in die Humanistische Psychologie.  
Stuttgart 1974
- BURCHARD, J.M., WEDDIGENSEN, P., BEHRENDT, J., HIRSCHHEYDT, U.V., KEMPE, P.: Ergebnisse von standardisierten Befragungen unter Hamburger Oberschülern und langjährigen Konsumenten in Hamburg über Drogengebrauch und Mißbrauch. Kgr. Dt. Ges. Psychiat. u. Nervenheilk., Bad Nauheim: Okt.1970
- CLOWARD, R.A. & OHLIN, L.E.: Delinquency and Opportunity. New York und London 1960
- DOUVAN, E.A. & ADELSON, J.: The adolescent experience.  
New York 1966

- DROGEN. Hrsg. von der Aktionsgruppe Tübingen.  
Heft 1, o.J., S. VII
- EISENSTADT, S.N.: From Generation to Generation.  
London 1964
- FLACKS, R.A.: The liberated Generation: An Exploration of the Roots of Student Protest. J. Soc. Issues, 1967, 23  
52 - 75
- FOSS, D.: Freak culture. New York 1972
- GERDES, K.: Zur Soziologie der jugendlichen Drogen-  
subkultur. Soziale Welt, 1972, 23 (2),  
S. 148 - 168
- GERDES, K. & v. WOLFFERSDORF - E.Ch.: Die Suche  
nach Gegenwart. Forschungsbericht  
zum "Drogenprojekt" des Landes  
NRW, 1973
- GOODE, E.: The marijuana smokers. New York, London  
1970
- GRAUMANN, C.-F.: Die Dynamik von Interessen, Wer-  
tungen und Einstellungen. In: Hbd.  
d. Psychol., Bd. 2, S. 272 - 305
- HABERMAS, J.: Protestbewegung und Hochschulreform.  
Frankfurt 1969
- HERMAND, J.: Pop International. Eine kritische  
Analyse. Frankfurt 1971
- HILLIARD, A.L.: The Forms of Value. New York 1950
- HOLZER, H.: Achteinhalb Millionen. Kürbiskern,  
1971, 2, 232 - 238
- HOLZKAMP, K.: Kritische Psychologie, Frankfurt 1972
- JAIDE, W.: Das Verhältnis der Jugend zur Politik.  
Neuwied 1963
- JAIDE, W.: Junge Arbeiterinnen. München 1969 (b)
- JAIDE, W.: Jugend und Demokratie. München 1970
- JERSILD, A.T.: The psychology of adolescence.  
New York 1963
- KASAKOS, G.: Zeitperspektive, Planungsverhalten und  
Sozialisation. München 1971
- KEILER, P.: Wollen und Wert. Berlin 1970

- KENISTON, K.: The Sources of student dissent.  
J. soc. Issues, 1967, 22 (3), 108-137
- KLUCKHOHN, C.: Value and value-orientations in the theory of action: an exploration and classification. In: T. Parsons & E.A. Shils: 1962, 388 - 433
- KLUCKHOHN, F.R. & STRODTBECK, F.L.: Variations in value orientation. Evanston, Ill., New York 1961
- KOHLBERG, L.: The development of children's orientations toward a moral order. I. Sequence in the development of moral thought. Vita Humana, 1963, 6, 11 - 33 (a)
- KOHLBERG, L.: Stage and sequence: The developmental approach to moralization. New York 1969
- LEARY, T.: Politik der Ekstase. Hamburg 1970
- LENNERTZ, E.: Zur Frage der anti-sozialen Persönlichkeit jugendlicher Haschisch-Raucher. Z. Sozialpsychol., 1970, 1, 48 - 56
- LENNERTZ, E.: Verhaltensgewohnheit und Drogenbindung. Freiburg/München 1974
- LEWIN, K.: Die Lösung sozialer Konflikte. Bad Nauheim 1953
- LOVEJOY, A.O.: Terminal and adjectival values. J. of Philosophy, 1950, 47, 593 - 606
- MADSEN, K.B.: Humanistic psychology and the philosophy of science. Zit. in: Ch. Bühler & M. Allen, Einführung in die Humanistische Psychologie. Stuttgart 1974
- MASLOW, A.H.: Psychologie des Seins, München 1973
- Mc CORD, J. & CLEMES, S.: Conscience orientation and dimensions of personality. Behavioral Science, 1964, 9, 19-29
- Mc GRATH, J.H. & SCARPITTI, F.R.: Youth and drugs. Glenview, Ill. 1970
- MEKAS, J., Zitiert nach: M. WALSER: Über die neuste Stimmung im Westen. Kursbuch, 1969, 20, S. 25

- MERTON, R.K.: Social Theory and Social Structure.  
New York 1968
- METZNER, LITWIN, WEIL, in Psychedelic Review V.  
1965. Zit. in: R. STECKEL, Bewußt-  
seinserweiternde Drogen, Berlin  
1971, S. 32
- MITSCHERLICH, A.: Auf dem Wege zur vaterlosen  
Gesellschaft. 2. Aufl., München  
1967
- MUSSEN, P.H., CONGER, J.J. & KAGAN, J.: Child  
development and personality.  
New York 1969<sup>3</sup>
- NAJARIAN-SVAJIAN, P.H.: The idea of immanent justice  
among Lebanese children and adults.  
J. of Gen. Psychol., 1966, 37, 645 -  
652
- PARSONS, T. & SHILS, E.A. (Eds.): Toward a general  
theory of action. Cambridge, Mass. 1962
- PARSONS, R.: The School Class as a Social System;  
Some of its Functions in American  
Society. In: Social Structure and  
Personality. Glencoe (Ill.) 1964
- PFEIFFER, D.K.: Die neue Opposition. Dissertation,  
Münster, 1972
- PIAGET, J.: Das moralische Urteil des Kindes.  
Zürich 1954
- REICH, Ch.: Die Welt wird jung. Hamburg 1973
- ROKEACH, M.: Beliefes, attitudes and values.  
San Francisco 1968
- ROKEACH, M.: The nature of human values. New York  
1973
- ROSZAK, Th.: Gegenkultur. Düsseldorf und Wien 1971
- SCHELSKY, H.: Die skeptische Generation. Köln 1957
- SCHMIDBAUER, W. & vom SCHEIDT, J.: Rauschdrogen.  
München 1971
- SCHULZ, P.: Drogenscene. Ursachen und Folgen.  
Frankfurt 1974
- SCHWENDTER, R.: Theorie der Subkultur. Köln,  
Berlin 1971
- SNYDER, G.: Vier Wandlungen. Hotcha 52, 1971

SOLOMON, D. (Ed.): LSD, The Consciousness-Expanding  
Drug. New York 1964

STECKEL, R.: Bewußtseinserweiternde Drogen.  
Berlin 1971

WANKE, K., ZIEGLER, B., SÜLLWOLD, L.: Empirische  
Untersuchungen zum Rauschmittelmiß-  
brauch in Frankfurt. Kgr. Dt. Ges.  
Psychiat. u. Nervenheilk., Bad Nau-  
heim: Okt. 1970

WELLS, B.: Psychedelic drugs. Penguin Books, 1973

WHITING, J.W.M.: Sorcery, sin, and the superego:  
some cross-cultural mechanisms of  
social control. In M.R. JONES (Ed.),  
Nebraska symposium on motivation.  
Volume VII. Lincoln, Nebraska: U.of  
Nebraska Press, 1959, S. 19

WORMSER, R.: Drogen: Erfahrung und Erkenntnis.  
Neuwied und Berlin 1973

YABLONSKI, L.: The Hippie Trip. New York 1970

